

**Teil D**

**Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D IV)**

<b>D. a) Termine von Tagungen u.ä.</b>	<b>Seiten D 1 – D 56</b>
--	--------------------------

- 01)** Forschungsstipendium des Max Weber Netzwerkes Osteuropa (Helsinki)
- 02)** Forschungsstipendien "Tourismusgeschichte".  
(Historisches Archiv zum Tourismus, Berlin)
- 03)** Carl Erdmann Preis und Hedwig Hintze Preis
- 04)** Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas (Helmut-Schmidt-Univ. / Univ. der Bundeswehr Hamburg)
- 05)** State-Building in Poland, Ukraine and Germany in the Years after 1918 and 1989/91: Concepts and Terminology
- 06)** Deutschland und die Ukraine seit dem 19. Jahrhundert
- 07)** Kolloquium Polenstudien / Osteuropäische Geschichte (MLU Halle-Wittenberg / Aleksander-Brückner-Zentrum)
- 08)** Interventionismus in Europa: Militärisches und humanitäres Eingreifen seit 1945
- 09)** Working Lives in War-Time Ukraine: Shifting Geographies, Vulnerabilities, Resistance
- 10)** Rückblicke auf Mittel-/Zentral-Europa. Eine europapolitische Debatte und ihr Fortleben
- 11)** Osteuropäische Geschichte (Ruhr-Univ. Bochum)
- 12)** Polen-Denkmal: Konzepte und neue Perspektiven
- 13)** Adlige Lebenswelten im Eger- und Vogtland in der Moderne (18.–20. Jahrhundert)
- 14)** Macht verhandeln, Geschichte erinnern. Zur Konstruktion und Funktion von hansischen Machtgeschichte(n) durch Forschung, Politik und Kulturakteure
- 15)** Netzwerke deutschsprachiger Prager Kultur in der Zwischenkriegszeit
- 16)** Die Nibelungen zwischen Mythos, Geschichte und Gegenwart.  
Interdisziplinäre und regionale Perspektiven
- 17)** Bildung und Schule in Ost- und Westpreußen vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert. Tagung 11. bis 13. Juni 2026 in Potsdam
- 18)** Transregional Territories. Crossing Borders in the Time of Ferdinand I
- 19)** Euthanasie und Holocaust im besetzten Polen
- 20)** CONTRA SAGAS: Early Modern Witch Trials in the Habsburg Monarchy (16th–18th Centuries)
- 21)** Stadt und Umwelt
- 22)** CfP 7. Kongress Polenforschung
- 23)** Central European History Convention
- 24)** 56. Tag der Geschichtswissenschaft 2027 - Call for Sessions

**D. b) Berichte von Fachtagungen**

**Seiten D 56 – D 88**

- 01) Theorien und Taktiken der Kriegführung im Mittelalter
- 02) Jenseits des 20. Juli 1944 – Der vergessene Widerstand
- 03) Catholicism and Language Diversity in Austria-Hungary
- 04) "Pro Gloria et Patria"
- 05) Die Produktion von Wissen über Migration in der Stadt
- 06) 'Aufsteigen' und 'Obenbleiben'
- 07) Mineralogie und Macht

**D. c) Zeitschriftenschau**

**Seiten D 89 – D 123**

- 01) Historische Zeitschrift (HZ) 322 (2026), 2
- 02) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 74 (2026), 4
- 03) Journal of Modern History 98 (2026), 1
- 04) Historische Anthropologie 33 (2025), 2
- 05) Kunstchronik Ausgabe 79 (2026), 4
- 06) Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe. 111 (2025), 2
- 07) Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte 78 (2026),
- 08) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 75 (2026),
- 09) Český časopis historický / The Czech Historical Review 123 (2025), 4

**D. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt**

**Seiten D 124 – D 131**

**A. Besprechungen** (Seiten D 124 – D 131)

- 01) Joachim Nolywaika: Vergeßt den Deutschen Osten nicht! Das Unrecht der Sieger: Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Ostbrandenburg, Sudetenland. (mit SW-Abb.). (Kiel) Arndt (2024). - 252 Seiten. ISBN 978-3-88741-310-1.- € 25.95.
- 02) Bernhard Grün: Zwischen Revolution und Rekonstitution. Die Kameradschaften des NSD-Studentenbundes und Altherrenschaften im NS-Altherrenbund an den deutschen Hoch- und höheren Fachschulen 1937 bis 1945. Teilband 4/I: Bereich Berlin; Teilband 4/II: Bereich Ostland. (zahlreiche Abb.). Marl 2024 (Herstellung: Federsee-Verlag, Bad Buchau). 633 Seiten.  
= Schriften des Instituts für Deutsche Studentengeschichte. 4. ISBN 978-3-948502-22-5. € 38,00.

- 03)** Bernhard Grün: Zwischen Revolution und Rekonstitution. Die Kameradschaften des NSD-Studentenbundes und Altherrenschaften im NS-Altherrenbund an den deutschen Hoch- und höheren Fachschulen 1937 bis 1945. Teilband 4/III: Bereich Nord. (zahlreiche Abb.). Marl 2024 (Herstellung: Federsee-Verlag, Bad Buchau). 686 Seiten. = Schriften des Instituts für Deutsche Studentengeschichte. 4. ISBN 978-3-948502-24-9. € 38,00.

**B. Besprechungen in Arbeit** (Seite D 132)

- 01)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten. = Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.
- 02)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten. = Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

**C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen** (Seite D 133)

- 03)** Die nördliche Uckermark um Prenzlau. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme. Herausgegeben von Ralf Dannowski, Dirk Hänsgen, Wilfried Hierold, Sebastian Kinder und Hail Thomas Porada. (200 mehrfarbige Abb., 5 Karten in der Rückentasche). – (Köln) Böhlau (2025). – 438 Seiten. = Landschaften in Deutschland. Band 82. € 30,00.
- 04)** Euler, Wolfram: Umbruch und Stagnation. Die Sprachen Europas zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Mit einem Beitrag von Konrad Badenheuer: Zur weiteren Erforschung des Ostgermanischen. (Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2025). 159 Seiten. ISBN 978-3-945127-45-2.- € 44,90.

**01) Forschungsstipendium des Max Weber Netzwerkes Osteuropa (Helsinki)**

**[Forschungsstipendium des Max Weber Netzwerkes Osteuropa 2026/2](#)**

Max Weber Netzwerk Osteuropa (MWNO)

00100 Helsinki

i

Vom - Bis

**01.08.2026 - 31.12.2026**

Bewerbungsschluss

**15.05.2026**

<https://mwsosteuropa.hypotheses.org/>

Von

Maike Lehmann, Max Weber Netzwerk Osteuropa

**Forschungsstipendium des Max Weber Netzwerkes Osteuropa (Helsinki)**

Das Max Weber Netzwerk Osteuropa (MWNO) vergibt für den Zeitraum vom 1. August bis 31. Dezember 2026 ein- bis dreimonatige Forschungsstipendien für Archivrecherchen zu historischen Themen in den postsowjetischen Staaten (außer Russland und Belarus) sowie in Finnland. Das Stipendienprogramm richtet sich an Nachwuchswissenschaftler in den Geistes- und Sozialwissenschaften an Hochschulen bzw. Forschungseinrichtungen in Europa und im Südkaukasus.

**Forschungsstipendium des Max Weber Netzwerkes Osteuropa 2026/2**

Das Max Weber Netzwerk Osteuropa (MWNO) vergibt für den Zeitraum vom 1. August bis 31. Dezember 2026 ein- bis dreimonatige Forschungsstipendien für Archivrecherchen zu historischen Themen in den postsowjetischen Staaten (außer Russland und Belarus) sowie in Finnland. Das Stipendienprogramm richtet sich an Nachwuchswissenschaftler in den Geistes- und Sozialwissenschaften an Hochschulen bzw. Forschungseinrichtungen in Europa und im Südkaukasus. Ziel des Programms ist die Förderung von Qualifikationsprojekten, die die verschiedenen Dimensionen der Geschichte der Sowjetunion, ihrer Vorläufer- bzw. Nachfolgestaaten sowie deren regionale und globale Verflechtungen erforschen bzw. die Peripherien der Imperien und imperiale Zwischenräume in den Blick nehmen. Bitte beachten Sie, dass kein Stipendium für Forschungen in einem Land vergeben werden können, in dem ein Bewerber seinen Wohnsitz hat. Aufgrund der kriegsbedingten Sicherheitslage können derzeit keine Stipendien für Forschungsaufenthalte in der Ukraine gewährt werden.

**Bewerbungsvoraussetzungen**

Die Bewerber müssen mindestens einen Masterabschluss oder einen äquivalenten Abschluss (Staatsexamen, Diplom) vorweisen, an eine Hochschule bzw. Forschungseinrichtung in Europa und im Südkaukasus angebunden sein und dort ein Forschungsprojekt verfolgen, das der akademischen Weiterqualifizierung dient. Bewerbungen von Nachwuchswissenschaftlern mit Verbindungen zu deutschen Universitäten und Forschungseinrichtungen sind besonders willkommen.

## **Seite D 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

### Länder und Regionen

Die Bewerber können sich für Forschungsaufenthalte in bis zu zwei Ländern (z.B. Litauen und Georgien) oder in einer Region (z.B. Baltikum, inkl. Finnland; Südkaukasus; Zentralasien) bewerben.

### Förderleistungen

Das Stipendium ist für die Mehraufwendungen bestimmt, die sich aus dem Forschungsaufenthalt in den postsowjetischen Staaten sowie in Finnland ergeben. Die Höhe des Stipendiums wird vom MWNO festgelegt und orientiert sich an den Richtlinien der DFG. Im Falle von Forschungsaufenthalten in einem Land bzw. einer Region werden die Fahrtkosten für eine Hin- und Rückreise erstattet. Im Falle von Forschungsaufenthalten in zwei Ländern, die sich in zwei unterschiedlichen Regionen befinden (z.B. Baltikum und Zentralasien), wird der Fahrkostenzuschuss für eine weitere Reise gewährt.

Die Richtlinien zur Vergabe und die Höhe des Stipendiums regelt die Stipendienordnung.

### Bewerbungsunterlagen

Die Bewerbungsunterlagen müssen auf Deutsch oder Englisch eingereicht werden. Bitte beachten Sie, dass den Unterlagen eine schriftliche Bestätigung der zu konsultierenden Archive beigelegt werden muss, aus der hervorgeht, dass der Bewerber bzw. die Bewerberin Zugang zu den jeweiligen Archiven erhält und die dortigen Bestände einsehen darf.

Eine vollständige Bewerbung enthält folgende Angaben:

- ausgefülltes Bewerbungsformular
- Exposé zum Forschungsprojekt einschl. Arbeitsplan (ca. 2-3 Seiten)
- Skizze der Forschungsarbeiten, die den Aufenthalt in Archiven postsowjetischer Staaten bzw. in Finnland notwendig machen (ca. 1-2 Seiten)
- Bestätigung der Archive bzgl. der Zugänglichkeit der Bestände
- Lebenslauf (ggf. Publikationsliste)
- Gutachten des/r akademischen Betreuers/Betreuerin (bzw. eines/r anderen Experten/in im relevanten Bereich) von bis zu einer Seite
- Zeugniskopien (Masterzeugnis, Diplom, Promotionsurkunde)

Die Details samt aller Formulare finden Sie unter:

<https://mwsosteuropa.hypotheses.org/forschungsstipendium>.

Bitte senden Sie das ausgefüllte Antragsformular sowie alle anderen Unterlagen in einer PDF-Datei und ausschließlich per E-Mail an [stipendien@mws-osteuropa.org](mailto:stipendien@mws-osteuropa.org).

Ein Rechtsanspruch auf die Bewilligung des Stipendiums besteht nicht. Weitere Auskünfte erhalten Sie per E-Mail bei der zuständigen Referentin, Dr. Maike Lehmann: [maike.lehmann@mws-osteuropa.org](mailto:maike.lehmann@mws-osteuropa.org)

### Zitation

*Forschungsstipendium des Max Weber Netzwerkes Osteuropa (Helsinki)*, in: H-Soz-Kult, 08.04.2026, <https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-161619>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**02) Forschungsstipendien "Tourismusgeschichte".**  
(Historisches Archiv zum Tourismus, Berlin)

**CIST Stipendium zur Tourismusgeschichte**

Technische Universität Berlin (Historisches Archiv zum Tourismus)  
Arbeitsstelle Historisches Archiv zum Tourismus  
Gefördert durch CIST  
10623 Berlin

Vom - Bis

**01.10.2026 - 31.03.2027**

Bewerbungsschluss

30.06.2026

<https://www.tu.berlin/arte/hat>

Von

Andreas Jüttemann, Historisches Archiv zum Tourismus der Technischen Universität Berlin

Das Berliner Center for Innovation & Sustainability in Tourism e. V. vergibt für den Zeitraum vom 1. Oktober 2026 bis 31. März 2027 ein- bis zweiwöchige Forschungsstipendien für Archivrecherchen zu historischen Themen in den Tourismuswissenschaften. Das Stipendienprogramm richtet sich an Nachwuchswissenschaftler in den Geistes- und Sozialwissenschaften an Universitäten, Hochschulen bzw. Forschungseinrichtungen aus dem In- und Ausland, die am Historischen Archiv zum Tourismus (HAT) der Technischen Universität Berlin forschen möchten.

**CIST Stipendium zur Tourismusgeschichte**

Das HAT bewahrt tourismushistorisches Material für die Nachwelt und macht es für die Forschung und Lehre, sowie für Medien, Touristik und das Ausstellungswesen zugänglich. Es sind über 13.000 Reiseführerbände bzw. Reiseliteratur sowie Zeitschriftentitel vorhanden, eine umfangreiche Prospektsammlung und 1500 Plakate zum Fremdenverkehr sowie 1300 touristische Karten.

**Bewerbungsvoraussetzungen:**

Die Bewerber müssen an einer Hochschule immatrikuliert sein oder mindestens einen Bachelorabschluss oder einen äquivalenten Abschluss (Staatsexamen, Diplom) vorweisen und an eine deutsche Hochschule bzw. Forschungseinrichtung angebunden sein und dort ein Forschungsprojekt (Bachelor, Master, Dissertation, Postdoc/Habilitation) verfolgen, das der akademischen Weiterqualifizierung dient. Für die Zeit des Stipendiums wird erwartet, dass die/der Forschende in Berlin vor Ort arbeitet.

**Förderleistungen:**

Das Stipendium ist für die Mehraufwendungen bestimmt, die sich aus dem Forschungsaufenthalt in Berlin ergeben und beträgt 1.000 EUR pro Aufenthalt (unabhängig, ob ein ein- oder zweiwöchiger Aufenthalt gewählt wird).

**Bewerbungsunterlagen:**

Die Bewerbungsunterlagen müssen auf Deutsch oder Englisch eingereicht werden.

## **Seite D 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Eine vollständige Bewerbung enthält folgende Angaben:

- Exposé zum Forschungsprojekt (ca. 1-2 Seiten)
- bei Qualifikationsarbeiten (Bachelor, Master, Dissertation) ist ein Referenzschreiben der akademischen Betreuer:in (bzw. eines/r anderen Expert:in im relevanten Bereich) (bis zu einer Seite) notwendig (entfällt bei Postdoc- oder Habilitationsvorhaben).
- Lebenslauf (mit Publikationsliste)

Bitte senden Sie das ausgefüllte Antragsformular sowie alle anderen Unterlagen in einer PDF-Datei und ausschließlich per E-Mail an Denise Braun vom CIST: braun@cist.de.

Ein Rechtsanspruch auf die Bewilligung des Stipendiums besteht nicht.

Weitere fachliche Auskünfte erhalten Sie per E-Mail beim HAT unter: andreas.juettemann@metropolitanstudies.de.

Bewerbungsfrist ist der 30. Juni 2026.

### **Kontakt**

Denise Braun: braun@cist.de

Prof. Dr. Andreas Jüttemann: andreas.juettemann@metropolitanstudies.de

### Zitation

*Forschungsstipendien "Tourismusgeschichte" (Historisches Archiv zum Tourismus, Berlin)*, in: H-Soz-Kult, 01.04.2026, <https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-161513>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **03) Carl Erdmann Preis und Hedwig Hintze Preis**

Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V.  
60323 Frankfurt am Main

Bewerbungsschluss  
30.09.2026

<https://www.historikerverband.de/historikertage/56-tag-der-geschichtswissenschaft-2027/nominierung-carl-erdmann-preis-und-hedwig-hintze-preis/>

Von

Marie von Lüneburg, Verband deutscher Historiker und Historikerinnen

Der Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e. V. vergibt auf dem 56. Tag der Geschichtswissenschaft, der vom 21. bis 24. September 2027 in Heidelberg stattfinden wird, erneut zwei Preise für herausragende Forschungsarbeiten aus dem Gesamtgebiet der Geschichtswissenschaft: den Carl Erdmann Preis für die beste Habilitationsschrift und den Hedwig Hintze Preis für die beste Dissertation.

## **Seite D 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

### **Carl Erdmann Preis und Hedwig Hintze Preis**

#### **Ausschreibung: Carl Erdmann Preis 2027**

Die Habilitationsschrift muss nach dem 1. November 2021 bei der prüfenden Fakultät eingereicht worden sein. Eine Bewerbung bereits berufener Kollegen ist nicht zulässig. Ausgeschlossen ist darüber hinaus eine wiederholte Bewerbung, wenn die Arbeit bereits im letzten Verfahren (für die Verleihung des Carl Erdmann Preises 2025) eingereicht worden ist. Der Carl Erdmann Preis ist mit 8.000 € dotiert.

Folgende Unterlagen werden benötigt:

- Manuskript der Habilitation (in der Fassung, die zur Prüfung eingereicht wurde)
- Lebenslauf des Habilitanden
- zwei Gutachten der Habilitation

#### **Ausschreibung: Hedwig Hintze Preis 2027**

Die Disputation muss zwischen dem 1. November 2023 und dem 30. September 2026 stattgefunden haben. Die Arbeit muss mit summa oder magna cum laude bewertet worden sein. Der Hedwig Hintze Preis ist mit 7.000 € dotiert.

Folgende Unterlagen werden benötigt:

- Manuskript der Dissertation (in der Fassung, die zur Prüfung eingereicht wurde)
- Lebenslauf des Promovenden
- zwei Gutachten der Betreuer:innen

*Vorschläge können bis zum 30. September 2026 über folgendes Onlineformular eingereicht werden*

<https://www.historikerverband.de/historikertage/56-tag-der-geschichtswissenschaft-2027/nominierung-carl-erdmann-preis-und-hedwig-hintze-preis/>

### **Kontakt**

geschaeftsstelle@historikerverband.de

### **Zitation**

*Carl Erdmann Preis und Hedwig Hintze Preis*, in: H-Soz-Kult, 23.04.2026,  
<https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-161942>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **Seite D 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

### **04) Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas (Helmut-Schmidt-Univ. / Univ. der Bundeswehr Hamburg)**

#### **Kolloquium der Professur für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas**

Professur für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas, Helmut-Schmidt-Universität /  
Universität der Bundeswehr Hamburg  
22043 Hamburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**07.04.2026 - 23.06.2026**

<https://www.hsu-hh.de/hisost/>

Von

Agnieszka Zagańczyk-Neufeld, Professur für Geschichte Osteuropas und  
Ostmitteleuropas, Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg

Kolloquium der Professur für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas an der Helmut-  
Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg im Frühjahrstrimester 2026

#### **Kolloquium der Professur für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas**

Wenn nicht anders angegeben, findet das Kolloquium dienstags von 17:30 bis 19:00 Uhr  
im Hauptgebäude H01, Seminarraum 0203 statt.

#### **Programm**

07.04.2026

Masterkolloquium

14.04.2026

Masterkolloquium

21.04.2026

Masterkolloquium

28.04.2026

Dr. Grischa Sutterer: Die Gruppe Wagner. Die Geschichte  
einer Gewaltgemeinschaft (zusammen mit der Professur für Neuere und Neueste  
Geschichte)

Geänderter Raum: 0204

05.05.2026

Keine Angst vor dem Kreml. Deutsche Osteuropaforschung in Zeiten des russischen  
Angriffskrieges. Podiumsdiskussion mit Dr. Manfred Sapper, Chefredakteur der Zeitschrift  
„Osteuropa“, und Peggy Lohse, Journalistin und Redakteurin

19.05.2026

PD Dr. Tobias Rupprecht: Antikoloniales Imperium? Zu Russlands Rolle in der Bewahrung  
der Unabhängigkeit von Abessinien, Afghanistan, und Siam um 1900

## **Seite D 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

26.05.2026

Christian Dolff: Otto Lenz - eine politische Biographie im Zeichen von Ego-Dokumenten?

02.06.2026

Erinnerung und Verantwortung. Die deutsch-polnischen Beziehungen nach der Zeitenwende. Eine Veranstaltung mit Prof. Dr. Peter Oliver Loew, Direktor des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt und der Generalkonsulin der Republik Polen in Hamburg, Frau Aleksandra Krystek-Biernacka

Geänderte Zeit: 18:00 – 20:00 Uhr

Geänderter Raum: Gebäude M01 - Mensa Raum 0008 - Thomas-Ellwein-Saal

09.06.2026

Annemarie Polheim: Das russische souveräne Internet

16.06.2026

Dr. Katharina Kreuder-Sonnen: Not Western but African! Management und wirtschaftliche Entwicklung im postkolonialen Nigeria, 1960 bis 1990 (zusammen mit der Professur Wissensgeschichte moderner Gesellschaften)

Geänderter Raum: 0202

23.06.2026

Dr. Alexey Tikhomirov: Migrantengepäck: Dinge, Agency und Transiterfahrungen in der Geschichte jüdischer Migration (1880– 1920)

### **Kontakt**

Prof. Dr. Jörn Happel  
justs@hsu-hh.de

### Zitation

*Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas (Helmut-Schmidt-Univ. / Univ. der Bundeswehr Hamburg)*, in: H-Soz-Kult, 02.04.2026,  
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-161517>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**05) State-Building in Poland, Ukraine and Germany in the Years after 1918 and 1989/91: Concepts and Terminology**

Martin-Luther-University Halle-Wittenberg / Aleksander Brückner Center for Polish Studies  
(Prof. Dr. Yvonne Kleinmann)

Ausrichter Prof. Dr. Yvonne Kleinmann  
Institut für Geschichte, Emil-Abderhalden-Straße 26/27  
Gefördert durch Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung  
06108 Halle (Saale)

Findet statt In Präsenz  
Vom - Bis  
**09.04.2026 - 11.04.2026**

<https://www.aleksander-brueckner-zentrum.org/veranstaltungen/detail/workshop-state-building-april-2026>

Von  
Sven Jaros, Professur für osteuropäische Geschichte / Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

International Workshop within the Project »Entangled State-Building in Times of Transformation: Polish, Ukrainian and German Experiences in the Years after 1918 and 1989/91«, funded by the German-Polish Research Foundation, at the Martin Luther University Halle-Wittenberg in cooperation with Nicolaus Copernicus University in Toruń, Warsaw University and University of Regensburg and Kyiv Mohyla Academy.

**»State-Building in Poland, Ukraine and Germany in the Years after 1918 and 1989/91: Concepts and Terminology«**

Following an initial meeting marking the launch of the project on Entangled State Building, we now wish to continue our exchange and further expand our network. The main aim of the workshop is to foster discussion on ambiguous or contested terminologies encountered in our sources. Participants from Germany, Poland, and Ukraine will briefly introduce their respective research projects within thematically aligned sections and subsequently present their material for discussion.

The thematic range extends from efforts at nationalisation among Polish prisoners of war during the First World War, through the Polish-Ukrainian press in interwar Galicia, to Polish and East–West German constitutional debates around 1989/90.

**Programm**

**THURSDAY, APRIL 9th**

14.00 – **Introduction**

## **Seite D 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

### **14.15 – PANEL 1: Debates on State Forms and Visions of »We« and »Them« in the 19th and early 20th Century**

Gennadii Korolov (Warsaw), From State and Empire to Federation and Sovereignty: The Evolution of Legal and Political Concepts in Polish–Ukrainian Intellectual Interactions (1831–1918)

Sven Jaros (Halle), Asiatic Muscovites and European Rus'. Hegemonial Claims and Racial Othering within Ukrainian-Polish-Russian Discourses

### **16.45 PANEL 2: Nationalities, Minorities, and Languages in Discourses since World War I**

Aleksandra Miaskowska (Jena), Naming Lands and Naming Peoples: Toponymy, Ethnonymy, and the Ideological Construction of Identity in Polish–Ukrainian Interwar Galicia as Reflected in the Press

Laura Krebs (Halle), Nationalities Policy and National Minorities: The Case of Polish POWs in World War I

Guido Hausmann (Regensburg), Ukrainian Statehood, Germany, and Russia: 1918 and its Consequences

## **FRIDAY, APRIL 10th**

### **9.30 – PANEL 3: Semantics of State Unification vs. Centrifugal Forces at the End of World War I**

Sebastian Elsbach (Jena), Two Sides of the Same Coin. Secessionism and Self-Government in German and Polish Sources, 1918-1923

Yvonne Kleinmann (Halle), From Subjects to Citizens? Understandings of Citizenship, Civil Rights and Duties in and around Constitutional Projects in Poland 1918–1921

Yevheniia Shyshkina (Leipzig), Coexistence and Competition of Monetary Systems in the Context of Post-WW I State-Building: The Concepts of ›Emergency Money‹, ›Private Money‹, and ›Currencies‹

### **13.30 – PANEL 4: Constitutional and Parliamentary Debates Following 1989**

Paulina Gulińska-Jurgiel (Halle), Constitutional Continuities: references and visions in the Polish parliament around 1989

Anna Tarnowska (Toruń), Negotiating Constitutional Values: Preamble and Freedoms in Poland's 1990s Constitution-Making Process

Christopher Banditt (Potsdam), German Unification – (Constitutional) Debates and (People's) Expectations

## **Seite D 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

### **16.30 – PANEL 5: People, Citizens and the Gender of Nation in Social Movements and Discourses during the early 20th Century**

Verena Laubinger (Göttingen), Norway as a Model: The Norwegian Constitution in Polish Debates Before Independence

Dobrochna Kałwa (Warsaw), Present, yet Invisible: Women in the First Parliaments of the Second Polish Republic – Expectations and Reality

### **SATURDAY, APRIL 11th**

9.15 **Preliminary Conclusions** (Dobrochna Kałwa, Yvonne Kleinmann, Anna Tarnowska)

10.00 Brainstorming and Planning of the Next Workshop

### **Kontakt**

svn.jaros@geschichte.uni-halle.de

### Zitation

*State-Building in Poland, Ukraine and Germany in the Years after 1918 and 1989/91: Concepts and Terminology*, in: H-Soz-Kult, 07.04.2026,  
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-161570>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **06) Deutschland und die Ukraine seit dem 19. Jahrhundert**

### **[Martin Schulze Wessel: Deutschland und die Ukraine seit dem 19. Jahrhundert](#)**

Centre Marc Bloch (Germaine Tillion Saal, Centre Marc Bloch)  
Germaine Tillion Saal, Centre Marc Bloch  
Friedrichstraße 191, 10117 Berlin

Findet statt hybrid

Vom - Bis

**13.04.2026**

<https://cmb.hu-berlin.de/events/jahresvortrag-martin-schulze-wessel-lmu-muenchen/>

Von

Camille Colleu

Jahresvortrag zur Eröffnung des Sommersemesters am Centre Marc Bloch

### **Martin Schulze Wessel: Deutschland und die Ukraine seit dem 19. Jahrhundert**

Im Ersten Weltkrieg verbanden sich die kolonialen Pläne der Deutschen für Osteuropa mit den Bestrebungen der ukrainischen Nationalbewegung. So wurde die Gründung eines ukrainischen Nationalstaats 1918 durch die deutsche Besatzung des Landes möglich.

## **Seite D 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Auch deshalb suchte Stepan Bandera im Zweiten Weltkrieg die Allianz mit NS-Deutschland, doch Hitlers koloniales Projekt unterschied sich fundamental von dem des kaiserlichen Deutschlands. Die Ukraine wurde zum Zentrum des deutschen Vernichtungskrieges.

Nach 1945 verschwand die Ukraine im deutschen Bewusstsein wieder in der Sowjetunion, und auch nach 1991 blieb sie eine vielfach übersehene Nation – mit fatalen Folgen für die deutsche Reaktion auf den russischen Angriffskrieg seit 2014. Wer sich die deutsch-ukrainische Geschichte vergegenwärtigt, wie es Martin Schulze Wessel tut, dem wird es schwerer fallen, gegenüber dem Schicksal des Landes gleichgültig zu sein.

Martin Schulze Wessel ist Professor für die Geschichte Ost- und Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München sowie Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Von 2012 bis 2016 war er Vorsitzender des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands. Bei H.C.Beck ist von ihm erschienen: „Der Fluch des Imperiums“ (2023, als Paperback 2025).

Zitation

*Deutschland und die Ukraine seit dem 19. Jahrhundert*, in: H-Soz-Kult, 02.04.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161511>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### **07) Kolloquium Polenstudien / Osteuropäische Geschichte (MLU Halle-Wittenberg / Aleksander-Brückner-Zentrum)**

#### **[Kolloquium Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien / Professur für Osteuropäische Geschichte der MLU Halle im Sommersemester 2026](#)**

Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien; Professur für Osteuropäische Geschichte / in Kooperation mit den Professuren für Professur für Geschichte der Frühen Neuzeit, für Zeitgeschichte sowie für Neuere und Neueste Geschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Seminarraum 0, Emil-Abderhalden-Straße 26-27 (falls nichts anders im Programm vermerkt)

06108 Halle (Saale)

Findet statt hybrid

Vom - Bis

**14.04.2026 - 14.07.2026**

<https://www.aleksander-brueckner-zentrum.org/veranstaltungen/detail/kolloquium-2026>

Von

Sven Jaros, Professur für osteuropäische Geschichte / Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

In diesem Semester laden wir Sie herzlich zu unserem interdisziplinären und epochenübergreifenden Kolloquium ein, organisiert in Kooperation mit der Professur für Frühe Neuzeit, der Professur für Neuere und Neueste Geschichte und der Professur für

## **Seite D 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Zeitgeschichte an der Martin-Luther-Universität. Die Themen situieren aktuelle Forschungen aus dem bzw. über das östliche(n) Europa in größeren gesamteuropäischen und globalen Zusammenhängen.

### **Kolloquium Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien / Professur für Osteuropäische Geschichte der MLU Halle im Sommersemester 2026**

Soweit nicht anders vermerkt, finden die Vorträge dienstags von 18:15 bis 19:45 Uhr in Seminarraum 9, Emil-Abderhalden-Straße 26-27, und via WebEx statt. Externe Interessenten werden um Anmeldung bis spätestens 10 Uhr am Tag des Vortrags gebeten (tina.bourguignon@geschichte.uni-halle.de) und erhalten die Zugangsdaten per E-Mail.

#### **Programm**

##### **14. April 2026** – Seminarraum 12

Olga Kozubka-Andrusiv (Münster), Public Space in »Private« Towns? Town-Halls in Small Towns of Pre-Modern Ukraine (in Zusammenarbeit mit der Professur für Frühe Neuzeit)

##### **21. April 2026** – Seminarraum 12

Maciej Mikuła (Krakau): Quod omnes tangit debet ab omnibus approbari. Normen der Rechtsetzung im Königreich Polen im 16. Jahrhundert (in Zusammenarbeit mit der Professur für Frühe Neuzeit)

##### **28. April 2026**

Yevheniia Shyshkina (Leipzig/Halle), Jewish Emergency Money in the Ukrainian-Polish Border Region (1918–1924). Currency Issuers from Political, Economical and Cultural Perspectives

##### **6. Mai 2026** – Seminarraum 12

Jakub Szumski (Jena), From Southwest Africa to East Timor. The Poznań School and the Making of International Law

**12. Mai 2026** – Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale), Beginn 19 Uhr s.t., nur Präsenz  
»Wer stützt? Wer glänzt? Über gemeinsame Arbeit und ungleiche Anerkennung in Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft« Öffentliche Podiumsdiskussion mit Johanna Gehmacher (Wien), Katrin Steffen (Lüneburg/Halle) und Christine Fornoff-Petrowski (Oldenburg) – Moderation Olaf Peters (Halle) und Katharina Eger (Halle)

##### **19. Mai 2026**

Nadine Menzel (Bamberg), What's in a Name? Die Ukrainische Avantgarde neu betrachtet

##### **27. Mai 2026** – Hörsaal II, Mittwoch, 18 Uhr s.t., nur Präsenz

Berufsperspektiven für Historiker:innen: Diskussion mit Kathrin Kollmeier (Berlin), Stefan Wallentin (Berlin) und Felix Schneider (Magdeburg)

##### **2. Juni 2026**

Iurii Zazuliak (Leipzig), Schlözer, Engel and the Invention of the History of Galicia During the Second Half of the XVIII Century

##### **9. Juni 2026**

Paweł Zajas (Poznań) & Dirk Uffelman (Gießen), Postcolonial Studies im östlichen Europa in globaler Perspektive – eine Buchvorstellung

## **Seite D 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

### **23. Juni 2026**

Anna Tarnowska (Toruń), Moments of Transition: Poland's Legal Order after 1918 and 1989 – Challenges, Achievements, and Setbacks

### **1. Juli 2026 – Seminarraum 12**

Maria Buko (Konstanz), Orphans of Postwar Europe. Experience of Child Survivors of Violence and Development of Care Expertise and Welfare Institutions in Poland and Switzerland since 1944

### **7. Juli 2026 – Seminarraum 7**

Franziska Davies (Potsdam), Befreiung vom Imperium. Die Ukraine, Polen und die Entstehung des neuen Europas, 1945-1991 (in Zusammenarbeit mit den Professuren für Neuere und Neueste Geschichte und für Zeitgeschichte)

### **14. Juli 2026**

Diskussion derzeit laufender Abschlussarbeiten von Yannick Posner und Maja Billert

### **Kontakt**

svn.jaros@geschichte.uni-halle.de

### Zitation

*Kolloquium Polenstudien / Osteuropäische Geschichte (MLU Halle-Wittenberg / Aleksander-Brückner-Zentrum)*, in: H-Soz-Kult, 02.04.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161563>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **08) Interventionismus in Europa: Militärisches und humanitäres Eingreifen seit 1945**

### Veranstalter

Berliner Kolleg Kalter Krieg (Hörsaal 1072, Hauptgebäude, Humboldt-Universität zu Berlin)  
Hörsaal 1072, Hauptgebäude, Humboldt-Universität zu Berlin  
10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**21.04.2026 - 07.07.2026**

<http://www.berlinerkolleg.com>

Von

Ute Eichhorn

## **Seite D 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Ringvorlesung "Interventionismus in Europa: Militärisches und humanitäres Eingreifen seit 1945" Sommersemester 2026 Humboldt-Universität zu Berlin

### **Interventionismus in Europa: Militärisches und humanitäres Eingreifen seit 1945**

Politische, militärische und humanitäre Interventionen prägten die internationale Politik im Kalten Krieg und sind bis heute allgegenwärtig. Doch was ist darunter konkret zu verstehen? Welche Motive verfolgten die Akteure, welche Rechtfertigungsstrategien entwickelten sie? Wie veränderten ihre Konzepte und ihr Handeln die internationale Ordnung? Die Ringvorlesung diskutiert anhand ausgewählter Beispiele unterschiedliche Formen, Akteure und Praktiken des Interventionismus in Europa seit 1945.

#### **Programm**

21.04.2026 Moskaus Interventionen im Ostblock (1953-1981). Hintergründe und Auswirkungen auf das sowjetische Imperium (Hermann Wentker, Berlin)

05.05.2026 Nahrungsmittelhilfe über den Eisernen Vorhang hinweg: Karitative Aktion oder politische Intervention? (Konstanze Soch, Berlin)

19.05.2026 (Post-)Interventionismus? Die Debatte um Auslandseinsätze der Bundeswehr vor und nach 1990 (Hubert Zimmermann, Marburg)

02.06.2026 Intervention zur Abwehr des Kommunismus? Das westliche Bündnis und der Sturz der Diktatur in Portugal (1974) (Bernd Rother, Berlin)

16.06.2026 UN-Blauhelme und NATO-Luftschläge: Die Jugoslawienkriege (1991-1995) (Hannes Grandits, Berlin)

30.06.2026 Lessons Learned? Der Kosovo-Krieg (1999) im Lichte der bosnischen Interventionserfahrungen (Kristóf Gosztonyi, Berlin)

07.07.2026 Flucht, Recht, Verantwortung: Humanitärer Interventionismus und die Entstehung der Responsibility to Protect (Agnes Bresselau von Bressensdorf, München)

jeweils um 18:00 Uhr c. t.

#### **Kontakt**

Prof. Dr. Dierk Hoffmann, E-Mail: hoffmann@ifz-muenchen.de

Prof. Dr. Hannes Grandits, E-Mail: hannes.grandits@hu-berlin.de

#### **Zitation**

*Interventionismus in Europa: Militärisches und humanitäres Eingreifen seit 1945*, in: H-Soz-Kult, 02.04.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161537>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**09) Working Lives in War-Time Ukraine: Shifting Geographies, Vulnerabilities, Resistance**

Centre Marc Bloch, Berlin; KIU Competence Network Interdisciplinary Ukrainian Studies, Frankfurt (Oder); ZOIS, Berlin

Veranstaltungsort Centre Marc Bloch, Germaine Tillion Saal (7th floor) & Online  
Friedrichstraße 191, 10117 Berlin

Findet statt hybrid

Vom - Bis

**22.04.2026**

<https://cmb.hu-berlin.de/fr/events/ukrainian-working-lives/>

Von

Camille Colleu

Workshop (9.00 am – 5.45 pm) followed by a roundtable discussion (6.00 pm – 7.30 pm) with German and Ukrainian journalists, organized in cooperation between the Centre Marc Bloch (Berlin), the KIU Competence Network for Interdisciplinary Ukrainian Studies (Frankfurt (Oder)) and the ZOIS (Berlin).

**Working Lives in War-Time Ukraine Shifting Geographies, Vulnerabilities, Resistance**

Four years after Russia's full-scale invasion of Ukraine, this workshop examines how war has reshaped work, livelihoods, and social trajectories. It explores the effects of violence, displacement, mobilization, and destruction on everyday working lives, economic geography, and labor markets, as well as the emergence of new vulnerabilities and gendered transformations.

Focusing on under-studied sectors and skill-based social groups (e.g. agriculture, care, transport, industry, public services), the workshop also addresses diverse forms of mobility, from internal displacement to transnational migration, including those who remain in threatened areas.

Covering the period from 2014 to the present, with particular attention to developments since 2022, it adopts a multi-scalar perspective across front-line, occupied, and rear regions, as well as transnational spaces.

Organized by the Centre Marc Bloch (Berlin), ZOIS, and KIU, the workshop fosters interdisciplinary dialogue and connects research on Ukraine to broader debates on war, labor, migration, and democracy in Europe. It prioritizes fieldwork-based research and aims to highlight how labor, migration, gender, and violence intersect in everyday strategies and forms of resilience.

The workshop will be followed by a roundtable discussion with German and Ukrainian journalists: How to inform on Ukrainian Lives in Front-Line and occupied areas (Chair: Susann Worschech, KIU).

## **Seite D 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Organizing Team: Sabine von Löwis (ZOIS), Nathalie Moine (CMB), Fabien Théofilakis (CMB), Susann Worschech (KIU Competence Network Interdisciplinary Ukrainian Studies Frankfurt (Oder) – Berlin), Tatiana Zhurzhenko (ZOIS)

### **Programm**

Workshop : 9:00 – 17:45

Registration: <https://www.tickettailor.com/events/centremarcblochev/2149673>

9:00–9:30 Welcome & Introduction

9:30–11:00 Panel 1: Shifting Geographies

Daria Malchykova (Kherson): Demographic Hollowing and multiple stressors of the labour market in front-line de-occupied regions

Inna Semenenko (Kyiv): War-induced business relocations: success factors, failures, and local government support

Sophie Pinedo-Padoch (Halle): Zirochka: an ethnographic portrait of building during wartime

Chair: Sabine von Löwis (ZOIS)

*11:00–11:15 Coffee Break*

11:15–12:45 Panel 2: To Stay or To Go

Sbigniew Szmyt (Poznan): Housing-Work Nexus in Wartime: Private Hosting and the Labour Incorporation of Ukrainian Refugees in Provincial Poland

Nataliia Zaika (Kyiv): Staying Under Fire: Working-Age Women's Motivations to Stay in Ukraine During the War

Richard Pettifer (Berlin): Precarious Acceleration: Cultural Labour through the Full-scale invasion

Chair: Lidia Kuzemska (Forum Transregionale Studien)

*12:45–13:45 Lunch*

13:45–15:30 Panel 3: Socioecological Transformations and Critical Professions Under Fire

Iryna Zamuruieva (Oxford): A figure of a farmer: exploring the agronomic, entrepreneurial and manual labour it takes to grow rapeseed in war-time Ukraine

Milena Komar (Kyiv): The Green Transition's Missing Workers: Human Capital Crisis in Ukraine's Wartime Renewable Energy Sector

Kateryna Filonova (Lviv): Professional Identities, Social Recognition, and Institutional Loyalty among Ukraine's Critical Infrastructure Workers

## **Seite D 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Sophie Lambroschini (Paris): Repairing pipes and society at war. How the 'golden hands' of Ukraine's infrastructure workers connect hardware, the commons and the state in wartime liminality

Chair: Benjamin Beuerle (CMB)

15:30–15:45 *Coffee break*

15:45–17:15 Panel 4: War-related Vulnerabilities and Resistance

Viktorija Naumenko (Hagen): Between “Before” and “After”: Continuity and Interruption of Work under Occupation (case Vilcha village, Kharkiv region)

Daryna Korkach (Kyiv): Invisible Shifts: Women's Care Work and Wartime Labour in Ukraine since 2022

Inha Kozlova (Lviv): Returning to Civilian Life: Employment Challenges and Pathways for Ukrainian Veterans (online)

Chair: Simon Schlegel (LibMod)

17:15 – 17:45 Final discussion & outlook

18:00 – 19:30 Roundtable discussion with German and Ukrainian journalists  
How to inform on Ukrainian Lives in Front-Line and occupied areas (Chair: Susann Worschech, KIU)

Registration : <https://www.tickettailor.com/events/centremarcblochev/2149706>

### **Kontakt**

ukrainianworkinglives@cmb.hu-berlin.de

### Zitation

*Working Lives in War-Time Ukraine : Shifting Geographies, Vulnerabilities, Resistance*, in: H-Soz-Kult, 10.04.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161628>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**10) Rückblicke auf Mittel-/Zentral-Europa. Eine europapolitische Debatte und ihr Fortleben**

**„Rückblicke auf Mittel-/Zentral-Europa. Eine europapolitische Debatte und ihr Fortleben“ – Ein internationales Kolloquium in Weimar**

Veranstalter

Herder-Forschungsrat, Fachkommission Sprache und Literatur; Herzogin Anna Amalia-Bibliothek, Weimar (Prof. Dr. Steffen Höhne; Dr. Reinhard Laube)

Ausrichter

Prof. Dr. Steffen Höhne; Dr. Reinhard Laube

Veranstaltungsort

Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia-Bibliothek

Gefördert durch

Ernst-Abbe-Stiftung, Herder-Forschungsrat  
99423 Weimar

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**22.04.2026 - 24.04.2026**

<https://www.klassik-stiftung.de/ihr-besuch/veranstaltung/rueckblicke-auf-mittel-zentral-europa-eine-europapolitische-debatte-und-ihr-fortleben/>

Von

Steffen Höhne, Karlsuniversität Prag, Germanistik

Erneut ist die Rede von Mittel- bzw. Zentral-Europa.

Fast 50 Jahre nach Beginn einer Debatte, mit der eine neue Perspektive auf eine ideologisch geprägte Region (Ostmitteleuropa) geworfen und die Konfrontation des Kalten Krieges überwunden wurde, werden die Begriffe Mittel- bzw. Zentral-Europa (Central Europe) als Deutungsschemata aufgegriffen und neu beschrieben.

**„Rückblicke auf Mittel-/Zentral-Europa. Eine europapolitische Debatte und ihr Fortleben“ – Ein internationales Kolloquium in Weimar**

Das Weimarer Kolloquium aktualisiert eine gesellschaftspolitische Kontroverse, die seit Beginn des russischen Überfalls auf die Ukraine eine neue Bedeutung erhalten hat. Es geht mit den Begriffen und Deutungsschemata um ostmitteleuropäische Erfahrungen, die auch im Westen als Beiträge des Ostens zur Zukunft Europas wahrgenommen werden sollten.

**Programm**

**Mittwoch, 22.04.2026**

14:00 Begrüßung

## **Seite D 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

### **14:30-16:00 Uhr Sektion 1: Begriffstheoretische Sondierungen**

Steffen Höhne (Weimar/Prag): Mitteleuropa. Zur Karriere eines politisch-kulturellen Konzepts

Miloš Havelka (Prag): Wo liegt Mitteleuropa und wer sind die Mitteleuropäer?

### **16:30-18:00 Uhr Sektion 2: Diachrone Verortungen**

Reinhard Laube (Weimar): Die Idee der Mitteleuropäischen Vereinigten Staaten in der Zwischenkriegszeit

Annette Werberger (Frankfurt-Oder): Versuch über eine Ideengeschichte Mitteleuropas

### **18:00 Abendvortrag**

Johannes Feichtinger (Wien): Begriffskarrieren. Zu den Konzepten Mittel- und Zentraleuropa

## **Donnerstag, 23.04.2026**

### **9:00-10:30 Uhr Sektion 3: Literaturwissenschaftliche Konzeptualisierungen**

Florian Kühner-Wielach (München): Drang nach Osten, Flucht nach Westen. Leerstelle Mitteleuropa?

Alfrun Kliems (Berlin): Mitteleuropäerinnen. Weibliche Stimmen in einem männlich geprägten Diskurs

### **11:00-13:00 Uhr Sektion 4: Die ungarischen Debatten**

László Levente Balogh (Debrecen): Wiederkehr der Geschichte? Politische Misere und Hysterie als politische Merkmale Mitteleuropas im Werk von István Bibó

Gábor Gángó (Erfurt/Budapest): Péter Esterházy, Danilo Kiš und die „mitteleuropäische Poetik“

Katalin Madácsi-Laube (Berlin): Der Schriftsteller und Dissident György Konrád und Mitteleuropa

### **14:00-16:00 Sektion 5: Die tschechischen Debatten**

Peter Bugge (Aarhus): Das Exkludierte. Transformationen europäischer Bipolarität im tschechischen Mitteleuropadiskurs der 1980er und frühen 1990er Jahre und ihr Erbe

Alexander Wöll (Potsdam): Jakub Deml, die tschechische katholische Moderne und die Krise des Liberalismus: Wie Mitteleuropa zur Idee und Europa zur Frage wurde

Eduard Schreiber (Berlin): Eda Goldstücker – Begegnungen mit einem Mitteleuropäer im Prager Kaffeehaus

### **16:30-18:00 Uhr Sektion 5:**

Alena Zelená (Prag): „Böhmen am Meer“. Eine mitteleuropäische Europa-Vision im Werk L. Moníkovás

Hélène Leclerc (Toulouse): „Sie sagen immer noch Osteuropa zu uns.“

Charakterisierungen von Mitteleuropa im Werk von Jaroslav Rudiš

### **18:30 Abendprogramm**

Lesung von Texten zur Zentraleuropa-Debatte aus Tschechien, Ungarn, der Ukraine und Polen

## **Seite D 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

**Freitag, 24.04.2026**

### **9:00-10:30 Uhr Sektion 6: Blicke in die weitere Region**

Lothar Ehrlich (Weimar): Interventionen gegen die ‚Tragödie Mitteleuropas‘: Ludvik

Kunderas Kooperation mit Dichtern der DDR

Iryna Kovalenko (Frankfurt-Oder): Mitteleuropa in ukrainischen Diskursen

11:00-12:30 Uhr

Bernd Karwen (Leipzig): Stanisław Barańczaks Essays über „Eastern Europe“ - wie ein Pole in den USA den Begriff Mitteleuropa umgeht.

Péter Tschet (Wien): Visegrád: Ein politisches Erbe Ostmitteleuropas?

Gefördert von:

Herder-Forschungsrat, Ernst-Abbe-Stiftung

In Zusammenarbeit mit dem Archiv der Akademie der Künste, Berlin

### **Kontakt**

Mieke Hagenah (Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Klassik Stiftung Weimar)

Anmeldung wird erbeten unter: [haab@klassik-stiftung.de](mailto:haab@klassik-stiftung.de)

Zitation

*Rückblicke auf Mittel-/Zentral-Europa. Eine europapolitische Debatte und ihr Fortleben*, in: H-Soz-Kult, 31.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161493>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**11) Osteuropäische Geschichte (Ruhr-Univ. Bochum)**

**Kolloquium zur Ostmitteleuropäischen und Osteuropäischen Geschichte**

Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte; Lehrstuhl für Deutsche Kultur und Geschichte im östlichen Europa, Historisches Institut, Ruhr-Universität Bochum

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**22.04.2026 - 15.07.2026**

<https://www.oeg.ruhr-uni-bochum.de/oeg/lehre/kolloquium.html.de>

Von

Qi Zhang, Historisches Institut, Ruhr-Universität Bochum

Kolloquium zur Ostmitteleuropäischen und Osteuropäischen Geschichte Sommersemester 2026 (RUB)

**Kolloquium zur Ostmitteleuropäischen und Osteuropäischen Geschichte**

Kolloquium zur Ostmitteleuropäischen und Osteuropäischen Geschichte Sommersemester 2026 (RUB)

Mittwochs 16–18 Uhr c.t. (teils abweichend von 18-20 Uhr c.t.)

**Programm**

22.4.

Hannah Kemper (Bochum)

Kulturhistorische Vermächtnisse von Flucht und Migration: Nachfahren deutscher und (deutsch-)jüdischer Bukowiner\*innen in transgenerationaler Perspektive

GA 04/149

29.4.

Prof. Dr. Dirk Uffelmann (Gießen)

Dugin, Putin, Trump und Carl Schmitts „Großraumordnung“

UB 1/09 (18-20 Uhr c.t.)

Kolloquium des Osteuropa-Kollegs NRW

6.5.

Qi Zhang (Bochum)

Stimmen der Transformation: Kommunikation zwischen Regime und Studierenden in den Reformphasen der Sowjetunion und Chinas

GA 04/149

13.5.

Prof. Dr. Peter Haslinger (Marburg)

Sprache, Staat und Politik in einem mehrsprachigen Reich: Österreich-Ungarn 1867–1918

UB 1/09 (18-20 Uhr c.t.)

Kolloquium des Osteuropa-Kollegs NRW

10.6.

Dr. Gintare Malinauskaitė (Vilnius/Berlin)

Documenting the Holocaust: Archives and the Making of Historical Knowledge in Soviet Lithuania

UB 1/09 (18-20 Uhr c.t.)

Kolloquium des Osteuropa-Kollegs NRW

## **Seite D 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

17.6.

Prof. Dr. Vladimir Hamed-Troyansky (Santa Barbara)  
Muslim Immigration from the Balkans in Early Republican Turkey  
GA 04/149

In Kooperation mit dem Lehrstuhl für Geschichte des Osmanischen Reiches und der  
Türkei und der Südosteuropa-Gesellschaft e.V.

24.6.

PD Dr. Martin Bemann (Freiburg)  
Wissenschaftlicher Internationalismus im sozialistischen Europa: Das Beispiel der  
Agrarwissenschaften im späten Kalten Krieg  
GA 04/149

1.7.

Dr. Olena Petrenko (Bochum)  
Die Zuckerrübenindustrie in der Ukraine des 19. Jahrhunderts zwischen Wirtschaftspolitik  
und sozialem Wandel

GA 04/149

8.7.

Prof. Dr. Jörg Baberowski (Berlin)  
Die letzte Fahrt des Zaren: Als das alte Rußland unterging (Buchvorstellung)  
Universitätsbuchhandlung Janssen (Brüderstraße 3, 44787 Bochum, 18:30-20:30 Uhr).  
Anmeldung bis 1.7. über den Moodle-Kurs  
Kolloquium des Osteuropa-Kollegs NRW  
In Kooperation mit dem Lehrstuhl für Zeitgeschichte

15.7.

Aaron Blüm (Bochum)  
Förderung von Identitäten in einer mehrsprachigen Erdöl-Boom Town durch  
Versicherheitlichung: Strategien und lokale Politik in Drohobycz vor 1918  
GA 04/149

### **Zitation**

*Ostmitteleuropäische und Osteuropäische Geschichte (Ruhr-Univ. Bochum)*, in: H-Soz-  
Kult, 02.04.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161515>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights  
reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational  
purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions  
please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **12) Polen-Denkmal: Konzepte und neue Perspektiven**

### **Konferenz zum Gestaltungswettbewerb für den Entwurf eines Denkmals zum Gedenken an die polnischen Opfer des Zweiten Weltkriegs und der deutschen Besatzung 1939–1945: „Polen-Denkmal: Konzepte und neue Perspektiven“**

Veranstalter

Deutsch-Polnisches Haus; Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas; Zentrum für Historische Forschung Berlin, Polnische Akademie der Wissenschaften; Beauftragter der Regierung für Kultur und Medien

Veranstaltungsort

Humboldt-Universität, Festsaal in der Luisenstraße 56, 10115 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**29.04.2026 - 30.04.2026**

<https://deutschpolnischeshaus.de/veranstaltungen/fachkonferenz-zum-wettbewerb-fuer-das-denkmal-fuer-die-polnischen-opfer-des-zweiten-weltkrieges-und-der-gewaltherrschaft>

Von

Robert Parzer, Stabsstelle Deutsch-Polnisches Haus

Am 3. Dezember 2025 beschloss der Deutsche Bundestag die Errichtung eines Denkmals zum Gedenken an die polnischen Opfer des Zweiten Weltkriegs und der deutschen Besatzung sowie das damit verbundene Projekt des Deutsch-Polnischen Hauses. Noch im Jahr 2026 wird ein Gestaltungswettbewerb für das Denkmal durchgeführt. Im Rahmen von vier Diskussionspanels werden Themen erörtert, die die Entwicklung der Erinnerungskulturen in Deutschland und Polen seit 1989 betreffen.

### **Konferenz zum Gestaltungswettbewerb für den Entwurf eines Denkmals zum Gedenken an die polnischen Opfer des Zweiten Weltkriegs und der deutschen Besatzung 1939–1945: „Polen-Denkmal: Konzepte und neue Perspektiven“**

Am 3. Dezember 2025 beschloss der Deutsche Bundestag die Errichtung eines Denkmals zum Gedenken an die polnischen Opfer des Zweiten Weltkriegs und der deutschen Besatzung am Standort des derzeitigen temporären Gedenkortes sowie das damit verbundene Projekt des Deutsch-Polnischen Hauses.

Noch im Jahr 2026 wird ein Gestaltungswettbewerb für das Denkmal durchgeführt. In der gemeinsamen Erklärung der XVII. Deutsch-Polnischen Regierungskonsultationen vom 1. Dezember 2025 bekräftigte die Bundesregierung ihr Bestreben, das oben genannte Projekt so schnell wie möglich zu realisieren. Dabei wurde der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) als federführend für die Maßnahmen in diesem Bereich benannt. Mit der Durchführung des Wettbewerbs wird das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung betraut.

Die durch die Stabsstelle für ein Deutsch-Polnisches Haus an der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und das Zentrum für historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften organisierte sowie durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien geförderte Konferenz soll der fachlichen Vorbereitung des Wettbewerbs dienen. Hierzu werden Erfahrungen und Expertenstimmen

## **Seite D 24 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

aus verschiedenen Ländern zusammengeführt, die über Wissen und Praxis bei der Realisierung ähnlicher Projekte verfügen oder sich mit Fragen der „Erinnerungspolitik“ befassen.

Im Rahmen von vier Diskussionspanels werden Themen erörtert, die die Entwicklung der Erinnerungskulturen in Deutschland und Polen seit 1989 betreffen. Dazu gehören der Vergleich verschiedener europäischer Denkmäler zum Gedenken an den Zweiten Weltkrieg (von 1989 bis heute), die Zielgruppen von Denkmälern sowie Dokumentationszentren und Museumsausstellungen, die Gedenkstätten begleiten. Ein abschließender „Runder Tisch“ wird die Schlussfolgerungen der einzelnen Panels zusammenfassen, die anschließend als Grundlage für die Erstellung der Wettbewerbsunterlagen dienen.

Unter den geladenen Panelgästen befinden sich Experten aus Deutschland und Polen, die Perspektiven unterschiedlicher Generationen repräsentieren – Historiker, Architekten und Künstler, die bereits an Denkmalprojekten beteiligt waren, sowie Leiter von Museen und Forscher auf dem Gebiet der Erinnerungskulturen.

Konferenzsprachen: Polnisch-Deutsch (Simultanübersetzung)

Termin: 29.–30. April 2026

Ort: Humboldt-Universität, Festsaal in der Luisenstraße 56, 10155 Berlin

Teilnahme: Öffentlich (nach vorheriger Bestätigung), begrenzte Teilnehmerzahl

Bitte anmelden unter: <https://deutschpolnisheshaus.de/veranstaltungen/fachkonferenz-zum-wettbewerb-fuer-das-denkmal-fuer-die-polnischen-opfer-des-zweiten-weltkrieges-und-der-gewaltherrschaft>

### **Programm**

#### **29.04.2026**

18:00–18:30 Ansprachen des Staatsministers für Kultur und Medien Wolfram Weimer sowie der Ministerin für Kultur und Nationales Erbe Marta Cieńkowska

18:30–19:30 Eröffnungsvorträge (Keynotes)

Katrin Steffen (Nordost-Institut an der Universität Hamburg), Robert Traba (Instytut Studiów Politycznych PAN, Warschau)

*19:30 Get together*

#### **30.04.2026**

10:00–10:30 Begrüßung

## **Seite D 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

### **10:30 – 12:00 Erstes Panel: Entwicklung der Erinnerungskultur in Deutschland und in Polen nach 1989**

Maciej Górny (Institut für Geschichte, Polnische Akademie der Wissenschaften, Warschau), Hanna Radziejowska (Direktorin des Pilecki-Instituts in Berlin), Jonas Rees (Universität Bielefeld / Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft), Cornelia Siebeck (Gedenkstättenreferat an der Topographie des Terrors, Berlin)

Moderation: Magdalena Saryusz-Wolska (Direktorin des Deutschen Historischen Instituts Warschau)

*12:00 – 12:30 Kaffeepause*

### **12:30 – 14:00 Zweites Panel: Denkmäler zur Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg (Deutschland, Polen, Europa)**

Stefanie Endlich (Autorin und Ausstellungsmacherin, Honorarprofessur für Kunst im öffentlichen Raum, Berlin), Horst Hoheisel (Bildender Künstler, Kassel), Tomasz Kranz (Direktor der Gedenkstätte Majdanek, Lublin), Natalia Romik (Künstlerin, Architektin, London-Warschau)

Moderation: Katarzyna Sitko (Direktorin des Polnischen Instituts Berlin) und Igor Kałolewski (Direktor des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften)

*14:00–15:00 Mittagessen*

### **15:00–16:30 Drittes Panel: Nur ein Denkmal? Erinnerungsprojekte und Dokumentationszentren**

Christine Glaunig (Direktorin des Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit, Berlin), Marcin Napiórkowski (Direktor des Museums der Geschichte Polens, Warschau), Uwe Neumärker (Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Berlin), Dariusz Stola (Direktor des Museums der Geschichte der polnischen Juden POLIN, Warschau)

Moderation: Deborah Hartmann (Direktorin der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, Berlin)

*16:30–17:00 Kaffeepause*

### **17:00–19:00 Abschlusspanel**

Ute Frevert (Präsidentin der Max Weber Stiftung, Bonn), Andrea Genest (Direktorin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Berlin), Maciej Korcuć (Institut für Nationales Gedenken, Leiter des regionalen Büros für das Gedenken an Kampf und Martyrium, Krakau), Peter Oliver Loew (Direktor des Deutschen Polen-Instituts, Darmstadt), Michał Syska (Amt für Angelegenheiten der Kombattanten und politisch Verfolgten, Warschau), Paweł Ukielski (Vizedirektor des Museums des Warschauer Aufstandes), Rafał Wnuk (Direktor des Museums des Zweiten Weltkrieges, Danzig)

Moderation: Christoph von Marschall (Journalist „Tagesspiegel“)

## **Seite D 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Ab 19:00 Get together

Zitation

*Polen-Denkmal: Konzepte und neue Perspektiven*, in: H-Soz-Kult, 14.04.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161760>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### **13) Adlige Lebenswelten im Eger- und Vogtland in der Moderne (18.–20. Jahrhundert)**

**[Internationale Tagung "Adlige Lebenswelten im Eger- und Vogtland in der Moderne \(18.–20. Jahrhundert\)"](#)**

EU-Interreg-Projekt "Kulturelles Erbe des Vogt- und Egerlandes" (Florian H. Geidner; Grischa Vercamer)

Ausrichter Florian H. Geidner; Grischa Vercamer

Veranstaltungsort Schloss Voigtsberg / Oelsnitz im Vogtland

Gefördert durch die Europäische Union im Rahmen des EU-Interreg-Projekts "Kulturelles Erbe des Vogt- und Egerlandes"

08606 Oelsnitz

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**06.05.2026 - 08.05.2026**

<https://interreg-vogt-egerland-tuc.eu/moderne.php>

Von

Florian Geidner, Institut für Europäische Studien und Geschichtswissenschaften, Technische Universität Chemnitz

Vom 6.-8.05.2026 wird auf Schloss Voigtsberg in Oelsnitz die dritte und letzte internationale Tagung des an der TU-Chemnitz angesiedelten EU-kofinanzierten Interregprojekts "Kulturelles Erbe des Vogt- und Egerlandes" unter dem Titel "Adlige Lebenswelten im Vogt- und Egerland in der Moderne" stattfinden.

**Internationale Tagung "Adlige Lebenswelten im Eger- und Vogtland in der Moderne (18.–20. Jahrhundert)".**

Die Tagung „Adlige Lebenswelten im Eger- und Vogtland in der Moderne“ widmet sich den Lebenswelten des regionalen Adels zwischen dem Hubertusbürger Frieden (1763) und dem Zusammenbruch der Monarchien in Mitteleuropa (1918) – einer Epoche, in der sich der Adel vom privilegierten Stand zur bloßen Erinnerungsgruppe wandelte. Ihre Erforschung setzt dabei bewusst an der regionalen Ebene an und nimmt das Vogt- und Egerland als verflochtene Kontaktzone im bayerisch-böhmisch-sächsisch-thüringischen

## **Seite D 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Grenzraum in den Blick. Die Tagung gliedert sich in fünf Themenbereiche – Regionale Identitäten, Selbstverständnis und Fremdwahrnehmung, aristokratische Lebensführung, Politikfelder sowie Netzwerke und Gruppenkohäsion –, die vielfache Wechselbezüge zueinander aufweisen.

Die generelle Idee ist es, individuelle und familienspezifische Strategien des „Obenbleibens“ den strukturellen Rahmenbedingungen gegenüberzustellen und so zu ergründen, welche Entwicklungen den regionalen Adel insgesamt prägten und welche als spezifisch für einzelne Familien oder Teilregionen anzusehen sind.

Die Konferenz bietet damit die Möglichkeit einer neuen wissenschaftlichen Standortbestimmung der Adelforschung für den eger- und vogtländischen Raum, deren Ergebnisse im Anschluss in einem Sammelband publiziert werden sollen.

### **Programm**

#### **Mittwoch, 6.05.2026**

16:00-17:00

Burgführung

17:00-17:30

Begrüßung und Einführung

Grischa Vercamer/Florian Geidner

17:30-18:00

*Kaffeepause*

18:00-19:00

Abendvortrag

Moderation: Grischa Vercamer

Monika Wienfort (Potsdam)

Adel und Familie. Werte und Ausdrucksformen seit dem 18. Jahrhundert

19:30

*Empfang/Abendessen*

#### **Donnerstag, 7.05.2026**

9:30-11:00

Regionale Identitäten

Moderation: Miloš Řezník (Chemnitz)

Christoph Gunkel (München/Erlangen-Nürnberg)

„Wo ist das Land, wo der Adel sich solcher herrlichen Vorrechte zu erfreuen hätte?“ – Die Vogtländische Ritterschaft Hofer Bezirks im Markgraftum Brandenburg-Bayreuth (1615–1791)

Marko Kreutzmann (Jena)

Gutsbesitz und Ämtertätigkeit. Regionale Verflechtungen und Selbstverständnis des Adels in den ernestinischen Territorien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

11:00-11:30

*Kaffeepause*

## **Seite D 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

11:30-13:00

Zwischen Region und Imperium  
Moderation: Ivo Cerman (Budweis)

Miloš Řezník (Chemnitz)

(Nicht)Nationalisierung des Adels als elitäre Strategie des Obenbleibens?  
Mitteleuropäische Dilemmata in den polnischen Teilungsgebieten, Deutschland und dem Habsburgerreich (19. Jahrhundert)

Jan Županič (Prag)

Die Wandlung der Familie Zedwitz: Von Standesherrn zu österreichischen Adligen

13:00-14:00

*Mittagessen*

14:00-15:30

Prekäre Ordnungen  
Moderation: Michael Wetzel (Dresden)

Tim S. Müller (Frankfurt Oder)

Adel und Rittergutsbesitz im sächsischen Vogtland. Strategien adeliger  
Besitzkonsolidierung nach 1763

Ivo Cerman (Budweis)

Rebellen in Egerland? Vergessener Widerstand der Untertanen im 18. Jahrhundert

15:30-16:00

*Kaffeepause*

16:00-17:30

Reform und Revolution  
Moderation: Josef Matzerath (Dresden)

Michael Wetzel (Dresden)

Liberalen und demokratischen Ideen im vogtländischen Adel im Umfeld der Revolution  
1848/49

Luboš Velek (Prag)

Der Adel und die Revolution: Edmund Fürst von Clary-Aldringen und sein Erleben der  
Umbruchszeit von 1848

19:00

*Gemeinsames Abendessen*

### **Freitag, 8.05.2026**

9:00-10:30

Politikfelder  
Moderation: Grischa Vercamer

Florian H. Geidner (Chemnitz)

Caroline Fürstin Reuß älterer Linie: Selbstverständnis und Handlungsspielräume einer  
Regentin im Deutschen Bund (1859-1867)

## **Seite D 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Robert Luft (München)  
Egerländische Adlige, der Großgrundbesitz und der Parlamentarismus in der  
österreichisch-ungarischen Monarchie

10:30-11:00

*Kaffeepause*

11:00-12:30

Netzwerke und Gruppenkohäsion  
Moderation: Daniel Menning (Tübingen)

Josef Matzerath (Dresden)

Gruppenbindung eines adligen Rittergutsbesitzers aus dem Vogtland. Die Tagebücher des  
Friedrich August von Watzdorf aus den Jahren 1707-1733

Silke Marburg (Dresden)

Adlige Binnenkommunikation und soziale Kohäsion – Rudolf von Bodenhausen (1826-  
1900) auf Pöhl

12:30-13:30

*Mittagessen*

13:30-15:00

Memoria und Narrative  
Moderation: Silke Marburg (Dresden)

Odin A. Haller (Chemnitz)

Ihr Ausspruch ‚Bleiben wir darum bei unserm Mittelalter‘ ist mir ganz aus der Seele  
genommen. Mediävistische Forschung als Adelsmemoria im 19. Jahrhundert: Curt von  
Raab (1834-1908) und der vogtländische Niederadel

Daniel Menning (Tübingen)

Narrative der Adelsgeschichte. Gestern - heute – morgen

15:00-15:30

Abschluss der Tagung  
Grischa Vercamer/Florian Geidner

### **Kontakt**

florian-h.geidner@phil.tu-chemnitz.de

### Zitation

*Adlige Lebenswelten im Eger- und Vogtland in der Moderne (18.–20. Jahrhundert)*, in: H-  
Soz-Kult, 09.04.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161636>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights  
reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational  
purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions  
please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**14) Macht verhandeln, Geschichte erinnern. Zur Konstruktion und Funktion von hansischen Machtgeschichte(n) durch Forschung, Politik und Kulturakteure**

Veranstalter

Hansischer Geschichtsverein (HGV) (Europäisches Hansemuseum Lübeck)

Ausrichter

Europäisches Hansemuseum Lübeck

Gefördert durch Possehl-Stiftung

23552 Lübeck

Findet statt hybrid

Vom - Bis

**25.05.2026 - 28.05.2026**

Frist

24.04.2026

<https://www.hansischergeschichtsverein.de/pfingsttagung-2026-luebeck>

Von

FGHO Lübeck, Forschungsstelle für die Geschichte der Hanse und des Ostseeraums (FGHO)

Der Hansische Geschichtsverein (HGV) lädt zur Pfingsttagung 2026 nach Lübeck! Vom 25. bis zum 28. Mai dreht sich alles um das Thema:

**Macht verhandeln, Geschichte erinnern. Zur Konstruktion und Funktion von hansischen Machtgeschichte(n) durch Forschung, Politik und Kulturakteure**

Vor 800 Jahren, im Jahr 1226, erhielt Lübeck den Reichsfreiheitsbrief – ein zentrales Ereignis in der Geschichte der Stadt und der Hanse. Dieses Jubiläum ist mehr als ein historischer Rückblick: Es lädt dazu ein, über Macht, Autonomie und Erinnerung nachzudenken – Themen, die die Hanse damals wie heute prägen.

Im Mittelpunkt der Tagung steht die Frage, wie Macht im hansischen Raum ausgeübt, verhandelt und erzählt wurde. Lübecks Reichsfreiheit, einst sogar mit einer gefälschten Barbarossa-Urkunde begründet, steht exemplarisch für städtische Selbstbehauptung und politische Gestaltungskraft. Ohne solche autonomen Städte wäre die Hanse als Handels- und Machtverbund kaum denkbar gewesen. Auch lange nach dem Mittelalter blieb Lübecks Eigenstaatlichkeit prägend – in Politik, Stadtidentität und Geschichtsschreibung. Hansegeschichte war stets mehr als die Erzählung vergangener Ereignisse: Sie diente auch dazu, Gegenwart zu deuten und gesellschaftliche Ordnungen zu legitimieren.

Der Tagungsort, das Europäische Hansemuseum, bietet einen idealen Rahmen, um sich auch mit auf Geschichte gestützten Machtdiskursen auseinanderzusetzen: Wie wird Geschichte erzählt – und von wem? Welche Narrative werden betont, welche verdrängt? Und wie wirken Museen, Politik und Wissenschaft an der Deutung der Vergangenheit mit? Zwischen mittelalterlicher Machtpolitik und moderner Erinnerungskultur öffnet sich so ein weiter Raum für Diskussionen über Macht, Narration und Deutungshoheit – und darüber, wie Geschichte nicht nur erinnert, sondern immer wieder neu verhandelt wird.

## **Seite D 31 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Alle Vorträge werden über den YouTube-Kanal des Europäischen Hansemuseums live gestreamt (<https://www.youtube.com/@europaischeshansemuseum>).

### **Programm**

#### **Montag, 25.05.2026**

17:00 Uhr: „Ein feste Burg. Musik aus dem alten Lübeck“. Konzert des Europäischen Hanse-Ensembles (Ort: St. Jakobi, Jakobikirchhof 1, 23552 Lübeck). Für angemeldete Tagungsteilnehmer:innen ist der Eintritt frei!

19:00 Uhr: Gemeinsames Abendessen im Restaurant „LaBaracca“ (Willy-Brandt-Allee 6, 23554 Lübeck)

#### **Dienstag, 26.05.2026**

9:00 Uhr: Begrüßung und Einführung

9:15 Uhr: Magnus Ressel (Hagen): Der Travestapel um 1500. Kern der Hanse oder Kern der älteren Hansehistoriographie?

*10:00 Uhr: Kaffeepause*

10:30 Uhr: James Middleton (Perth): Negotiating with Power: Swedish National Archives Records of Svante Sture the Younger's 1560–1572 Negotiations with the Hanseatic City of Lübeck

11:15 Uhr: Matthias Puhle (Magdeburg): Das Instrument der „Verhansung“ im späten Mittelalter – ein stumpfes Schwert der Hanse?

12:00 Uhr: Mittagspause (Angebot vor Ort verfügbar)

13:30 Uhr: Projektvorstellungen, Arbeitsberichte und Vorstellungen

16:00 Uhr: Rahmenprogramm (Stadtführungen, Museumsführungen, Führung durch das Archiv der Hansestadt Lübeck)

19:00 Uhr: Öffentlicher Abendvortrag (Ort: Rathaus, Breite Straße 62, 23552 Lübeck). Oliver Auge (Kiel): Wäre die Hanse ohne Lübeck denkbar gewesen? Ein – nicht nur – kontrafaktisches Szenario ausgehend vom Reichsfreiheitsbrief 1226

20:00 Uhr: Empfang des Bürgermeisters

#### **Mittwoch, 27.05.2026**

9:15 Uhr: Helge Wittmann (Mühlhausen): Erinnerung mit Hering und Brot – Der Freitag vor Palmarum in Mühlhausen nach 1251

10:00 Uhr: Gerold Bönner (Worms): 1226: Vom Pergament zum Argument – Lübecks Reichsfreiheit in hansischen Machtkonstellationen

*10:45 Uhr: Kaffeepause*

## **Seite D 32 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

11:15 Uhr: Lars Frühsorge (Lübeck): Hansegeschichte als Kolonialgeschichte?

12:00 Uhr: Mittagspause (Angebot vor Ort verfügbar)

13:30 Uhr: Mitgliederversammlung (Externe willkommen) / alternativ: Kostenfreier Besuch des Hansemuseums sowie des Burgklosters (ohne Führung)

15:00 Uhr: Kerstin Petermann (Hamburg), Anja Rasche (Leipzig/Wismar): Lange Schatten der Forschung in der NS-Zeit: Hermen Rode, Bernt Notke und Lübeck

15:45 Uhr: Vignik Mathisen (Bergen): The Deconstruction of Hanseatic Power Narratives at the Hanseatic Museum in Bergen

16:30 Uhr: Felicia Sternfeld (Lübeck): Macht ausstellen. Das Europäische Hansemuseum zwischen Wissenschaft, Narration und erinnerungspolitischer Setzung

17:15 Uhr: Verabschiedung

### **Donnerstag, 28.05.2026**

09:30–16:00 Uhr:

Exkursion „Versteckte Orte in Lübeck“

Workshop „Historische Quellen digital erschließen: Eine Einführung in automatisierte Handschriftenerkennung und Transkribus“

### **Kontakt**

Hansischer Geschichtsverein e. V.  
Mühlendamm 1-3  
23552 Lübeck

0451 / 122-4152  
archiv@luebeck.de

### **Zitation**

*Macht verhandeln, Geschichte erinnern. Zur Konstruktion und Funktion von hansischen Machtgeschichte(n) durch Forschung, Politik und Kulturakteure*, in: H-Soz-Kult, 30.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161468>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de)

**15) Netzwerke deutschsprachiger Prager Kultur in der Zwischenkriegszeit**

**Netzwerke deutschsprachiger Prager Kultur in der Zwischenkriegszeit – Interdisziplinäres Kolloquium in München, 6. November 2026**

Veranstalter

Adalbert Stifter Verein – Kulturinstitut für die böhmischen Länder, Mnichov; Ústav pro dějiny umění, Filozofická fakulta Univerzity Karlovy, Praha; -Rakouská galerie Belvedere, Vídeň

Veranstaltungsort

Sudetendeutsches Haus, Hochstraße 8  
81669 München

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**30.05.2026 -**

Anmeldefrist

30.05.2026

<https://stifterverein.de/news/netzwerke-deutschsprachiger-prager-kultur-in-der-zwischenkriegszeit/>

Von

Franziska Mayer, Adalbert Stifter Verein – Kulturinstitut für die böhmischen Länder

**Netzwerke deutschsprachiger Prager Kultur in der Zwischenkriegszeit**

Die Kultur und Geschichte Prags war bis 1948 stark multiethnisch und mehrsprachig geprägt, die kulturelle Geschichtsschreibung aber hat viele wichtige Aspekte dieser „Zusammenarbeit“ ignoriert.

Gemeinsam mit dem Institut für Kunstgeschichte der Karls-Universität in Prag und der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien wollen wir einen neuen, kulturell inklusiven Blick auf die Prager Kulturszene der Zwischenkriegszeit werfen: Wir bitten um die Einreichung von Themenvorschlägen auf Deutsch, Englisch oder Tschechisch bis zum 30. Mai 2026 per Mail.

**Netzwerke deutschsprachiger Prager Kultur in der Zwischenkriegszeit – Interdisziplinäres Kolloquium in München, 6. November 2026**

Zwischen den beiden Weltkriegen war das kulturelle Geschehen in Prag von einer Reihe tiefgreifender wirtschaftlicher und politischer Umwälzungen geprägt, die sich unmittelbar auf das ohnehin dynamische und komplexe Verhältnis zwischen der tschechisch- und der deutschsprachigen Bevölkerung auswirkten. Eine Folge der divergierenden Entwicklung dieser Zeit ist die Fokussierung der tschechischen Kultur- und Kunstgeschichte auf die „eigene“ (soll heißen: tschechische bzw. tschechoslowakischen) Avantgarde, die sich in diesen Jahren konstituierte. Erst viel später wurde diese Perspektive ergänzt um die parallelen Geschichten der deutschen (böhmischen), jüdischen, ukrainischen, ungarischen u.a. Minderheiten. Darunter war die Gruppe der Deutschsprachigen (zu der auch ein großer Teil der Juden gehörte) mit Abstand die größte und bedeutendste. Es ist evident, dass sie die Kultur der Zwischenkriegszeit ganz maßgeblich mitprägte. Eine entschei-

## **Seite D 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

dende Besonderheit der deutschsprachigen Künstler, Literaten etc. dieser Zeit war, dass sie – freiwillig oder unfreiwillig aufgrund politischer Entwicklungen – ein hohes Maß an Mobilität besaßen, was sich verständlicherweise auf kulturelle Innovationen und internationale Kontakte auswirkte.

Ziel des Kolloquiums ist ein interdisziplinärer Dialog über bislang weitgehend vernachlässigte Themen dieser Entwicklung und ein neuer, kulturell inklusiver Blick auf die Prager Kulturszene der Zwischenkriegszeit. Von Interesse ist dabei die gesamte deutschsprachige Kultur, d.h. sowohl die Deutschböhmen, auch wenn sie vielleicht außerhalb der Tschechoslowakei lebten (wie Melchior Vischer), aber auch Österreicher (wie Oskar Kokoschka oder Alfred Kubin), Deutsche (wie die Berliner Dadaisten) und deutschsprachige Juden aus den verschiedenen Teilen der ehemaligen Habsburger Monarchie, sofern sie mit dem kulturellen Geschehen in Prag in Berührung standen.

Nach 1918 spielte Prag eine bedeutende Rolle als Zentrum der Kunst nicht nur in der Tschechoslowakei, sondern war im Begriff zu einem der wichtigsten kulturellen Zentren Europas zu werden. Die Voraussetzungen dafür waren günstig: Die Stadt lag immer schon am Schnittpunkt mehrerer Kulturen, der neue Staat brauchte eine eigene kulturelle Identität, die junge heimische Kunstszenen emanzipierte sich von ihren mitteleuropäischen Wurzeln und orientierte sich mehr nach Westen (nach Frankreich, Holland, Deutschland). Am Beispiel Prags können wir in nur 20 Jahren eine ganze Reihe wichtiger mitteleuropäischer Phänomene beobachten:

- Ausbildung eines Nationalstaats,
- Besonderheiten einer multiethnischen und multikulturellen Gesellschaft,
- Einfluss und Auswirkungen großer Migrationsbewegungen auf die Gesellschaft,
- kulturelle Auseinandersetzungen mit dem aufkommenden Nationalsozialismus wie auch mit dem Kommunismus,
- die Bedeutung der Sprache(n) für die Kultur,
- Verbreitung neuer avantgardistischer Strömungen und Trends etc.

Für die Prager Kulturszene sind in Bezug auf den Kontakt zur deutschsprachigen Welt zwei Zeiträume von besonderer Bedeutung: Zu Beginn der 1920er Jahre war Prag Station der großen Dada-Tournee der Berliner Dadaisten (zu denen auch Kurt Schwitters, Richard Huelsenbeck, Hannah Höch und Raoul Hausmann gehörten – letzterer ein Wiener mit tschechischen Wurzeln und tschechoslowakischer Staatsbürgerschaft in der Zwischenkriegszeit). Dann, um die Mitte der 1930er Jahre, bot Prag zumindest vorübergehend zahlreichen aus Deutschland und Österreich emigrierten Künstler ein Asyl, darunter wieder eine ganze Reihe ehemaliger Dadaisten (Hausmann, John Heartfield, Walter Serner).

Die tschechische Kultur und Geschichte bis 1948 war stark multiethnisch und mehrsprachig geprägt, die kulturelle Geschichtsschreibung aber, die größtenteils nach diesem Datum erfolgte, hat viele wichtige Aspekte dieser „Zusammenarbeit“ ignoriert – mit Ausnahmen. John Heartfield etwa war einer der wenigen, der wegen seiner kommunistischen Orientierung auch nach dem Zweiten Weltkrieg in die Tschechoslowakei eingeladen wurde (u.a. Ausstellung in Brünn in 1965). Zugleich hielten einige Akteure (wie Johannes Urzidil, Raoul Hausmann, Hannah Höch, Augustin Tschinkel, Mary Duras und Dutzende anderer deutschsprachiger Künstler, Literaten, Komponisten) ihr Netzwerk an Kontakten auch dann aufrecht, als sie gezwungenermaßen buchstäblich über die ganze Welt verstreut wurden. Darüber lässt sich heute viel aus den erhaltenen Korrespondenzen erfahren, die auch Rückschlüsse auf die Prager Zwischenkriegszeit aus Sicht der deutschsprachigen Minderheit bieten.

## **Seite D 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Uns interessieren insbesondere Fragen wie diese:

- Wie funktionierte das Netzwerk in der europäischen Kulturszene der Zwischenkriegszeit? Wer stand mit wem in Kontakt, wer half wem bzw. gerade nicht?
- Wie gestalteten sich die Beziehungen zwischen den deutschsprachigen Akteuren und wie waren sie mit der tschechischen Kultur verbunden? Wer spielte dabei eine wichtige Rolle bei Vermittlung, Übersetzung, Organisation? (Vgl. etwa die Rolle des Brünner Devětsil unter der Leitung von Bedřich Václavěk und Artuš Černík, Adolf Hoffmeister, Emil František Burian u. a.)
- Gab es Widerstand und/oder Rivalität gegenüber der deutschsprachigen Kultur seitens tschechischer Künstler oder Theoretiker (z.B. die Rolle von Karel Teige)?
- Wie sah die deutschsprachige theoretische Basis aus bzw. gab es sie überhaupt? (vgl. die Rolle von Persönlichkeiten wie Johannes Urzidil, Oskar Schürer, Otto Kletzl u.a.)
- Welche Funktionen hatten Vereine und Zeitschriften? Auf welchen Plattformen gedieh dieses Netzwerk an Kontakten?
- Wie und inwieweit war Prag mit anderen europäischen Zentren (Wien, Berlin, Zürich, Dresden, Budapest, München usw.) verbunden, und welche Rolle spielte dabei die deutsche Sprache? Traditionell dachte man in der Zwischenkriegszeit vor allem an Paris, wohin die Vertreter von Devětsil und Mánes Kontakte unterhielten.
- Was blieb von diesen Kontakten nach der endgültigen Trennung von Tschechen und Deutschen nach 1948 lebendig und fruchtbar?
- Was macht Prag als Schlüssel zum Verständnis Mitteleuropas so spezifisch und bedeutend?

Das Kolloquium über die deutschsprachige Kunst der Zwischenkriegszeit in Prag setzt sich zum Ziel, bisher vernachlässigte Themen und Personen zu untersuchen, und bringt dazu Experten aus verschiedenen Disziplinen wie Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft, Musik- und Theaterwissenschaft, Geschichtswissenschaft, Soziologie usw. zusammen.

Exposés können auf Deutsch, Englisch oder Tschechisch bis zum 30. Mai 2026 per Mail eingereicht werden. Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch.

### **Kontakt**

Dr. Franziska Mayer (mayer@stifterverein.de)  
Dr. Lenka Kerdová (lenka.kerdova@hotmail.com)

### Zitation

*Netzwerke deutschsprachiger Prager Kultur in der Zwischenkriegszeit*, in: H-Soz-Kult, 26.04.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161990>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de)

**16) Die Nibelungen zwischen Mythos, Geschichte und Gegenwart.  
Interdisziplinäre und regionale Perspektiven**

**Die Nibelungen zwischen Mythos, Geschichte und Gegenwart. Interdisziplinäre und regionale Perspektiven**

Veranstalter

LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte; Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn; Generaldirektion Kulturelles Erbe des Landes Rheinland-Pfalz; LVR-Niederrheinmuseum; Siegfried Museum Xanten

Veranstaltungsort

LVR-Landesmuseum, Colmantstr. 14-16  
53115 Bonn

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**11.06.2026 - 12.06.2026**

Von

Helen Goldhahn, Abteilung für Geschichte und Jüdisches Leben im Rheinland, LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte

Der Nibelungenstoff zählt zu den wirkmächtigsten Erzählkomplexen der europäischen Kulturgeschichte und verfügt über eine breite Rezeption von seinen Wurzeln in der „Völkerwanderungszeit“ über die mittelalterliche Heldendichtung bis zur wissenschaftlichen und populären Auseinandersetzung im 19. und 20. Jahrhundert. Die Tagung nimmt die Beschäftigung mit dem Nibelungenstoff und seiner Rezeptionsgeschichte aus interdisziplinärer Perspektive in den Blick. Auf dieser Grundlage möchte die Tagung einen Überblick über den Forschungsstand geben und diskutieren, wie wissenschaftliche Erkenntnisse dem öffentlichen Interesse begegnen können.

**Die Nibelungen zwischen Mythos, Geschichte und Gegenwart. Interdisziplinäre und regionale Perspektiven**

Der Nibelungenstoff ist ein Faszinosum und zählt zu den wirkmächtigsten Erzählkomplexen der europäischen Kulturgeschichte. Seine Motive, Themen und Figuren wurzeln historisch in der sogenannten „Völkerwanderungszeit“, dem *heroic age* der Germania – jener Epoche, aus der die mittelalterliche Heldendichtung in germanischen Sprachen ihren Stoff schöpfte. Über das gesamte Mittelalter hinweg wurden die Nibelungenerzählungen in unterschiedlichen literarischen Traditionen weitergegeben und vielfältig rezipiert. Nach der Wiederentdeckung des Nibelungenliedes in der Mitte des 18. Jahrhunderts gewann der Stoff im 19. Jahrhundert zunehmend öffentliche Bedeutung. Neben der wissenschaftlichen Auseinandersetzung trugen insbesondere populäre Bearbeitungen maßgeblich zu seiner breiten Rezeption bei. Sinnbildlich dafür steht nicht zuletzt Richard Wagners „Ring des Nibelungen“, dessen Uraufführung 1876 (ebenso wie die Bayreuther Festspiele) 2026 ihr 150-jähriges Jubiläum begeht.

Das anhaltende öffentliche wie wissenschaftliche Interesse bildet den Ausgangspunkt der Tagung. Ziel ist es, die Beschäftigung mit dem Nibelungenstoff und seiner Rezeption aus der Perspektive unterschiedlicher Fachdisziplinen zu beleuchten und einen aktuellen Überblick über den Forschungsstand zu geben. Zugleich möchte die Tagung zur Reflexion darüber anregen, wie wissenschaftliche Erkenntnisse dem fortbestehenden öffentlichen

## **Seite D 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Interesse begegnen können, und eine produktive Schnittstelle zwischen Forschung und Vermittlung schaffen. Flankierend wird unter dem Arbeitstitel „We can be Heroes? Von Nationalsymbolen, Comicstars und Alltagsheldinnen“ eine interdisziplinäre Ausstellung zu den Wechselwirkungen von Helden(geschichten) und den jeweiligen sozialen Ordnungen erarbeitet. Erste Ergebnisse können im Rahmen der Tagung besichtigt werden.

### **Programm**

#### **Donnerstag, 11. Juni 2026**

10.00 Uhr

Ankunft und Begrüßungskaffee

10.30 Uhr

Begrüßung und Einführung

- Dr. Helmut Rönz, Leiter des LVR-Instituts für Landeskunde und Regionalgeschichte

- Prof. Dr. Kathrin Chlench-Priber, Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft

11.00 Uhr

Auftaktvortrag

Etzel und die Hunnen – Bezugspunkte des Nibelungenliedes in der Völkerwanderung

Prof. Dr. Mischa Meier, Tübingen

11.30 Uhr

#### **Sektion I: Historischer Kontext und Stoffgeschichte**

Moderation: Prof. Dr. Dr. h.c. Rudolf Simek, Bonn

Der Nibelungenstoff. Formungen und Rezeption

Prof. Dr. Kathrin Chlench-Priber, Bonn

Herzblut und Schlangengrube. Frühe Zeugnisse des Nibelungenstoffs im Norden

Prof. Dr. Arnulf Krause, Bonn

Diskussion der Vorträge

13.00 Uhr

Mittagspause

14.00 Uhr

#### **Sektion II: Helden, Frauen, Gemeinschaften. Gesellschaftsbilder zwischen Text und Bühne**

Moderation: Prof. Dr. Claudia Lauer, Bonn

Konkurrierende Heldinnen? Kriemhild und Brünhild zwischen Nibelungenlied und digitaler Gegenwart

Prof. Dr. Andrea Sieber, Passau

*Aldilàteatrale* – Siegfried und die andere Welt. Zur Theatralität der mittelalterlichen *Giulleria* und bei Friedrich Hebbel

Prof. Dr. Friedeman Kreuder, Mainz

Diskussion der Vorträge

## **Seite D 38 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

15.30 Uhr  
Kaffeepause

16.00 Uhr  
**Sektion III: Schatzgeschichten und ihre Vermittlung**  
Moderation: Corinna Endlich, Wesel

Der Hortfund von Rülzheim und die Folgen  
Dr. Ulrich Himmelmann, Koblenz

Der Nibelungenhort im Kontext von Schatzmagie und Schatzsuche  
Prof. Dr. Johannes Dillinger, Oxford/Mainz

17.30 Uhr  
Kaffeepause

18.00 Uhr  
Abendveranstaltung  
Begrüßung

(Musik)

Abendvortrag anlässlich des 150. Jubiläums der Bayreuther Festspiele

Von Helden und Hasen  
Wege zu Richard Wagners „Der Ring des Nibelungen“  
PD Dr. Kai Hinrich Müller, Köln

Anschließend Get-together

### **Freitag, 12. Juni 2026**

09.30 Uhr  
Begrüßungskaffee

10.00 Uhr  
**Sektion IV: Nibelungen zwischen Freiheit, Nation und Ideologie**  
Moderation: Dr. Keywan Klaus Münster, Bonn

Siegfried - Störenfried: Ring- und Freiheitsmythen in der modernen Nibelungenrezeption  
Anke Lyttwin, Xanten

Von der ›Nibelungentreue‹ zur ›Nibelungenreue‹. Anmerkungen zum politischen  
Nibelungendiskurs im Werk des österreichischen Schriftstellers Karl Kraus  
PD Dr. Robert Schöller, Freiburg (Schweiz)

Zwischen Nibelungentreue und Siegfried-Linie. Die Nibelungenrezeption in der völkischen  
Bewegung und im Nationalsozialismus  
Dr. Carsten Kretschmann, Stuttgart

Diskussion der Vorträge

## **Seite D 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

12.00 Uhr

Impulsvortrag zur interdisziplinären Ausstellung

We can be Heroes? Von Nationalsymbolen, Comicstars und Alltagsheldinnen.

Gabriele Dafft M.A., Bonn

12.30 Uhr

Abschlussdiskussion

13.00 Uhr

Ende der Veranstaltung

### **Kontakt**

Um Anmeldung wird gebeten unter [rheinische-geschichte@lvr.de](mailto:rheinische-geschichte@lvr.de). Die Teilnahme ist kostenfrei.

### **Zitation**

*Die Nibelungen zwischen Mythos, Geschichte und Gegenwart. Interdisziplinäre und regionale Perspektiven*, in: H-Soz-Kult, 26.04.2026,

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-161930>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **Seite D 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

**17) Bildung und Schule in Ost- und Westpreußen vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert. Tagung 11. bis 13. Juni 2026 in Potsdam**

Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung e.V.  
Eine Tagung der Kommission vom 11.-13.6.2026 in Kooperation mit dem [Institut für Geschichte und Archivwissenschaft](#) der Uniwersytet Mikołaja Kopernika w Toruniu und der [Professur für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit](#) an der Universität Potsdam.

### Programm

[https://hiko-owp.eu/wp-content/uploads/2026/02/Programm\\_Bildung-und-Schule\\_2026\\_aktuell.pdf](https://hiko-owp.eu/wp-content/uploads/2026/02/Programm_Bildung-und-Schule_2026_aktuell.pdf)

Organisatoren: Prof. Dr. MATTHIAS ASCHE (Potsdam), Prof. Dr. ROMAN CZAJA (Toruń) & Prof. Dr. JÜRGEN SARNOWSKY (Hamburg)  
Ort: Brandenburg Museum für Zukunft, Gegenwart und Geschichte  
Am Neuen Markt 9  
14467 Potsdam

### **Donnerstag, 11. Juni 2026 (Mittelalter)**

Moderation: ROMAN CZAJA (Toruń)  
14.00 Begrüßung und Einführung

14.30

ANDRZEJ RADZIMINSKI (Toruń): „Schulen im Deutschordensstaat. Ausgewählte Probleme“

RADOSŁAW BISKUP (Toruń): „Das Schulwesen als Aspekt der Tätigkeit der Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen im 14.–16. Jahrhundert“

*16.00 Kaffeepause*

16.30

PIOTR OLIŃSKI (Toruń): „Die Ausbildung der Pelpliner und Olivaer Zisterzienser“  
JÜRGEN SARNOWSKY (Hamburg): „Priesterausbildung im Deutschordensland“

*18.00 Pause*

18.30 Öffentlicher Abendvortrag (45 Min.)

MATTHIAS ASCHE (Potsdam): „Königsberger Bildungseinrichtungen – eine Typologie von den Anfängen bis 1945“

20.00 Abendessen (frei)

### **Freitag, 12. Juni 2026 (Frühe Neuzeit)**

Moderation: MATTHIAS ASCHE (Potsdam)

9.00

DOROTA ŻOŁĄDŹ-STRZELCZYK (Poznań): „Akademische Gymnasien Danzig, Elbing und Thorn – ein Überblick über die polnischsprachigen Forschungen“

AXEL E. WALTER (Eutin): „West- und ostpreußische Schulbibliotheken in der Frühen Neuzeit – Forschungsstand, Forschungsdesiderate, Forschungsprobleme“

*10.30 Kaffeepause*

## **Seite D 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

11.00

ROBERT TOMCZAK (Praha) & ANDREA MARIANI (Poznań): „Jesuits in East Prussia and Varmia  
– a Research Overview“

ROBERT DANIELUK SJ (Rom): „Jesuitenkolleg in Braunsberg 1565–1773 im Licht der polnischen Fachliteratur“

*12.30 Mittagspause (frei)*

*14.00 Mitgliederversammlung*

15.00 Führung im Brandenburg Museum für Zukunft, Gegenwart und Geschichte

16.00 Empfang

*19.00 Abendessen (frei)*

### **Sonnabend, 13. Juni 2026 (19. und 20. Jahrhundert)**

Moderation: JÜRGEN SARNOWSKY (Hamburg)

9.00

GEORG ECKERT (Wuppertal/Weingarten): „Gelehrte Tischler in der Provinz? Humboldts Schulpläne und die Erneuerung der Nation von der Peripherie aus“

MARIE-LUISE HECKMANN (Potsdam): „Wilhelm Ludwig Haebler (1768–1841) – Prediger, Seminardirektor und Kreisschulinspektor in Marienburg“

*10.30 Kaffeepause*

11.00

DOROTA KUREK-ŚLIŻEWSKA (Szczecin): „The Role and Function of Education in Jewish Life of West and East Prussia from the Early 19th Century to the Shoah – State and Perspectives of Research“

ALINA HINC (Poznań): „Die Situation der polnischen Minderheit im Schulsystem West- und Ostpreußens im 19. und frühen 20. Jahrhundert“

### **12.30 Abschluss der Tagung**

## **Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung e.V.**

c/o Ostpreußisches Landesmuseum

Heiligengeiststraße 38

21335 Lüneburg

#### **Vertreten durch:**

Vorsitzender Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky

2. Vorsitzender Dr. Joachim Mähnert

Schatzmeisterin Birgit Steude, M.A.

#### **Kontakt**

Telefon: +49 (0)4131 7599 50

E-Mail: [kontakt@hiko-owp.eu](mailto:kontakt@hiko-owp.eu)

## **18) Transregional Territories. Crossing Borders in the Time of Ferdinand I**

Veranstalter

Václav Bůžek, Institute of History, Faculty of Arts, University of South Bohemia, České Budějovice; Pavel Marek, Institute of Historical Sciences, Faculty of Arts, University of Pardubice (Congress Centre, Český Krumlov State Castle)

Ausrichter

Congress Centre, Český Krumlov State Castle  
381 01 Český Krumlov

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**08.09.2026 - 09.09.2026**

Von

Katerina Prazakova

On the occasion of the 500th anniversary of the establishment of the Habsburg Monarchy in Central Europe, founded in 1526 by Ferdinand I, the Institute of History at the Faculty of Arts of the University of South Bohemia in České Budějovice, and the Institute of Historical Sciences at the Faculty of Arts, University of Pardubice, will host an international scholarly conference entitled Transregional Territories – Crossing Borders in the Time of Ferdinand I / Transregionale Territorien – Grenzüberschreitungen in der Zeit Ferdinands I., to be held on 8–9 September 2026 at the Congress Centre of the Český Krumlov State Castle.

### **Transregional Territories. Crossing Borders in the Time of Ferdinand I**

The international conference Transregional Territories – Crossing Borders in the Time of Ferdinand I / Transregionale Territorien – Grenzüberschreitungen in der Zeit Ferdinands I., will be held on 8–9 September 2026 at the Congress Centre of the Český Krumlov State Castle (Czech Republic).

The conference aims to explore how cross-border movements of people and ideas contributed to shaping the structure and character of the Central European monarchy under Ferdinand I. His reign was marked by efforts to consolidate the Catholic faith, centralize political authority, and defend against the Ottoman threat. Drawing on methodological approaches inspired by the pioneering works of Robert J. W. Evans, Alfred Kohler, Ernst Laubach, Claude Michaud, Paula Sutter-Fichtner, and the catalogue of a Viennese exhibition edited by Wilfried Seipel, the conference seeks to offer a less conventional perspective on Ferdinand I's rule.

The working languages of the conference are German and English.

Scientific supervision of the conference

Václav Bůžek (buzek@ff.jcu.cz)

Pavel Marek (pavel.marek@upce.cz)

### **Programm**

#### **8 September 2026**

Opening and Welcome

## **Seite D 43 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

### *Keynote*

Violet Soen (Leuven), The Central European Monarchy and Low Countries under Ferdinand I and Charles V

### *I. Political, Military and Religious History*

Ronald G. Asch (Freiburg im Breisgau), Reinventing Kingship in the Early 16th Century – England and France in Comparison

José Eloy Hortal Muñoz (Madrid), Reality or Myth: The Reception of the Burgundian Ceremonial and Courtly Structure at the Habsburg Courts during the 16th Century

Elena Taddei (Innsbruck), „quibus in aula nostra Cesarea“. Kaiser Ferdinands I. Kulturkontakt mit den oberitalienischen Fürsten

František Schwarz (České Budějovice, Paris), Crossing Borders by Marriage. The Marriages of Ferdinand I's Daughters and Transregional Cultural Exchange

Václav Bůžek (České Budějovice), Der Oberstkanzler des Königreichs Böhmen Joachim von Neuhaus zwischen Land, Hof und Reich in der Mitte des 16. Jahrhunderts

Kateřina Pražáková (České Budějovice), The Wettin Intelligence Networks in the Schmalkaldic War

Vítězslav Prchal (Pardubice), Ferdinand I and the Integration Efforts of Military Logistics during the Reign of the First Habsburgs on the Bohemian Throne

Josef Hrdlička (České Budějovice), Reformation ohne Grenzen? Entstehung und Gestaltung des religiösen Wandels in der Habsburgermonarchie unter Ferdinand I.

Rostislav Smíšek (České Budějovice), Ferdinand I in the Political Thought of Central European Baroque Nobility

Concert at the Castle – Music at the Court of Ferdinand I (music ensemble Dyškanti lead by Martin Horyna)

### **9 September 2026**

### *II. Economic and Cultural History*

Petr Vorel (Pardubice), Attempts at Monetary Integration of Central Europe in the Time of Ferdinand I

Stefan Hanß (Manchester), Hair Literacy, the Global Imaginary, and Habsburg Ideology, c. 1500-1565

Barnabás Guitman (Budapest), Gegenseitige kulturelle Einflüsse in der christlichen und osmanischen Armee auf dem ungarischen Schlachtfeld in der Zeit Ferdinands I.

Pavel Marek (Pardubice), Ritterorden der hispanischen Welt in der mitteleuropäischen Monarchie Ferdinands I.

## **Seite D 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Jakub Kalivoda (České Budějovice), Hungarian Coaches and Spanish Stallions at the Courts of Ferdinand I. and his Sons

Annemarie Jordan Gschwend (Lisabon – Zürich), Exotica, Bezoars, and Portraits: Cultural Exchanges between Lisbon and Vienna under Ferdinand I

Renate Leggatt-Hofer (Wien), The Residences of Ferdinand I in Vienna and Prague as Hubs of International Cultural Exchange: Manifestation of Dynamic Power and Imperial Politics in Architecture

Elisabeth Reiter (Ambras), Grenzübertritt auf Einladung. Offizielle Mobilisierungsstrategien zur Anwerbung von Künstlern und Handwerkern unter Ferdinand II. (mit Vergleichen zu Ferdinand I.)

### **Kontakt**

Václav Bůžek (buzek@ff.jcu.cz)  
Pavel Marek (pavel.marek@upce.cz)

### Zitation

*Transregional Territories. Crossing Borders in the Time of Ferdinand I*, in: H-Soz-Kult, 30.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161482>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **19) Euthanasie und Holocaust im besetzten Polen**

### **[Bildungreise "Euthanasie und Holocaust im besetzten Polen"](#)**

Veranstalter Deutsch-Polnisches Haus

Veranstaltungsort Ausgangs- und Treffpunkt ist der Berliner Hauptbahnhof, Europaplatz 1  
10557 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**28.09.2026 - 03.10.2026**

<https://deutschpolnischeshaus.de/veranstaltungen/bildungreise-euthanasie-und-holocaust-im-besetzten-polen>

Von

Robert Parzer, Stabsstelle Deutsch-Polnisches Haus

Wir reisen vom 28. September bis zum 3. Oktober 2026 von Berlin aus zu Gedenkstätten, ehemaligen und bestehenden psychiatrischen Einrichtungen und Museen, erforschen Stadträume und werden Zeit für Diskussionen und Austausch in der Region zwischen Poznań und Łódź haben.

## **Bildungsreise "Euthanasie und Holocaust im besetzten Polen"**

Die Stabsstelle Deutsch-Polnisches Haus an der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas veranstaltet die Studienreise "Euthanasie und Holocaust im besetzten Polen". Vom 28.9.2026 - 3.10.2026 werden wir die Orte der ersten Massenmorde, die die deutschen Besatzer während des Zweiten Weltkrieges im besetzten Polen durchführten, besuchen.

In Posen und an anderen Orten in den besetzten westpolnischen Gebieten tötete ein deutsches Sonderkommando Patienten aus polnischen psychiatrischen Einrichtungen und errichtete später in Kulmhof das erste Vernichtungslager, in dem es die meisten Juden aus dem Ghetto Litzmannstadt (Łódź) ermordete. Diese Orte sind wenig bekannt.

Die Zusammenhänge zwischen den Euthanasieverbrechen und dem Holocaust sind zwar essentiell wichtig für das Verständnis der deutschen Vernichtungspolitik und die Genese des Holocaust, aber wenig erforscht.

Wir reisen von Berlin aus zu Gedenkstätten, ehemaligen und bestehenden psychiatrischen Einrichtungen und Museen, erforschen Stadträume und werden Zeit für Diskussionen und Austausch in der Region zwischen Poznań und Łódź haben. Die Reise ist für alle geeignet, die sich für die Themenfelder „Euthanasie“-Verbrechen und Holocaust interessieren, sie in der historisch-politischen Bildungsarbeit vermitteln und die daran interessiert sind, Orte, die man vielleicht nur aus der Literatur oder auch gar nicht kennt, zu besuchen und mit Museums- und Gedenkstättenmitarbeitern, Wissenschaftlern und Kollegen in Kontakt zu kommen.

Der Teilnahme-Beitrag mit Unterbringung im Einzelzimmer, inkl. Frühstück, beträgt 520 Euro. Der Teilnahme-Beitrag mit Unterbringung im Doppelzimmer, inkl. Frühstück, beträgt 290 Euro. Die Reise beginnt am Montag, 28.9.2026 um 9 Uhr am Berliner Hauptbahnhof und endet dort am Sonnabend, 3.10.2026, um ca. 17 Uhr.

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie hier:

<https://deutschpolnischeshaus.de/veranstaltungen/bildungsreise-euthanasie-und-holocaust-im-besetzten-polen>

### **Programm**

Vorläufiges Programm:

#### **Montag**

Reise von Berlin nach Poznań

Programmeinstieg: Deutsche Besatzung und Germanisierung

#### **Dienstag**

Poznań

„Euthanasie“-Verbrechen & das Sonderkommando Lange

#### **Mittwoch**

Fahrt nach Łódź

Geschichte psychiatrischer Anstalten

Rundgang zur Geschichte des Ghetto Litzmannstadt

**Donnerstag**

Łódź

Besuch des Geschichtsorts Bahnhof Radegast

Besuch des jüdischen Friedhofs Łódź

Erinnerungspolitik in Polen

**Freitag**

Chełmno

Besuch der Gedenkstätte des Mordlagers Kulmhof

**Sonnabend**

Rückfahrt nach Berlin

Zitation

*Euthanasie und Holocaust im besetzten Polen*, in: H-Soz-Kult, 14.04.2026,  
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-161763>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**20) CONTRA SAGAS: Early Modern Witch Trials in the Habsburg Monarchy (16th–18th Centuries)**

Veranstalter

Faculty of Croatian Studies / Centre for Advanced Studies, Faculty of Humanities and Social Sciences, University of Zagreb; Institute for Ethnology and Folklore Research; Croatian Institute of History; Croatian State Archives; Faculty of Arts, University of Ljubljana; University of Szeged (Faculty of Croatian Studies, University of Zagreb)

Ausrichter Faculty of Croatian Studies, University of Zagreb  
10000 Zagreb

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**13.10.2026 - 14.10.2026**

Frist

01.05.2026

<https://www.starapovijest.eu/en/2026/03/02/99/>

Von

Gergely Brandl, Department for Medical Communication and Translation Studies, Latin Terminology and History of Medicine Group, University of Szeged

We are pleased to announce the first international conference dedicated to witch persecutions and trials from the sixteenth to the eighteenth century in the territories of the former Habsburg Monarchy. The conference will be held in Zagreb (Croatia) from 13 to 14 October 2026.

## **CONTRA SAGAS: Early Modern Witch Trials in the Habsburg Monarchy (16th – 18th Centuries)**

We would like to invite scholars from a wide range of humanities and social-science disciplines (history, ethnology and cultural anthropology, folklore studies, philology, sociology, psychology, law, women's and gender studies, and others) to participate.

Witch trials in the Habsburg Monarchy represent a complex and insufficiently integrated field of research, situated at the intersection of legal history, religious change, gender regimes, social control, and vernacular belief systems. While individual regions and cases have been extensively studied, comparative, transregional, and interdisciplinary approaches remain relatively fragmented.

This conference aims to provide a critical, interdisciplinary forum for examining early modern witch persecutions across Habsburg territories, fostering dialogue between different methodological traditions and regional research contexts. Emphasis will be placed on new perspectives, comparative frameworks, and recent theoretical and archival developments.

We invite proposals addressing witch trials and persecutions in the Habsburg Monarchy from the 16th to the 18th century, including but not limited to:

- Regional and comparative perspectives within Habsburg territories
- Gender, sexuality, and the construction of deviance
- The body of the witch
- Social, economic, and political contexts of witch persecutions
- Religious discourses, demonology, and confessional conflicts
- Popular beliefs, folklore, and vernacular knowledge
- Ethnicity, marginality, and social exclusion
- Violence, coercion, confession
- Material culture, space, and the geography of witch trials
- Methodological and theoretical innovations in witchcraft studies
- Digital humanities and new archival approaches

The conference proceedings will be published in a peer-reviewed edited volume following the event, with publication planned for 2027.

Please submit abstracts to: [contra.sagas@fhs.unizg.hr](mailto:contra.sagas@fhs.unizg.hr).

Deadline for submission of abstracts: May 1st 2026.

Notification of acceptance: May 10th 2026.

The programme and further information will be announced by 1 June 2026 on the website: <https://www.starapovijest.eu/en/>.

Conference fee:

Registration by 31st May 2026:

regular fee 50€

student fee: 25€

Late registration by 15th July 2026:

regular fee 75€

student fee 35€

## **Seite D 48 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

The registration fee will include:

- Conference materials
- Coffee breaks
- Conference dinner (on the final evening of the conference)
- A guided tour in English on the history of witchcraft trials in central Zagreb

How to write abstract:

Abstracts should not exceed 250 words.

Abstracts should be written in Times New Roman, 12 pt, 1.5 line spacing, justified.

Title (1st row), name and affiliation (2nd row) – both centered.

Please include 5–10 keywords below the abstract.

### **Kontakt**

contra.sagas@fhs.unizg.hr.

Zitation

*CONTRA SAGAS: Early Modern Witch Trials in the Habsburg Monarchy (16th–18th Centuries)*, in: H-Soz-Kult, 21.04.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161908>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **21) Stadt und Umwelt**

Veranstalter

Prof. Dr. Annette Haug, Klass. Archäologie, CAU Kiel; Prof. Dr. Katrin Rehdanz, Umwelt- und Energieökonomik, CAU Kiel  
24118 Kiel

Findet statt in Präsenz

**Vom - Bis**

**28.01.2027 - 29.01.2027**

Anmeldefrist

01.06.2026

Von

Marlis Arnhold

Call for Papers (Deadline 01.06.2026) für die Tagung „Stadt und Umwelt“ an der CAU Kiel, 28.-29.01.2027

### **Stadt und Umwelt**

Gefördert vom Forschungsschwerpunkt "Societal, Environmental and Cultural Change" der CAU Kiel findet im Januar 2027 eine Kieler Tagung zum Thema "Stadt und Umwelt" statt, die Ansätze aus Geistes- und Naturwissenschaften zusammenführen möchte. Veranstalterinnen sind Prof. Dr. Annette Haug (Klassische Archäologie) und Prof. Dr. Katrin Rehdanz (Umwelt- und Ressourcenökonomik). Die Veranstaltung adressiert alle Wissenschaftsbereiche.

## **Call for Papers**

### **Konferenz: Stadt und Umwelt in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft**

Die Unterscheidung von Stadt und Umwelt gehört zu den grundlegenden Vorstellungen modernen Denkens: Hier die Stadt als Raum des Sozialen, Technischen und Politischen, dort die Umwelt als äußere Bedingung, Ressource oder Gefährdung. Für die Analyse urbaner Zusammenhänge ist diese Trennung jedoch nur begrenzt tragfähig. Neuere Theorien haben gezeigt, dass Natur und Gesellschaft nicht als getrennte Sphären zu begreifen sind, sondern auf vielfältige Weise in Beziehung zueinanderstehen. Für die Stadt bedeutet dies: Sie ist nicht nur von Umwelt umgeben, sondern gestaltet auch selbst das Verhältnis zwischen Mensch und Umwelt – und diese Organisation verändert sich im Lauf der Geschichte.

Die Konferenz setzt an dieser theoretischen Neuausrichtung an. Sie versteht „Umwelt“ ausdrücklich nicht als soziale Umwelt, sondern als naturräumliche, biophysische, atmosphärische, hydrologische, geologische und ökologische Umgebung der Stadt. Im Zentrum steht die Frage, wie Städte in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit Klima, Wetter, Wasser, Boden, Vegetation, Tierwelt, Ressourcenlagen und geophysischer Dynamik verflochten sind — und wie diese Verflechtungen gerade in Krisensituationen deutlich werden.

Theoretisch knüpft die Tagung an Ansätze an, die die Trennung von Natur und Gesellschaft grundsätzlich problematisiert haben. Bruno Latours Überlegungen zu hybriden Kollektiven lenken den Blick auf die Stadt als Gefüge heterogener Akteure, in dem technische Infrastrukturen, Stoffe, Organismen und politische Ordnungen untrennbar ineinandergreifen. Donna Haraways Arbeiten zu Verflechtung und mehr-als-menschlicher Koexistenz zeigen, dass die Stadt nicht nur als menschlicher Handlungsraum, sondern als geteiltes Habitat verschiedener Lebensformen zu verstehen ist. Dipesh Chakrabartys Überlegungen zum Anthropozän verschieben die Perspektive schließlich auf die Überlagerung sozialer, klimatischer und geologischer Zeitlichkeiten, in die urbane Räume eingebettet sind.

Für die Stadtforschung haben sich diese theoretischen Impulse insbesondere dort als produktiv erwiesen, wo urbane politische Ökologie, urbaner Metabolismus, More-Than-Human Urbanism und planetarische Urbanisierung die Stadt als konflikthafte Konfiguration gesellschaftlich-natürlicher Verhältnisse beschreiben. Wasser, Luft, Boden, Vegetation, Energie, Abfall und Infrastruktur sind in dieser Perspektive nicht als äußere Umweltfaktoren, sondern als Bestandteile urbaner Stoffwechsel zu verstehen. Die Frage lautet dann nicht mehr, wie Natur auf die Stadt einwirkt, sondern wie Umweltverhältnisse in der Stadt entstehen, ungleich verteilt und in Krisen sichtbar werden.

Ein besonderes Interesse gilt krisenhaften Konstellationen, weil sie die Voraussetzungen urbaner Ordnung mit besonderer Deutlichkeit herausstellen. Fluten und Überschwemmungen, Dürren und Wasserknappheiten, Brandereignisse und Rauchbelastungen, Hanginstabilitäten, Erosionen oder vulkanische Prozesse machen sichtbar, dass die Stadt weder autonom noch vollständig kontrollierbar ist. In solchen Krisensituationen treten die materiellen, infrastrukturellen und politischen Bedingungen des Urbanen ebenso hervor wie seine ökologischen Abhängigkeiten und ungleichen Vulnerabilitäten.

Die Konferenz stellt die Stadt als ein von der Umwelt geprägtes Umfeld in den Mittelpunkt: Wie werden urbane Räume durch naturräumliche Bedingungen geprägt? Wie bearbeiten,

## **Seite D 50 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

transformieren und verdrängen Städte ihre Umwelt? Wie werden Krisen wahrgenommen, reguliert, erinnert und in Zukunftsentwürfe übersetzt? Und welche Begriffe des Urbanen werden möglich, wenn Umwelt nicht länger als äußeres Gegenüber, sondern als konstitutives Merkmal der Stadt verstanden wird?

Mögliche Fragestellungen sind unter anderem:

- Wie lässt sich die Stadt als Zusammenspiel von gesellschaftlichen (mithin sozialen, kulturellen, politischen, juristischen und religiösen) Faktoren und natürlichen Faktoren verstehen?
- Welche Konsequenzen ergeben sich aus der Kritik der Natur-Gesellschaft-Trennung für das Verständnis urbaner Räume?
- Wie können Perspektiven einbezogen werden, die nicht nur den Menschen, sondern auch Tiere, Pflanzen und andere Elemente der Umwelt berücksichtigen?
- Wie verändert die Anthropozän-Debatte unseren Blick auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von Städten?
- Was zeigen Ereignisse wie Überschwemmungen, Dürren, Brände oder Vulkanausbrüche über die Beziehung zwischen Stadt und Umwelt?
- Wie lassen sich Umweltkrisen als Ereignis von historisch gewachsenen Vulnerabilitäten verstehen?
- Welche verschiedenen Zeitlichkeiten (z. B. kurze Ereignisse und langfristige Entwicklungen) wirken gleichzeitig in den Umweltverhältnissen von Städten?
- Wie verändern Umweltkrisen die Art und Weise, wie Menschen Städte wahrnehmen, Wissen über die ordnen und sich ihre Zukunft vorstellen?

**Wir freuen uns über Beiträge aus allen Wissenschaftsbereichen.**

### **Einreichungen**

Erbeten werden Abstracts von **max. 100 Wörtern** sowie eine kurze biographische Notiz von **max. 50 Wörtern**. Bitte senden Sie Ihre Abstracts samt biographischer Notiz bis **1. Juni 2026** an: **stadt.umwelt.cau@gmail.com**

Für Beitragende von außerhalb Kiels können, wenn das Abstract angenommen wird, die Hotelkosten für zwei Nächte übernommen werden.

Benachrichtigung über die Annahme: 15. Juni 2026

### **Tagungsort und Termin:**

**Kiel, 28.-29.01. 2027**

### **Organisation:**

**Prof. Dr. Annette Haug, Klass. Archäologie, CAU Kiel**

**Prof. Dr. Katrin Rehdanz, Umwelt- und Energieökonomik, CAU Kiel**

**Funding: Forschungsschwerpunkt SECC der CAU Kiel,**

see: <https://www.uni-kiel.de/de/forschung/forschungsschwerpunkte/secc>

**Kontakt:** stadt.umwelt.cau@gmail.com

Zitation

*Stadt und Umwelt*, in: H-Soz-Kult, 22.04.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161857>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **22) CfP 7. Kongress Polenforschung**

*Deutsches Polen-Institut Darmstadt, Universität Potsdam  
11.03.2027 - 14.03.2027, Potsdam*

Der nächste interdisziplinäre Kongress Polenforschung wird in einem Jahr (11.-14.03.2027) an der Universität Potsdam – in Kooperation mit dem Deutschen Polen-Institut – stattfinden. Das Rahmenthema des Potsdamer Kongresses gilt der Zukunft als Herausforderung der heutigen und historischen Gegenwart: „Was kommt. Zukünfte entwerfen“. Die Frist für das Einreichen der Vorschläge für Vorträge und Sektionen ist der 29. Mai 2026, für weitere Formate – später im Jahr (s. CfP und Website).

## **23) Central European History Convention**

### **[Central European History Convention \(CEH-C\)](https://ceh-c.univie.ac.at)**

Veranstalter

Institute of Austrian Historical Research, University of Vienna; Wirth Institute of Austrian and Central European Studies, University of Alberta  
1010 Wien

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**15.07.2027 - 17.07.2027**

Anmeldefrist

13.09.2026

<https://ceh-c.univie.ac.at>

Von

Peter Becker, Universität Wien, Institut für Geschichte

In July 2027 the University of Vienna, the Institute of Austrian Historical Research, and the Wirth Institute of Austrian and Central European Studies will host a second Central European History Convention (CEH-C). This event is, again, dedicated to providing a platform for dynamic and convivial exchange on Central European History across specialties, national/language traditions, generations of scholarship, and periods — from the Middle Ages until World War II.

## **Central European History Convention (CEH-C)**

The focus of our discussions will be on the lands of the former Habsburg Empire and its neighbors (including the territories of the former Ottoman empire). Our goal is to facilitate international dialogue about the history of this region, with a special focus on building networks and frameworks for comparative research.

We invite scholars from all historically oriented fields at any point in their academic career to submit a paper proposal. Priority will be given to learning about the fascinating new research coming from early career scholars (including PhD students). Submissions should be done on an individual basis only. The Program Committee will organize the panels with an eye toward fostering new networks and conversations.

The three-day convention will, again, feature a highly attractive set of panels based on your submissions and, in addition, two stimulating keynote one for the early modern, a second for the modern period by inspiring intellectuals. Another highlight of the convention will be a workshop with invited speakers (2 panels and 1 roundtable) reflecting on common intellectual problems, i.e. the temporal, spatial, and political features of Central European History making.

We count on our mid-career and senior colleagues to share their analytical skills and their experience in the field by providing panel commentaries and chairships. This will foster broader discussions and networking opportunities, as last year's convention has shown. If you want to support us in this manner, please sign up here to indicate your availability (<https://geschichtsforschung.univie.ac.at/events/cehc-2027-chaircommentatormentoring/>).

The program will be complemented by research labs with a focus on new media, gaming and their uses of Central European history. New to the CEHC 2027 will be a mentoring program, aimed at providing emerging scholars with feedback on their research challenges by senior scholars with a well-established record in the field. If you are interested to become a CEH-C mentor, click here (<https://geschichtsforschung.univie.ac.at/events/cehc-2027-chaircommentatormentoring/>).

This convention requires no participation fees and offers extremely economically viable housing costs, with financial support for travel and housing available for those in need.

English will be the spoken language of conference presentations, but scholars from all linguistic backgrounds are welcome to participate.

The conference format will be in person (not hybrid).

Proposals should be no more than 300 words + the name of the participant, affiliation, contact information, projected paper title plus a short cv of one page. They should be uploaded here (<https://geschichtsforschung.univie.ac.at/events/cehc-2027-paper-proposals/>) not later than September 13, 2026. (Please type in your name and affiliation as you would like it to appear on the final program). Notifications about acceptance will be sent by December 4, 2026.

Abstracts will be published online ahead of the conference, and participants will be asked to provide panel discussants with a draft of their talk to serve as a basis for comments.

For further information about the Central European History Convention (CEH-C), see [ceh-c.univie.ac.at](http://ceh-c.univie.ac.at)

## **Kontakt**

Univ.-Prod. Dr. Peter Becker, Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Universität Wien

## Zitation

*Central European History Convention*, in: H-Soz-Kult, 22.04.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161953>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **24) 56. Tag der Geschichtswissenschaft 2027 - Call for Sessions**

Veranstalter

Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands

Veranstaltungsort

Universität Heidelberg

69117 Heidelberg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**21.09.2027 - 24.09.2027**

Von

Marie von Lüneburg, Verband deutscher Historiker und Historikerinnen

Der Tag der Geschichtswissenschaft ist das größte Podium der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft. In ihm spiegelt sich die aktuelle historische Forschung in ihrer ganzen Vielfalt und internationalen Vernetzung wider. Vom 21. bis 24. September 2027 findet der 56. Tag der Geschichtswissenschaft in Heidelberg statt. Motto ist Rückschritte – Fortschritte.

Den Call for Sessions, die Ausschreibung für die vom VHD ausgeschriebenen Forschungspreise sowie weitere Informationen finden Sie jetzt online unter

<https://www.historikerverband.de/historikertage/56-tag-der-geschichtswissenschaft-2027/>

## **56. Tag der Geschichtswissenschaft 2027 - Call for Sessions**

Der Tag der Geschichtswissenschaft, der vom 21. bis 24. September 2027 in Heidelberg stattfinden wird, ist die größte Konferenz der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft. In ihm spiegelt sich die aktuelle historische Forschung in ihrer Vielfalt und internationalen Vernetzung wider. Motto im kommenden Jahr ist „Rückschritte – Fortschritte“.

Die Frage nach Fortschritten und Rückschritten führt ins Zentrum historischen Denkens. Die moderne Vorstellung von Geschichte lebt von der Spannung zwischen der Erwartung einer besseren Zukunft und des Verlusts einer besseren Vergangenheit. Auch vormoderne Epochen und außereuropäische Räume werden oft aus dieser Perspektive heraus interpretiert. Gleichzeitig wird dadurch überdeckt, dass diese Sicht keineswegs zwingend

## **Seite D 54 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

ist, wie in anderen Epochen und im globalen Vergleich durchaus verbreitete zyklische Modelle nahelegen. Die Grundannahmen des Fortschritts- bzw. Rückschritts-Paradigmas, das stets die Verluste und Gewinne der Geschichte zu bilanzieren sucht, sind gegenwärtig ins Rutschen geraten, worauf die Geschichtswissenschaft reagieren muss. Nicht zuletzt lebt der öffentliche Nimbus der Geschichtswissenschaft als Deutungswissenschaft von der ihr zugeschriebenen Fähigkeit, historische Rückschritte und Fortschritte identifizieren zu können und damit Orientierung oder Legitimation zu bieten. Kritik am Fortschritts- und Rückschritt-Paradigma, nicht zuletzt auch aus der Geschichtswissenschaft selbst heraus, legt somit die Axt an die Grundlage ihrer öffentlichen Reputation. Darauf sollte die Geschichtswissenschaft kreativ reagieren, will sie nicht riskieren, bedeutungslos zu werden.

Das diesjährige Rahmenthema wirft somit nicht weniger als die Frage nach den Grundannahmen historischer Analysen und Deutungen auf. Ein grundlegendes Deutungsmuster, das stark an die europäische Moderne gekettet ist, soll in Heidelberg transepochal und globalhistorisch hinterfragt werden. Wie können wir die Vergangenheit mit – oder gar ohne – Kategorien des Rückschritts und Fortschritts denken? Wie werden teleologische Erzählmuster politisch und gesellschaftlich zur Vermittlung von Geschichte genutzt? Ergeben sich neue Perspektiven durch das epochenübergreifende Gespräch und eine stärker globale Zugangsweise? Welche historischen Erzählungen kann die Geschichtswissenschaft angesichts eines immer stärker kulturkämpferisch aufgeladenen politischen Klimas dann bieten? Welche offenen oder verborgenen normativen Grundannahmen leiten unsere Disziplin, und welche Kehrseiten einer als fortschrittlich postulierten Entwicklung übersehen wir, etwa mit Blick auf marginalisierte Gruppen? Und welche Aufgaben ergeben sich daraus für die Geschichtswissenschaft angesichts eines Umfelds, in dem sie sich selbst immer stärkeren Gefährdungen ausgesetzt sieht und auch demokratische politische Systeme unter neuen gefährlichen Druck geraten?

Neben Sektionsvorschlägen zu diesem Motto sind auch Sektionsvorschläge zu anderen Themen möglich. Der Tag der Geschichtswissenschaft ist ein Ort des Diskurses, an dem auch die großen Fragen der Geschichtswissenschaft und unserer Zeit kontrovers diskutiert werden. Deshalb wünschen wir uns Sektionen, die übergreifende Fragen und Debatten behandeln. Der Verband fordert seine Mitglieder auf, den Heidelberger Tag der Geschichtswissenschaft zu einem Forum aktueller Geschichtsforschung über Epochen, Themen und Methoden hinweg zu machen und so den Stand der gegenwärtigen Geschichtswissenschaft in ihrer Breite und Vielfalt abzubilden. Beiträge, die benachbarte Fächer einbinden, digitale Methoden präsentieren und über Europa hinausgehen, sind besonders herzlich willkommen.

Sektionsvorschläge können ab sofort eingereicht werden; die Einreichungsfrist endet am 30. September 2026.

### Hinweise zu Einreichung und Formaten

- Alle Sektionen sind mit einer Dauer von 1,5 Stunden (90 Minuten) zu planen. Dies ermöglicht die Einbindung von maximal drei Referenten/Podiumsgästen. Formate jenseits eines üblichen Referatschemas sind ausdrücklich erwünscht.

- Ihre Sektionen können für das Schüler- und Lehrerprogramm kategorisiert werden. Berücksichtigen Sie das gerne bei der Planung Ihres Sektionsvorschlags.

## **Seite D 55 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

- Sektionseinreichende können in der jeweiligen Sektion als Antragssteller:in, Sektionsleiter:in oder Referierende fungieren. Eine Mitwirkung ist nur an einer Sektion möglich.
- Sektionsanträge können nur von Mitgliedern des VHD eingereicht werden (das gilt bei gemeinsamer Einreichung für alle Antragsteller). Sollten Sie kein Mitglied sein, besteht die Möglichkeit, mit Einreichung des Sektionsvorschlags einen Antrag auf Mitgliedschaft zu stellen. Ein entsprechendes Formular findet sich hier:  
<https://www.historikerverband.de/mitgliedschaft/werden-sie-mitglied.html>
- Grenzüberschreitende Diskussionen und die Präsenz internationaler Kollegen sind ausdrücklich erwünscht. Wie in der Vergangenheit unterstützen wir finanziell die Teilnahme auswärtiger Sektionsreferenten. Wissenschaftler aus dem Ausland können eine Sektion beantragen, sofern sie dabei mit mindestens einem Mitglied des VHD kooperieren.
- Eine direkte personelle Abbildung von Verbänden (etwa SFBs, Cluster) in den Sektionen ist ausdrücklich nicht gewünscht. Wir wünschen uns außerdem keine Sektionen, an denen nur eine Statusgruppe beteiligt ist. Achten Sie deshalb bitte auf eine ausgewogene Vielfalt bei der Auswahl Ihrer Referenten.
- Bitte reichen Sie Ihren Sektionsvorschlag ausschließlich über das Einreichungsformular <https://www.historikerverband.de/historikertage/56-tag-der-geschichtswissenschaft-2027/einreichungsformular2027/> ein.

Der Call ist auch als PDF <https://www.historikerverband.de/wp-content/uploads/2026/04/TdG-2027-CfS-de-engl.pdf> verfügbar. Schreiben Sie bei Fragen gerne eine Email an [heidelberg@tag-der-geschichtswissenschaft.de](mailto:heidelberg@tag-der-geschichtswissenschaft.de)

Weitere Informationen zum *56. Tag der Geschichtswissenschaft 2027* finden Sie unter <https://www.historikerverband.de/historikertage/56-tag-der-geschichtswissenschaft-2027/>

### Zitation

*56. Tag der Geschichtswissenschaft 2027 - Call for Sessions*, in: H-Soz-Kult, 22.04.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161936>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## 01) Theorien und Taktiken der Kriegführung im Mittelalter

### Theorien und Taktiken der Kriegführung im Mittelalter. Frühjahrstagung des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte e. V.

Organisatoren

Michael Grünbart, Westfälische Wilhelms-Universität Münster; Martin Clauss, Technische Universität Chemnitz; Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte e. V. Reichenau

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

**10.03.2026 - 13.03.2026**

Von

Johannes Beul / Michael Kister, Graduiertenkolleg 2304, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Die Frühjahrstagung 2026 des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte widmete sich dem Thema „Theorien und Taktiken der Kriegführung im Mittelalter“. Die Organisatoren MICHAEL GRÜNBART (Münster) und MARTIN CLAUSS (Chemnitz) betonten in ihrer Einführung, dass vormoderne Kriegführung nicht allein als Abfolge von Schlachten zu verstehen sei, sondern als wissensbasierte Praxis, die auf Planung, Informationsbeschaffung und situative Entscheidungsprozesse angewiesen war. Entsprechende Konzepte seien in antiken und mittelalterlichen Texten greifbar und ließen sich als Zusammenspiel von Wissen, Planen und Entscheiden beschreiben. Zugleich wurde die Frage aufgeworfen, inwiefern militärisches Wissen zwischen unterschiedlichen Akteuren und Kulturräumen übertragen wurde und wie sich ein solcher Wissenstransfer methodisch nachweisen lässt. Der Arbeitskreis-Vorsitzende STEFFEN PATZOLD (Tübingen) rahmte das Thema gegenwartsbezogen und verwies angesichts aktueller Konflikte auf die anhaltende Relevanz der Beschäftigung mit Krieg für die mediävistische Forschung.

THOMAS SCHARFF (Braunschweig) setzte sich damit auseinander, woher theoretisches Wissen über den Krieg im 9. Jahrhundert stammte, welche Aufgaben seine Rezeption erfüllte und inwieweit es die Praxis der Kriegführung beeinflusste. Dabei stellte er die Hypothese auf, dass die Rezeption der antiken Kriegstheoretiker Vegetius und Frontinus in der Karolingerzeit eher der Vermittlung allgemeinen herrschafts- als handlungsleitenden Wissens diene. Durch die Überreichung und Widmung solcher Texte an Machthaber hätten sich klerikale Autoren als kompetente Vermittler kriegsrelevanten Herrschaftswissens inszenieren können. Ihr Fokus habe dabei aber wie bei den Fürstenspiegeln auf Verhaltens-Maximen gelegen. Deswegen gehe die übliche Zuspitzung auf die Dichotomie zwischen praktischer Anwendung und rein antiquarischem Interesse der Zeitgenossen fehl. Ihr Wissen über die Kriegführung hätten zukünftige Feldherren dagegen teils bereits in jungen Jahren aus der Praxis erworben, etwa indem ihre Väter sie auf Feldzüge mitnahmen oder erfahrene Krieger am Hof sie instruierten. Worin das Wissen nun bestand, rekonstruierte Scharff aus Lob und Kritik an Feldherren in der Historiographie. Dazu gehörten beispielsweise die Anwendung von Listen gegenüber Feinden, die Lösung logistischer Probleme und auch die Kenntnis des Gegners als lobenswerte und zielführende Fähigkeiten.

TRISTAN SCHMIDT (Mainz) ging der Frage nach, welchen Stellenwert verschriftlichtes militärisches Wissen in Byzanz besaß. Im Zentrum stand die Beobachtung, dass die Produktion militärischer Traktate (*Taktika*), die im 10. Jahrhundert eine Hochphase erreicht hatte, im 11. und insbesondere im 12. Jahrhundert deutlich zurückging, obwohl die militärische Prägung der Eliten bestehen blieb. Schmidt unterschied zunächst verschiedene Formen militärischer Literatur, die von antiken Vorlagen über Neukompositionen bis hin zu Kompilationen und Paraphrasen reichten. Für das 10. Jahrhundert arbeitete er heraus, dass diese Schriften nicht nur der Vermittlung von Wissen dienten, sondern eng mit der Selbstdarstellung militärischer Eliten verbunden waren. Die Verfasserschaft oder Förderung solcher Texte habe als Ausdruck eigener militärischer Kompetenz und als Mittel politischer Positionierung fungieren können. Für das 11. und 12. Jahrhundert konstatierte er hingegen eine deutliche Verschiebung. Zwar sei die Rezeption militärischer Texte Teil aristokratischer Bildung geblieben, doch habe ihre aktive Produktion als Mittel der Elitenrepräsentation an Bedeutung verloren. Zugleich betonte Schmidt, dass die Ausbildung militärischer Anführer primär praxisorientiert verlief und auf persönlichen Erfahrungen sowie auf Anleitung durch kampferprobte Feldherren erfolgte. Schriftliches Wissen habe diese Ausbildung möglicherweise ergänzt, jedoch nicht ersetzt. Zusammenfassend plädierte er dafür, militärisches Schrifttum nicht allein als didaktisches oder intellektuelles Phänomen zu verstehen, sondern es im Kontext sich wandelnder Formen aristokratischer Repräsentationsformen zu verorten.

Bisher, konstatierte DANIEL FÖLLER (Basel), gebe es praktisch keinen Forschungsstand zum militärischen Wissen in der Wikingerzeit. Folglich lotete er die Erkenntnismöglichkeiten dreier Quellengattungen aus. Die Problematik der Historiographie liege darin, dass zeitnah entstandene Quellen in der Regel nur spärliches Wissen über Details zum militärischen Vorgehen enthielten, während in späteren Quellen ein hoher Grad an Fiktionalisierung zu erwarten sei. Hinzu komme die Frage, was nicht-skandinavische Quellenautoren überhaupt über militärisches Wissen der Wikinger wussten. Die Memorialinschriften auf Runensteinen erlaubten es, die idealen Eigenschaften des militärischen Anführers zu fassen. Insbesondere die Beschäftigung mit der Rekrutierung und Kohäsion von Kriegerverbänden sowie nautische Kompetenzen stechen dabei hervor. Skaldengedichte böten ähnliche Erkenntnismöglichkeiten. Aus einer exemplarischen Analyse von Gedichten gehen Aggressivität, Kampfeslust und Strafgewalt als positive Eigenschaften des Anführers hervor, während übermäßiges Ehrbewusstsein kritisch gesehen wurde. Darüber hinaus geben die Gedichte Auskunft über Taktiken des Seekrieges. In jeder Quellengattung müsse man nach wiederkehrenden Handlungen und Praxismodellen suchen, die sich als planvoll erkennen lassen, und die Textüberlieferung möglichst mit archäologischen Befunden zusammenführen, so das Fazit von Föllner.

ALAN V. MURRAY (Leeds) stellte die Strategie, Organisation und Logistik der Kreuzzüge im östlichen Mittelmeerraum zwischen 1096 und 1309 vor. Zu Beginn hob er hervor, dass trotz zahlreicher Kreuzzugsunternehmungen keine einheitliche strategische Planung existierte, da die Züge meist aus mehreren autonom agierenden Kontingenten bestanden. Er betonte die zentrale Bedeutung logistischer und finanzieller Faktoren für die strategische Ausrichtung, insbesondere die Wahl zwischen Land- und Seeweg. Habe zunächst der Landweg dominiert, da die meisten Kreuzfahrer die Kosten einer Seereise nicht tragen konnten, so habe sich der Seeweg langfristig als effizienter erwiesen, aber erhebliche finanzielle Ressourcen und organisatorische Vorbereitung erfordert. Einen weiteren Schwerpunkt legte Murray auf die inneren Spannungen innerhalb der Kreuzzugsbewegung. Unterschiedliche Zielvorstellungen der Heerführer sowie Konflikte zwischen westlichen Kontingenten und den Herrschern der Kreuzfahrerstaaten hätten eine kohärente Strategie erschwert. Zugleich zeigte er, dass sich strategische Überlegungen im

Verlauf der Kreuzzüge veränderten: Während zunächst die Eroberung Jerusalems im Mittelpunkt stand, wurde seit dem späten 12. Jahrhundert zunehmend die Kontrolle Ägyptens als entscheidender Faktor erkannt.

CHRISTOPH PRETZER (Chemnitz) vollzog den wissenschaftsgeschichtlichen Transfer-Prozess nach, in dessen Zuge die militärische Praxis der Kreuzzüge nach dem Ende der Kreuzfahrerherrschaften zur Theoriebildung und Planung einer neuen militärischen Operation genutzt wurde. Der als Ungeheuerlichkeit empfundene Fall Akkons 1291 bedurfte in der Wahrnehmung der lateinischen Christenheit einer Einordnung. In der Historiographie mangelte es nicht an Klagen und Aufrufen zur Rückeroberung, doch erfolgten konkrete Überlegungen zu militärischen Planungen nur in Spezialtexten. Sie sollten die Kontingenz einer unsicher gewordenen Zukunft bewältigen. Ihrer Heterogenität wegen ließen sich die „Recuperatio Terre Sancte“-Texte allerdings nicht streng als literarische Gattung zusammenfassen. Anhand des Kreuzzugsveteranen Othon de Grandson skizzierte der Vortrag, wie zunächst erfahrungsbasiertes Spezialwissen im Zuge der Niederlagenerfahrung von 1291 in Planungsbemühungen übersetzt werden konnte. Das Werk Fidenzios von Padua markiere den nächsten Entwicklungsschritt, in welchem theoretisch-militärisches, klassisches und biblisches Wissen neben Erfahrungswissen als Voraussetzungen für die Verschriftlichung der Planungen traten. Hethum von Korykos, der die Grenzen seiner Expertise offen benannte, stehe schließlich als ein Fachmann für die Wissensdifferenzierung im Planungs-Diskurs.

MARTINA GIESE (Würzburg) betrachtete in ihrem Vortrag das Verhältnis von Tieren und Krieg im Mittelalter und nahm dabei die Perspektive der Human-Animal-Studies ein. Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass insbesondere Pferde im Zentrum der bisherigen Forschung stünden, während andere Tierarten und ihre Funktionen im Krieg deutlich weniger beachtet würden und daher stärker in den Fokus genommen werden sollten. Giese behandelte zunächst kurz die Pferde, dann weitere Tierarten und ihre spezifischen Einsatzweisen. Hunde hätten im mittelalterlichen Krieg nur eine marginale Rolle gespielt, während ihr Einsatz zur Verfolgung von Gegnern vereinzelt belegt ist. Bienen hingegen konnten in Belagerungssituationen als „Biowaffen“ eingesetzt werden, indem man sie gezielt gegen Angreifer freisetzte. Darüber hinaus seien Tierkadaver zur Kontamination von Wasserquellen oder als Geschosse verwendet worden, um Krankheiten zu verbreiten. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf Tieren in Logistik und Versorgung; Last- und Zugtiere seien für Feldzüge unverzichtbar gewesen. Über den unmittelbaren Kriegseinsatz hinaus hob Giese die symbolische Bedeutung von Tieren als Statusträger und Mittel der Machtdemonstration hervor. In diplomatischen Zusammenhängen hätten sie zur Kriegsvermeidung beitragen können, etwa als hochrangige Geschenke, während sie in anderen Fällen gezielt zur Demütigung besiegter Gegner eingesetzt worden seien. Der Vortrag zeigte, dass Tiere in vielfältiger Weise in kriegerische Kontexte eingebunden waren und sowohl praktische als auch symbolische Funktionen erfüllten, deren Bedeutung bislang noch nicht vollständig erschlossen ist.

MARCO KRÄTSCHMER (Marburg) diskutierte, wie die zeitgenössische Historiographie und Literatur es bewusst verabsäumten, ihre Darstellungen an die veränderte Kriegsrealität des 12. Jahrhunderts anzupassen. Das tatsächliche Kampfverhalten habe den Raum für individuelles Heldentum reduziert, da Belagerungsmaschinen durch einen Technologie- und Wissenstransfer aus Italien auch nördlich der Alpen Verbreitung fanden und zur Entwicklung neuer Formen kollektiver Gewalt beitrugen. In einer Kriegsführung, die immer häufiger in der Belagerung stark befestigter Orte bestand, hätten Individuen von niederem sozialem Stand, welche die neuen Kriegsmaschinen konstruierten, bedienten und bemannten, als Kriegsakteure gegenüber den *milites* an Bedeutung gewonnen. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts habe es deswegen nicht mehr gereicht, zu dieser laut

Krätschmer primär sozial definierten Kategorie zu gehören, um sich als überlegener Kriegertypus zu inszenieren. Nach wie vor hätten heroische Leistungen im Krieg allerdings der höfischen Erwartung entsprochen, weswegen die herausgeforderte ritterliche Kriegeridentität der Helden-Geschichten in Historiographie und Literatur zur Selbstvergewisserung bedurfte. Dies zeige sich in den Kriegsszenen des Wigalois, deren Fokussierung auf die ritterliche Tötungskompetenz zu Pferd als bewusste Gegenreaktion auf die veränderte Krieger-Realität zu verstehen sei.

STEFANIE RÜTHER (Frankfurt am Main) analysierte den Einsatz von frühen Feuerwaffen und fragte, inwiefern sich aus der neuen Waffentechnik auch eine entsprechende militärische Taktik entwickelte. Rüter skizzierte zunächst die historiographischen Debatten, insbesondere die These einer „artillery revolution“, und stellte ihr die Vorstellung einer langen, evolutionären Entwicklung der Feuerwaffen gegenüber. Die Bedeutung der Feuerwaffen erschließe sich weniger aus einzelnen technischen Innovationen als aus ihrem jeweiligen Einsatzkontext: Während frühe Geschütze vor allem ergänzend zu bestehenden Belagerungstechniken verwendet worden seien, habe sich ihre Wirkung erst mit der Fähigkeit gewandelt, Mauern gezielt und waagrecht zu beschießen. Des Weiteren analysierte Rüter die operative Praxis im Kampf. Besonders im städtischen Kontext ließe sich beobachten, wie finanzielle Ressourcen und institutionelle Strukturen die Entwicklung und den Einsatz von Geschützen förderten. Zugleich sei ihr Einsatz begrenzt geblieben, weil sich Feuerwaffen in Feldschlachten lange in einer Experimentierphase befanden. Zuletzt wandte sich Rüter der zeitgenössischen Wahrnehmung zu. Während gelehrte Diskurse den neuen Waffen häufig skeptisch oder ablehnend gegenüberstanden, wurden sie auch als wertvolle Beute gesammelt und inszeniert. Symbolische und praktische Dimensionen seien dabei eng miteinander verschränkt gewesen. In dem Vortrag wurde deutlich, dass der Einsatz von Feuerwaffen sich im Zusammenspiel mit bestehenden militärischen Praktiken entwickelte, wobei neue Handlungsmöglichkeiten erprobt wurden, ohne dass sich daraus sofort taktische Konzepte ableiten ließen.

FRANZISKA QUAAS (Marburg) untersuchte die Rolle der Zeitplanung in der karolingischen Kriegführung. Sie unterschied hermeneutisch sorgfältig zwischen Handlungs- und Narrativebene, um die Deutungen des Faktors Zeit in den historiographischen Quellen zu dekonstruieren. Briefe, Kapitularien und Urkunden erlaubten darüber hinaus, eine komplexe administrative und logistische Zeitplanung bei karolingischen Feldzügen zu identifizieren. Diese zeigte sich in den Kategorien Informationsbeschaffung, Mobilisierung, Ausrüstung, Versorgung und Vormarsch. Damit forderte Quaas ältere Forschungspositionen heraus, die eine geradezu spontane Kriegführung karolingischer Herrscher postulierten. Zugleich habe sich Zeit im operativen Verlauf von Feldzügen als flexible taktische Ressource erwiesen. Ihre situative Anpassung konnte in der überraschenden Beschleunigung oder in der kalkulierten Verzögerung militärischer Operationen bestehen. Die Historiographie habe diese komplexe Praxis jedoch nicht einfach abgebildet, sondern den souveränen Umgang mit Zeit als Zeichen idealer Herrschaft inszeniert, während ein Versagen dabei mangelnde politische Eignung implizieren konnte. Zeitbeherrschung werde dort also oft schon durch die Ordnung der Erzählung selbst konstruiert. Quaas machte plausibel, dass die Beherrschung der Zeit in der karolingischen Kriegführung und in ihrer narrativen Verarbeitung ein zentrales Kriterium politischer Handlungsfähigkeit gewesen ist.

In ihrer Zusammenfassung bündelte LAURY SARTI (Bonn) die Ergebnisse der Tagung entlang zentraler Strukturprobleme mittelalterlicher Kriegführung. Erstens betonte sie die Bedeutung militärischen Wissens, das meist auf antiken Traditionen beruhte, jedoch selten unmittelbar handlungsleitend war und häufig auch repräsentative Funktionen erfüllte. Allerdings seien fehlende Belege dabei nicht als Hinweis auf fehlende Planung zu deuten.

## **Seite D 60 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Zweitens hob sie die materiellen Voraussetzungen hervor, wobei technische Innovationen zwar neue Handlungsmöglichkeiten eröffneten, jedoch nicht automatisch zu veränderten Taktiken führten. Drittens unterstrich sie die zentrale Rolle von Logistik und Organisation, die militärische Handlungsspielräume maßgeblich bestimmten und oft entscheidender waren als bloße Truppenstärke. Viertens verwies sie auf die Umsetzung von der Theorie in die Praxis, die stets situativ blieb und von Kontingenz geprägt war, sodass vorhandenes Wissen nicht zwangsläufig angewendet wurde. Insgesamt plädierte Sarti für ein Verständnis mittelalterlicher Kriegführung als komplexes, gesellschaftlich eingebettetes Handlungsfeld und verwies auf bestehende Desiderate, insbesondere hinsichtlich der Untersuchung von langfristigen Strukturen und der praktischen Wirksamkeit militärischen Wissens.

Die Tagung hat damit die Untersuchung mittelalterlicher Kriegführung im Spannungsfeld von Wissen, materiellen Voraussetzungen, Logistik und Praxis neu konturiert und aus vielfältigen Perspektiven gezeigt, wie gewinnbringend die Verbindung von militärtheorie-, kultur- und praxisgeschichtlichen Zugängen ist. Dabei erwies es sich als besonders fruchtbar, dass begriffliche Abgrenzungen nicht in den Vordergrund gestellt, sondern die leitenden Fragestellungen konsequent verfolgt wurden.

### **Konferenzübersicht:**

Michael Grünbart (Münster) / Martin Clauss (Chemnitz): Einführung in das Tagungsthema

Thomas Scharff (Braunschweig): Wissen über den Krieg im Karolingerreich

Tristan Schmidt (Mainz): Kein Bedarf an neuen Taktika? Verschriftlichtes militärisches Wissen im ausgehenden elften und zwölften Jahrhundert

Daniel Föllner (Basel): Militärisches Wissen in der Wikingerzeit. Eine Sondierung

Christoph Pretzer (Chemnitz): Recuperatio Sancte Terre – Kreuzzug im Planungsstadium nach der Eroberung Akkons und dem Verlust des Heiligen Landes 1291

Alan V. Murray (Leeds): Strategie, Organisation und Logistik der Kreuzzüge im Mittelmeerraum, 1096–1309

Martina Giese (Würzburg): Tiere und Krieg im Mittelalter

Marco Krätschmer (Marburg): Ritter und Maschinen. Ritterliche Kriegführung und die Innovationen der Kriegstechnik im 12. Jahrhundert

Stefanie Rüter (Frankfurt am Main): Technik ohne Taktik? Zur Evolution des Einsatzes von Feuerwaffen im langen 15. Jahrhundert

Franziska Quaas (Marburg): Zeitplanung in der Kriegführung der Karolingerzeit und ihre Narrative

Laury Sarti (Bonn): Zusammenfassung

Schlussdiskussion

Zitation

Johannes Beul / Michael Kister, Tagungsbericht: *Theorien und Taktiken der Kriegführung im Mittelalter*, in: H-Soz-Kult, 25.04.2026,  
<https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-161893>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **02) Jenseits des 20. Juli 1944 – Der vergessene Widerstand**

### **Jenseits des 20. Juli 1944 – Der vergessene Widerstand. XXXVIII. Königswinterer Tagung**

Organisatoren Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944 e.V., Jakob-Kaiser-Stiftung e.V.  
53117 Bonn  
Fand statt in Präsenz

Vom - Bis  
**20.02.2026 - 22.02.2026**

Von  
Desmond Otih, Institut für Politikwissenschaft, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn; Daniel E.D. Müller, Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, Ruhr-Universität Bochum

Die XXXVIII. Königswinterer Tagung mit dem Titel „Jenseits des 20. Juli 1944 – Der vergessene Widerstand“ widmete sich in diesem Jahr unbekannteren Episoden des Widerstands abseits der großen Aktionen. Gemeinsam mit den Referierenden wurden die Handlungsspielräume verschiedener, relativ wenig beachteter Akteure in ihrem Versuch erkundet, die Ziele des NS-Regimes zu vereiteln. Von Juristen über Pfarrer bis hin zu Landwirten und Jugendlichen wurden die Aktionen von Personen aus den verschiedensten sozialen Milieus untersucht. Dabei standen nicht nur Fragen nach der tatsächlichen Wirkmächtigkeit im Hinblick auf die Veränderung des Kriegsverlaufs oder die konkrete Minderung des Leids im Mittelpunkt, sondern auch die diversen Motivationshintergründe der Akteure. Auf dieser Grundlage wurde der Begriff des Widerstands von den Referierenden in einem weiteren Sinne ausgelegt: Widerstand äußere sich nicht bloß in den konkreten Ereignissen oder ausschließlich in erfolgreichen Aktionen. Von Widerstand, so der Konsens unter den Referierenden, müsse überall dort die Rede sein, wo Menschen ihr Leben riskiert hätten, um für Menschlichkeit einzustehen, und wo Versuche unternommen worden seien, die Verbrechen des NS-Regimes zu unterbinden.

Der wissenschaftliche Teil der Tagung begann mit einem Vortrag von JOACHIM SCHOLTYSECK (Bonn). Scholtyseck rekonstruierte die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit der Mainzer Fastnacht nach 1945. In der Frühphase der späten 1940er- und 1950er-Jahre habe der Fokus bei der Wiederbelebung des Mainzer Karnevals auf der Hebung der Stimmung gelegen, wodurch eine seriös-wissenschaftliche Beschäftigung mit der Vergangenheit ausgeblieben sei. Erst in den 1970er- und 1980er-Jahren habe, unter

## **Seite D 62 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

anderem durch Volkskundler, ein Prozess der ernsthaften Auseinandersetzung eingesetzt. Von Widerstand in einem engeren Sinne könne, so Scholtyseck, nur in seltenen Fällen die Rede sein. Stattdessen hätten im Nachhinein Folklore und Verklärung der Fastnacht überwogen. Er schloss seinen Vortrag mit der Überlegung, ob die Bewertung der Vergangenheit aus den moralischen Kategorien der Gegenwart möglicherweise zu streng und ahistorisch ausfallen könnte.

Mit einem juristischen Zugriff auf die Thematik fuhr VERENA VON WICZLINSKI (Mainz) anhand der Biografien der Juristen Paul Zürcher und Siegfried Bader fort. Sie skizzierte, wie die beiden badischen Juristen auf unterschiedliche Weisen ihre Handlungsspielräume während der NS-Diktatur ausgenutzt hätten, um Widerstand im weiteren Sinne zu leisten. Während Zürcher als Richter mit seinem strikt formalistischen Rechtsverständnis und einem entsprechenden Verhalten die Vorhaben der SS gestört habe, sei Bader durch die Vertretung politisch brisanter Mandanten und die Unterstützung von Gertrud Luckner aufgefallen. Die beiden Juristen seien unangepasste Persönlichkeiten gewesen, resümierte Wiczlinski, die in der Nachkriegszeit noch eine maßgebliche Rolle beim Wiederaufbau der Justiz spielen sollten.

Anschließend wechselte der Blick von der juristischen zu einer landwirtschaftlichen Perspektive. Im Vortrag von HEINZ G. HUBER (Oberkirch) wurde das Leben des Nußbacher Landwirts Wilhelm Kasper vorgestellt. Der fromme Katholik sei einer der Wenigen gewesen, die die kriminelle Natur des NS-Regimes früh erkannt hätten. Seine Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg hätten ihn nicht nur zu einem Pazifisten, sondern auch zu einem nonkonformen Zeitgenossen gemacht. Sein Entsetzen über den wahrgenommenen Antisemitismus habe Kasper auf gewaltlose Weise in Spottbriefen an den „Stürmer“-Verlag und dessen Herausgeber, Gauleiter Julius Streicher, verarbeitet. Sein Handeln, das keine öffentliche Wirkung entfaltet habe, müsse vor seinem religiösen Hintergrund verstanden werden. Kasper, so Huber, sei auch unter den Repressalien des NS-Regimes seinen Werten treu geblieben und habe Widerstand im Kleinen geleistet, indem er seine eigenen Überzeugungen verteidigt habe, auch dann noch, als er im KZ geschunden wurde und bei einem Tieffliegerangriff ums Leben kam.

MARKUS RAASCH (Mainz) unternahm den Versuch, die Taten des jungen und relativ unbekanntem Walter Klingenbeck zu beleuchten. Zu den Aktionen des technikaffinen Klingenbeck hätten unter anderem der Empfang von Fremdsendern und das Beschmieren von Wänden mit dem „Victory“-Zeichen gezählt. Als Hauptmotive des 1942 verhafteten und wenig später ermordeten Klingenbeck identifizierte Raasch dessen Bestreben, den aussichtslosen Krieg zu beenden, sowie seinen Einsatz für den katholischen Glauben. Der isolierte Charakter von Klingenbecks Aktionen und die begrenzten Möglichkeiten der Familie, das Gedenken aufrechtzuerhalten, hätten dafür gesorgt, dass eine öffentliche Erinnerung erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts eingesetzt habe. Das Leben Klingenbecks zeige, wie wichtig jugendliche *Agency* im Hinblick auf den Widerstand sei, die deutlich ernster genommen werden müsse. Raasch beendete seinen Vortrag mit einem Appell an eine vertiefte Forschung und mehr Sichtbarkeit für Walter Klingenbeck, der zeit seines Lebens mit einem klaren Kompass seinen eigenen Weg gegangen sei.

ANGELA BORGSTEDT (Mannheim) thematisierte das Leben des evangelischen Pfarrers Hermann Maas und seinen Einsatz für die Verfolgten der NS-Diktatur. Maas, der nach den Schrecken des Ersten Weltkriegs zu einem überzeugten Pazifisten geworden sei, habe sich zeit seines Lebens für die Völkerverständigung eingesetzt. Unter der Herrschaft des NS-Regimes habe er sich besonders für die deutschen Juden engagiert und ihnen bei der Emigration ins Ausland geholfen. Nachdem Maas in den frühen 1940er-Jahren schrittweise aus dem Dienst gedrängt worden sei, habe er sich nach 1945 erneut der

## **Seite D 63 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Förderung des Dialogs gewidmet und seinen Kampf gegen den Antisemitismus fortgeführt. Dem Urteil von Borgstedt zufolge habe Maas nie seine Liebe zum Judentum verloren. Obwohl er sich selbst nicht als politischen Oppositionellen verstanden habe, habe er stets Solidarität mit den Opfern des Nationalsozialismus gezeigt und für die Wahrung der Humanität gekämpft.

Über die Biografie des Kriegsdienstverweigerers Franz Jägerstätter referierte DAVID NEUHOLD (Luzern). Jägerstätter, der aus seinem Netz aus Freunden und der Beziehung zu seiner Frau Kraft und Mut habe schöpfen können, sei aus Gewissensgründen zum Kriegsdienstverweigerer geworden. Er habe die Angriffskriege und die verbrecherische Natur des NS-Regimes kritisiert und für seine Überzeugungen 1943 mit seinem Leben bezahlt. Das moralische Versagen des Kollektivs sei für ihn Anlass gewesen, auf individueller Ebene passiven Widerstand zu leisten.

Eine Perspektive des kommunistischen Widerstandes zeigte THOMAS GROTHUM (Trier) mit seinem Vortrag über Hans Eiden auf. Der deutsche Kommunist und Widerstandskämpfer habe sich bereits vor der Machtübertragung auf die Nationalsozialisten in der KPD engagiert und nach 1933 Widerstand aus dem Untergrund heraus geleistet. Nach seiner Festnahme und dauerhafter KZ-Haft sei Eiden am Ende des Krieges Lagerältester im Konzentrationslager Buchenwald geworden. In dieser Funktion habe er sich um eine Verbesserung der Lebensumstände der Inhaftierten bemüht. Mit Verzögerungs- und Verweigerungstaktiken habe er wiederholt die Vorhaben der SS verhindert und so tausenden Insassen das Leben gerettet. Eiden habe sich nach Kriegsende erneut der Politik gewidmet und wurde in Israel posthum zu einem Gerechten unter den Völkern erklärt.

Über das Leben von Josef Heeb und seine Warnungen vor den Kriegsvorbereitungen des Deutschen Reiches referierte PIA NORDBLOM (Mainz). Für Heeb hätten sich Katholizismus und Nationalsozialismus in einem fundamentalen Kampf gegenübergestanden, was ihn selbst zum Handeln veranlasst habe, unter anderem durch das Verteilen von Flugblättern. In seinem umfangreichen Briefwechsel mit dem polnischen Kardinal August Hlond habe Heeb über gesellschaftliche Entwicklungen sowie über die deutschen Kriegsvorbereitungen gegenüber Polen berichtet, dessen Existenz er seit 1937 gefährdet gesehen habe. Der entschiedene Gegner des NS-Regimes sei 1940 aufgefliegen und 1942 hingerichtet worden. Auch wenn sein Handeln ohne politische Wirkung geblieben sei, habe er für seine Aktivitäten sein Leben riskiert, was ihn für Nordblom eindeutig von der Masse abhebe. Heeb sei zwar kein strahlender Held gewesen, so Nordblom, sondern ein unperfekter und zeitgebundener Mensch, dessen Verhalten nichtsdestotrotz gewichtig genug gewesen sei, um ihn als Widerstandskämpfer bezeichnen zu können.

Mit der militärischen Hitlergegnerschaft abseits des 20. Juli 1944 beschäftigte sich WINFRIED HEINEMANN (Berlin) am Sonntagmorgen. Er stellte das Leben und die Taten verschiedener militärischer Widerständler in der Wehrmacht dar. Diese hätten das Leben von Verfolgten bewahrt, Zerstörungsaktionen sabotiert oder versucht, sich den heranrückenden Feinden zu ergeben, trotz des strikten Befehls, „bis zum letzten Mann“ zu kämpfen. Heinemann plädierte dafür, ihre Aktionen nicht anhand des Ausmaßes ihres Erfolges zu messen. Auch wenn keiner von ihnen letztlich den Kriegsverlauf verändert habe, hätten sie alle ihr Leben riskiert, um die Ziele des NS-Regimes zu vereiteln, und es deshalb auch verdient, für ihre Aktionen gewürdigt zu werden.

Polnischer Widerstand in Breslau stand im Fokus des Vortrags von KRZYSZTOF RUCHNIEWICZ (Wrocław). Mit einer Darstellung der Widerstandsgruppe „Olimp“

## **Seite D 64 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

beleuchtete Ruchniewicz, wie sich polnischer Widerstand mitten in einer deutschen Stadt formiert habe. Der Gruppe von bis zu 400 Mitgliedern sei es gelungen, Verfolgte des NS-Regimes zu unterstützen und die aus Spionage gewonnenen Informationen an ausländische Nachrichtendienste weiterzugeben. Die Verhaftung, Folter und Ermordung der allermeisten Mitglieder zeige exemplarisch, wie allergisch das NS-Regime auf autonome Bewegungen reagiert habe. Mit der Vorstellung der Olimp-Gruppe zeichnete Ruchniewicz kein Bild einer heroischen Widerstandsgruppe im klassischen Sinne. Die Beschäftigung mit ihr ermögliche vielmehr einen Einblick in das Leben von normalen Bürgern, die den Widerstand nicht in großen Aktionen, sondern in alltäglichen Handlungen geleistet hätten.

Im Abschlussvortrag ging PETER STEINBACH (Berlin) der Frage nach, vor welchen Herausforderungen Historiker in der Erforschung des Widerstandes stünden. In seinem Plädoyer für einen verantwortungsbewussten Umgang bei der Darstellung des Widerstands warnte Steinbach davor, das Vergangene wie ein Richter zu beurteilen. Stattdessen müssten sich Historiker stets der Ambivalenz der Zeit bewusst sein und sich in Selbstkritik üben, wie es nicht zuletzt auch ein kontroverser Fall der Aufarbeitung des Nationalsozialismus in Passau gezeigt habe. Von zentraler Bedeutung sei die Betrachtung der Menschen vor dem Hintergrund ihrer Zeit, wobei sich Historiker stets bewusst machen müssten, wie sie in ihrer Wahrnehmung der Vergangenheit selbst von den äußeren Impulsen der Gegenwart beeinflusst würden. Schließlich lobte Steinbach die Leistungen der Forschungsgemeinschaft, die zu einer positiven Veränderung der Diskussionskultur beigetragen hätten.

Die Referierenden der Tagung verwiesen überzeugend auf die Vielfältigkeit des Widerstandes neben den bekannten, spektakulären Aktionen und prominenten Gruppen. Widerstand sei kein Phänomen gewesen, das ausschließlich den Rändern entsprungen sei, sondern habe auch ein bedeutendes Rekrutierungspotenzial in der Mitte der Gesellschaft aufgewiesen. Vom formalistischen Richter, der mit juristischen Verzögerungstaktiken die Pläne der SS durchkreuzte, über den technikaffinen Jugendlichen, der heimlich Fremdsender empfing, bis hin zum pazifistischen Landwirt, der mit Spottbriefen die Autorität des Regimes untergrub: All diese Beispiele gewährten einen tiefen Einblick in die Handlungsspielräume gewöhnlicher Einzelpersonen, die Widerstand in ganz alltäglichen Handlungen statt in den großen Taten leisteten. Mit dieser Tagung konnte ein wertvoller Beitrag dazu geleistet werden, das öffentliche Bewusstsein für diejenigen Opfer und Widerständler der NS-Zeit zu stärken, derer im Raum der heutigen Erinnerungskultur verhältnismäßig spät und oft auf zögerliche Weise gedacht wird.

### **Konferenzübersicht:**

Joachim Scholtyseck (Bonn): „Eine gewisse Stille“? Die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit der Mainzer Fastnacht

Verena von Wiczlinski (Mainz): Karl Siegfried Bader und Paul Zürcher – Die Wege zweier badischer Juristen zwischen Nationalsozialismus und Demokratie

Heinz G. Huber (Oberkirch): „Juden in ihrer Eigenschaft als deutsche Staatsbürger in Schutz nehmen“ – Der Obstbauer Wilhelm Kasper aus Nußbach

Markus Raasch (Mainz): „Menschen, die dem Tag vorauslaufen“ – Die Widerstandsaktionen von Walter Klingenberg

## **Seite D 65 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Angela Borgstedt (Mannheim): Pfarrer Hermann Maas und seine „Untergrundbahn“ für Verfolgte

David Neuhold (Luzern): „Besser die Hände gefesselt als der Wille!“ – Franz Jägerstetters Kriegsdienstverweigerung

Thomas Grotum (Trier): „Diese Verbrecher gehören vor ein Gericht der Völker“ – Hans Eiden, kommunistischer Widerstandskämpfer und mutiger Lagerältester des KZ Buchenwald

Pia Nordblom (Mainz): Josef Heeb, ein warnender Informant über Kriegsvorbereitungen des Deutschen Reiches

Winfried Heinemann (Berlin): Eid und Gehorsam sind nicht alles – Formen der Hitlergegnerschaft im Militär neben dem 20. Juli 1944

Krzysztof Ruchniewicz (Wroclaw): „Olimp“ – Eine polnische Widerstandsgruppe in Breslau während des Zweiten Weltkrieges

Peter Steinbach (Berlin): Der „junge Professor“ und das „schreckliche Mädchen“ – Über die Schwierigkeiten der Erforschung von Widerstand und Verfolgung in einer deutschen Stadt

Zitation

Desmond Gozie Oti / Daniel E.D. Müller, Tagungsbericht: *Jenseits des 20. Juli 1944 – Der vergessene Widerstand*, in: H-Soz-Kult, 22.04.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-161599>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### **03) Catholicism and Language Diversity in Austria-Hungary**

Organisatoren

Tamara Scheer / Jan Bernot, Department of Biblical Studies and Historical Theology, University of Innsbruck; Stefan Heid, Roman Institute of the Görres-Society; Andreas Gottsmann, Austrian Historical Institute, Rome  
00120 Vatican

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

**29.01.2026 - 31.01.2026**

Von

Dor Correct, Universität Wien

The international workshop Catholicism and Language Diversity in Austria-Hungary, held from 29. to 31. January. 2026 at the Roman Institute of the Görres Society in Rome (Campo Santo Teutonico), brought together various scholars to examine how linguistic

diversity was organized, negotiated, and governed within Roman Catholic institutions of the Habsburg Monarchy and its wider transregional contexts. The workshop was embedded in the FWF-funded research project Language Diversity and Dynamic Interdependencies between Roman Catholic Church Dioceses and Dualist Austrian State Institutions (grant doi: 10.55776/PAT1679824), based at the Department of Biblical Studies and Historical Theology at the University of Innsbruck, and conducted in cooperation with Stefan Heid from the Roman Institute of the Görres Society and Andreas Gottsmann from the Austrian Historical Institute in Rome.

Rather than centering on language conflicts or nationalist antagonisms, the workshop deliberately foregrounded the everyday practices of multilingual coexistence within Roman Catholic settings. Contributions explored institutional spaces in which speakers of different languages interacted on a daily basis – seminaries, parishes, associations, educational institutions, and religious congregations – and analyzed the diverse strategies, routines, and mediating practices that enabled communication and institutional cohesion in linguistically heterogeneous environments. A particular emphasis was placed on micro-historical case studies grounded in primary sources and situated within current historiographical debates on language diversity, institutional mediation, and imperial governance.

The workshop was opened by TAMARA SCHEER (Innsbruck / Vienna), who introduced the conceptual framework of the underlying research project and highlighted the "different and diverse layers of Catholic life" in the Dualist period. She emphasized that linguistic plurality was not an exception but a structural parameter of Roman Catholic life in Austria-Hungary, and called for a shift in perspective from conflict-centered narratives toward analyses of pragmatic accommodation, everyday diversity, and institutional flexibility. She also provided an overview of the multitude of sources that can be used for analysis – ranging from inscriptions still found in churches to the countless documents preserved in diocesan archives, such as requests of priests to the diocese to celebrate mass twice a day in both local languages (binieren), visitation reports by bishops highlighting how a parish with two languages can be run in an integrative manner, pastoral letters in which bishops addressed the conflict between languages and nationalities. She concluded that the Roman Catholic sphere offers a wealth of topics that have been little researched to date by Habsburg historians, as the Roman Catholic church institutions and its priests not only concentrated on pastoral care, but also actively participated in the public discourse on nationalities and linguistic nationalism.

The first panel served as an overview of the influence of institutions on regional identities. STEFAN HEID (Rome) analyzed the history of the *Campo Santo Teutonico*, tracing the changing meanings of the term "German" (or "Teutonic") and the shifting criteria of inclusion and exclusion tied to language and nationality. He further examined questions of ownership and responsibility, showing how a site long administered by the Habsburg rulers gradually came under the ownership of the German Reich, accompanied by efforts to marginalize its Habsburg past. His presentation demonstrated how Central European political and cultural tensions were mirrored within an institution located at the very heart of Rome.

KURT SCHARR (Innsbruck) examined the Greek-Oriental Religious Fund of Bukovina, demonstrating how the institution functioned as a driver of socio-economic integration and simultaneously contributed to the formation of a distinct regional identity across linguistic boundaries. A particularly insightful aspect of his analysis concerned the retrospective

appropriation of the fund and even key ecclesiastical figures by different national groups to legitimize competing national claims, even though these figures were often fundamentally supranational and primarily oriented towards religious and local concerns.

Subsequent contributions focused on parish life and pastoral care as central arenas of everyday multilingualism. JITKA JONOVÁ (Olomouc) analyzed the challenges of pastoral governance in a bilingual diocese, using the Archdiocese of Olomouc / Olmütz under Archbishop Theodor Kohn as a case study. By closely examining Kohn's initiatives, she demonstrated that his pastoral vision was deliberately articulated in supra-linguistic – and even supra-social – terms, presenting episcopal responsibility as independent of language. At the same time, she showed how nationalist tensions increasingly penetrated ecclesiastical structures, gradually narrowing the space for translating supranational pastoral ideals into stable and sustainable practices.

RĂZVAN ROȘU VLACH (Vienna) examined language prestige within Sathmar Swabian Roman Catholic communities, primarily during the late Habsburg period, while situating his analysis within a longer chronological framework extending into the twentieth century. He demonstrated that the community flourished particularly under the Habsburg monarchy and emphasized the church's role in preserving linguistic boundaries through education, liturgy, and marriage practices. This long-term perspective highlighted how shifting political regimes transformed both the meaning and the viability of these practices.

RICHÁRD MORVAI RÁCZ (Subotica) analyzed the ways in which linguistic diversity was structurally embedded in Roman Catholic Church life in Subotica and how the rise of national ideas reshaped local religious institutions. His paper highlighted the growing entanglement of confession, language, and national belonging, showing that religious affiliation could function as a pragmatic instrument of social integration. Conversion, in this context, was not necessarily a matter of belief but could serve as a means of securing residence rights or affiliating with a particular national group, thus underscoring the permeability of confessional boundaries in a multilingual urban setting.

JAN BERNOT (Innsbruck) examined the management of multilingual Roman Catholic parishes in rural Carniola during the late Habsburg period. In his talk, he focused on two interrelated issues – namely the appointments of priests to the multilingual parishes of the Diocese of Ljubljana / Laibach and approaches of the parish clergy in administering the multilingual parishes. He demonstrated that populations retrospectively understood as national groups – such as "the Germans" – were internally marked by significant linguistic diversity and tension, for instance between standard German and Gottscheerisch. Bernot further showed that the Church actively documented local languages while simultaneously categorizing and subdividing populations in often artificial ways. One of his papers' central arguments was that the rise of national conflict ultimately undermined these multilingual configurations, contributing to the erosion of multi-national parish life and, in some cases, to the disappearance of languages.

A further thematic focus lay on Catholic institutions beyond the parish. CIĞDEM DUMANLI (Ankara) analyzed the Trappist monastery in Banja Luka as a multilingual religious community and examined how linguistic diversity was managed within the daily routines of a closed monastic environment. Of particular interest was her discussion of the "language of silence": a shared system of gestures that enabled communication among monks of different linguistic and cultural backgrounds, such as hand signals indicating the completion of work. She further highlighted how the monastery's non-Christian surroundings contributed to a collective self-perception among the monks "as pioneers of civilization".

## **Seite D 68 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

PETRA LEXO VÁ ČERNÁ (Brno) examined Brno / Brünn and Jihlava / Iglau as case studies of diocesan mediation in Czech-German Catholic relations, emphasizing the role of ecclesiastical authorities as intermediaries. By analyzing the tenure of three bishops of Brno, she demonstrated how approaches to language – and, in two cases, to national categorization – shifted over time, thereby highlighting the impact of individual actors on broader structural tensions.

JONATHAN SINGERTON (Amsterdam) explored language management within the Leopoldine Society as a lens through which to assess the Habsburg Empire's capacity to function as a multilingual framework, both at its imperial core and in its overseas missionary contexts. Multilingualism emerged not merely as an administrative challenge but as a deeply political and cultural issue that exposed the limits of imperial universality. Singerton thus showed how an institution designed to embody both Catholicism and imperial authority could, in practice, reveal processes of national consolidation within the Habsburg domains overseas.

Taken as a whole, the workshop demonstrated that linguistic diversity constituted a normal and often productive element of Catholic institutional life in Austria-Hungary. The case studies revealed a wide range of pragmatic strategies – such as parallel language use, functional differentiation, and situational code-switching – that enabled participation across linguistic boundaries. By foregrounding everyday practices rather than exceptional conflicts, the workshop contributed to a deeper understanding of the Roman Catholic Church as a central actor in the management of diversity within the late Habsburg Empire. At the same time, the discussions underscored the analytical value of micro-historical approaches for reassessing broader narratives of nationalism, confession, and imperial cohesion in Central Europe. It is planned to publish selected papers as a special issue in *Acta Histriae* under the conference title.

### **Conference overview:**

Tamara Scheer (Innsbruck / Vienna): Language Diversity and Dynamic Interdependencies between Roman Catholic Church Dioceses and Dualist Austrian State Institutions

Stefan Heid (Rom): The Priest College at Campo Santo Teutonico

Kurt Scharr (Innsbruck): The Greek-Oriental Religious Fund of Bucovina 1786-1918 (1948). An institution as a driver of socio-economic integration and creator of regional identity

Jan Bernot (Innsbruck): Managing Multilingual Roman Catholic Parishes in late Habsburg Rural Carniola

Çiğdem Dumanlı (Ankara): Language Diversity on the Banks of the River Vrbas: The Trappist Monastery in Banja Luka

Jitka Jonová (Olomouc): Difficulties of pastoral care in a bilingual diocese: An attempted solution on the example of the Archdiocese of Olomouc under Archbishop Theodor Kohn

Petra Lexová Černá (Brno) Brno and Iglau as Case Studies of Diocesan Mediation in Czech-German Catholic Relations

Richárd Morvai Rác (Subotica): Linguistic Diversity in the Structure of Catholic Church Life: The Case of Subotica, 1905–1914

## **Seite D 69 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Răzvan Roșu Vlach (Vienna): Beyond national lenses: language prestige in the Sathmar Swabian Roman-Catholic communities during the early 20th century

Jonathan Singerton (Amsterdam): Language Management in the Leopoldine-Society, an Austrian International Missionary Society, 1829-1914

Zitation

Dor Correct, Tagungsbericht: *Catholicism and Language Diversity in Austria-Hungary*, in: H-Soz-Kult, 23.04.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-161533>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### **04) "Pro Gloria et Patria"**

#### **"Pro Gloria et Patria". Die Hohenzollernmonarchie als nationales Erbe**

Lernort Garnisonkirche Potsdam; Brandenburgische Gesellschaft für Kultur und Geschichte; Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa (IKGN e. V.), Lüneburg; Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin und Brandenburg; Brandenburg Museum für Zukunft, Gegenwart und Geschichte

Brandenburg Museum für Zukunft, Gegenwart und Geschichte  
14467 Potsdam

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

**16.01.2026 - 17.01.2026**

Von

Matthias Barelkowski, Berlin

Ausgangspunkt des Symposiums „Pro Gloria et Patria“ war die Frage, was es bedeutet, wenn sich unser demokratisches Gemeinwesen auf vordemokratische Symbolbauten bezieht, wenn monarchische Monumente zur Verkörperung eines heutigen Nationalbewusstseins werden. Die Tagung bildet den Abschluss einer dreiteiligen (2021, 2023, 2026) Veranstaltungsreihe des Lernorts Garnisonkirche zur Einheit von Thron, Altar und Militär. Philipp Oswalt (Kassel) vom Lernort Garnisonkirche betonte in seiner Begrüßung, dass auch das Programm dieser dritten Veranstaltung nur Schlaglichter liefern könne und nicht umfassend sei. So fehlten etwa Beiträge über das Heilige Römische Reich deutscher Nation.

Der erste von fünf Themenblöcken der Tagung stand unter der Überschrift „Preußische Herrscher als Erbe und Vorbild“ und wurde von BARBARA STOLLBERG-RILINGER (Berlin) eröffnet. In ihrem Vortrag über Friedrich Wilhelm I. als Vorbild betonte sie die starken Veränderungen, die dessen Bild im Laufe der Zeit erfahren habe. Es wurde nicht zuletzt von seinem Sohn und Nachfolger Friedrich II. geprägt, der ihn als „Wegbereiter“ dargestellt habe, dem er als „Vollender“ gefolgt sei. Härte und Strenge des

## **Seite D 70 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

„Soldatenkönigs“ seien als notwendiges Opfer interpretiert worden, um Sohn und Volk zu erziehen. Damit seien Anknüpfungspunkte geschaffen worden, die sich gerade im Nationalsozialismus fatal ausgewirkt hätten.

TILLMANN BENDIKOWSKI (Hamburg) wies in seinem via Zoom übertragenen Vortrag über den Mythos Friedrich II. darauf hin, dass dessen nur mit Glück überstandene Angriffskriege dennoch seinen Mythos als großer Feldherr begründet hätten, wobei das Imperialistische seines Handelns in den Hintergrund getreten sei. Die Verklärung gerade dieses Königs in Preußen und Deutschland sollte durch eine deutlich stärkere Rezeption der Sicht in den Nachbarländern korrigiert werden.

MAGNUS BRECHTKEN (München) hob in seinem bewusst polemisch gehaltenen Vortrag über die neue Verklärung des Wilhelminismus hervor, dass diese auf einen Wandel in der Geschichtswissenschaft aufbauen könne, in der Quellenkenntnisse eine zunehmend geringere Rolle spielten und vor allem kulturelle Themen bedient würden, nicht aber Wirtschaft, Militär und Gesellschaft. Zu fragen sei auch, ob etwa der Verkaufserfolg der Bücher von Ch. Clark damit zusammenhänge, dass er den Deutschen nicht die Alleinschuld am Ersten Weltkrieg gebe – der „Kaufakt als Exkulpation“?

OTFRIED HÖFFE (München) ging in seinem philosophischen Vortrag über die Rechtsformel „*Suum Cuique* – Jedem das Seine“ deren sich wandelnder Interpretation nach. Es handle sich um eine Gemengelage aus partikularen und universalen Bedeutungen. Der Spruch wurde als preußische Ordensdevise (Schwarzer Adlerorden) genutzt, sei jedoch heute weitgehend vergessen und kompromittiert durch die Verwendung der deutschen Übersetzung auf dem Eingangstor des KZ Buchenwald.

Den zweiten Themenblock leitete THOMAS TODE (Hamburg) mit einem mit Filmausschnitten illustrierten Referat über die Friedrich-Rex Filme (1919–1945) ein. Mit 23 Filmen sei Friedrich II. das mit Abstand am häufigsten verfilmte Staatsoberhaupt. Die „popkulturellen Filme“ hätten vor allem den preußischen Militarismus glorifiziert, aber auch Angriffsflächen für linke Kritik und Polemik (G. Grosz) geboten.

Mit dem materiellen Hohenzollern-Erbe in Form von Schlössern und Gärten beschäftigte sich der Vortrag von CHRISTOPH MARTIN VOGTHERR (Potsdam), der eine kontroverse Debatte über denkmalschützerisch-künstlerische Aspekte, finanzielle Fragen und Weiterentwicklung der Gärten nachzeichnete. Das Nachleben der Hohenzollern-Herrschaft in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus thematisierten hingegen MARTIN KOHLRAUSCH (Leuven) und WINFRIED SÜß (Potsdam). Während Kohlrausch konstatierte, dass trotz der Schwäche der Monarchisten in der Weimarer Republik (u. a. kein anerkannter Thronprätendent), die Republikaner nicht stärker geworden seien, zeichnete Süß die heftig geführte Debatte um das Verhältnis der Hohenzollern zum Nationalsozialismus nach. Die Kontroverse sei eine fatale Verknüpfung von Familiengeschichte, Vermögensansprüchen, der Frage nach der Verantwortung für den Aufstieg des NS sowie Wissenschafts- und Pressefreiheit gewesen.

Am Samstag referierte im ersten zunächst ANDREAS KEMPER (Münster) in vergleichender Perspektive über die weltweiten familiären Netzwerke vor allem des katholischen Adels und dessen Bemühungen um Wiederbelebungen der Monarchien bzw. monarchistischer Regierungsformen. In katholischen Monarchien wie Liechtenstein werde zudem eine vollständige Organisation des Staates nach privatwirtschaftlichen Kriterien angestrebt

## **Seite D 71 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

ANDERAS SPEIT (Hamburg) und PHILIPP VERGIN (Berlin) folgten mit Beiträgen über die Reichsbürger bzw. Reichsbewegten und die AfD und deren Verhältnis zu Preußen. Während die Reichsbewegten ein konfuse und widersprüchliches Verhältnis zur Monarchie hätten, versuche die AfD an die positiven gewerteten preußischen Tugenden, aber auch die antimodernen, antidemokratischen und antilibertären Züge der Monarchie anzuknüpfen. Zentrales geschichtspolitisches Ziel sei die Propagierung eines positiven Bildes der Hohenzollern zur Entlastung der Deutschen von der NS-Herrschaft und deren Verbrechen, insbesondere der Shoa.

MARKUS LINDEN (Trier) versuchte, aus politologischer Sicht Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den Vordenkern der Neuen Rechten in den USA und Europa herauszuarbeiten. Zentral sei die Erschaffung einer neuen Elite bzw. Aristokratie, um die alten Eliten zu ersetzen, am besten unter Aufhebung der Gewaltenteilung. Unterschiede gebe es hinsichtlich der Haltung zur ökonomischen Ausrichtung der angestrebten Staatsform. Gemeinsame Eigenschaften der Neuen Rechten seien der Hang zu Negation und Emotionalität, aber auch die Fähigkeit, Differenzen auszuhalten.

Der nachmittägliche Themenblock unter dem Titel „Preußische Symbolbauten und ihre Rezeption“ wurde von NIKOLAUS BERNAU (Berlin) eingeleitet, der für Gabriele Dolff-Bonekämper (Berlin) eingesprungen war. Er ließ die Geschichte und Rezeption der Bauten auf der Berliner Schloss-Insel (Burg – Schloss – Palast – Museum mit Schlossfassade) Revue passieren und stellte die Frage in den Raum, ob die Diskussion um das Humboldt-Forum nicht eher Lokalereignis sei, das in anderen Teilen Deutschlands kaum beachtet werde.

Es folgte PHILIPP OSWALT (Kassel), der einmal mehr die Diskussion um Berliner Schloss und Garnison-Kirche nachzeichnete und darauf hinwies, dass gerade für rechte Befürworter eines Wiederaufbaus der vollständige Wiederaufbau der Kirche, die Anschlussfähigkeit an Preußen und sein Militär symbolisieren würden, unter Ausblendung etwa von Verbrechen der Wehrmacht.

AGNIESZKA PUFELSKA (Lüneburg) verwies in ihrem Referat über das Residenzschloss in Posen, dem letzten Schlossbau der Hohenzollern, darauf, dass die preußisch-polnischen Verflechtungen bis heute in Deutschland weitgehend ignoriert würden. Die Geschichte des Posener Schlosses würden nur wenige kennen, die aktuelle Ausstellung in der Garnisonkirche erwähne Polen gar erst im Abschnitt zum Zweiten Weltkrieg. Auch der polnische Umgang mit dem preußischen Erbe sei weitgehend unbekannt – im Posener Schloss etwa sei heute ein über die regionalen Grenzen anerkanntes Kulturzentrum untergebracht.

ARMIN HANSON (Dresden) stellte die Stadtbildpflege im Potsdam der dreißiger Jahre in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Der damalige Oberbürgermeister Hans Friedrichs habe sein Wirken unter die Devise „Bewahren – Bereinigen – Gestalten“ gestellt, konkret etwa die Kommerzialisierung von Fassaden rückgängig gemacht, aber auch sogenannte Entschandelungen von Jugendstilbauten in die Wege geleitet, die deren Charakter als potentielle Baudenkmäler zerstört hätten.

SASKIA HÜNEKE (Potsdam) ließ im Anschluss die Diskussion um die Gestaltung der Potsdamer Stadtmitte seit den 1990er-Jahren Revue passieren und kam zu dem Schluss, dass es eine vielfältige Diskussionskultur mit starker Bürgerbeteiligung über Abstimmungen in der Stadt gegeben habe, die durchaus nicht rechtsnational sei. Dadurch habe es auch Meinungsänderungen zu Gestaltungsfragen und wechselnde Mehrheiten gegeben.

Den **Abschluss des Symposiums bildete die offene Abendveranstaltung** „Preußen als Erbe und politische Idee nach 1990“. FRANKA MAUBACH (Jena) identifizierte zunächst drei Preußenwellen in Deutschland (1981/1991/2001). Während die Debatte um Preußen als nationales Erbe 1981 noch in Ost und West unterteilt, die Grenzen jedoch schon verwischt gewesen seien, muteten die präsentierten Filmsequenzen der Rückführung der Hohenzollern-Särge nach Potsdam mittels Sonderzug und Bundeswehr 1991 teils grotesk an. Skurril wirkte ebenfalls die Debatte um eine Wiedergründung Preußens als Bundesland, bestehend aus Berlin und Brandenburg, im Zuge von Vereinigungsbemühungen.

MAGNUS BRECHTKEN (München) versuchte, in Vertretung für Eckart Conze (Marburg), wichtige Punkte der Tagung zusammenzufassen. Er wies noch einmal darauf hin, dass die Debatte um Preußens Erbe häufig lokale Züge trage und etwa in Süddeutschland kaum rezipiert werde. Gefragt werden müsse aber auch nach den Wirkmächtigkeiten heutiger historischer Debatten, jenseits von Wissenschaft und Feuilleton, da diese zunehmend an Einfluss verlören. Es gebe zudem seit 1918 schlicht keinen Adel mehr, wohl aber Netzwerke, in denen adlige Namen und Prestige eingesetzt würden, um Debatten zu steuern bzw. zu unterdrücken. Die abschließende Diskussion wurde durch ein Kurzreferat von Martin Gorholt (Potsdam) über das Verhältnis der Brandenburger SPD zum preußischen Erbe eingeleitet.

Den einzelnen Themenblöcken folgte jeweils eine längere Diskussion der Referentinnen und Referenten, mit Frage- bzw. Kommentärmöglichkeiten für das Publikum. Dabei wurde immer wieder die Frage der Reichweite der einzelnen Kontroversen thematisiert und kritisch angemerkt, dass etwa die Diskussionen um Berliner Schloss und Potsdamer Garnisonkirche vor allem in einer „lokalen Blase“ stattfänden, die keine landesweite Resonanz hätten. Heftig diskutiert und kritisiert wurden die Versuche, Wissenschafts- und Pressefreiheit juristisch zu untergraben und Historiker und Journalisten durch Androhung horrender Geldstrafen mundtot zu machen. Gefordert wurde zudem, den Quellen wieder mehr Beachtung zu schenken, aber auch alte Diskurse kritisch neu zu beleuchten und die Rezeption preußischer Geschichte in den Nachbarländern mehr zu beachten.

### **Konferenzübersicht:**

Katja Melzer (Potsdam) / Christoph Martin Vogtherr (Potsdam) / Kirsten Bönker (Lüneburg) / Philipp Oswalt (Kassel): Begrüßung

### **Panel 1: Preußische Herrscher als Erbe und Vorbild**

Moderation: Anja Reinhardt (Köln)

Barbara Stollberg-Rilinger (Berlin): Christliche Tugenden – Preußische Werte: Friedrich Wilhelm I. als Vorbild. Zur Rezeptionsgeschichte des Soldatenkönigs von 1945 bis heute

Tillmann Bendikowski (Hamburg): Mythos Friedrich II. Der verdrängte Imperialismus eines großen Staatsmanns

Magnus Brechtken (Brechtken): Die neue Verklärung des Wilhelminismus. Von der Hohenzollerngruft bis zu Ehrhardt Bödeckers Preußenschriften

Otfried Höffe (München): Suum Cuique: Rechtsstaatlichkeit als Antiuniversalismus?

## **Seite D 73 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

### **Panel 2: Monarchistische Kräfte in der Demokratie 1919–1933**

Moderation: Stefanie Schuster (Potsdam)

Thomas Tode (Hamburg): Monarchistische Popkultur. Friedrich-Rex Filme 1919–1945

Martin Kohlrausch (Leuven): Das Nachleben der Dynastie. Vagabundierender Monarchismus in der Weimarer Republik

Christoph Martin Vogtherr (Potsdam): Distanzierung von der Monarchie? Die Gründung der preußischen „Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten“

Winfried Süß (Potsdam): Die Hohenzollern und die Nationalsozialisten

### **Panel 3: Preußen und die Monarchie als Referenz für die Neuen Rechten**

Moderation: Anja Reinhardt (Köln)

Andreas Kemper (Münster): Monarchistische Gruppen und Akteure in der BRD

Andreas Speit (Hamburg): Die Reichsbürger

Philipp Vergin (Berlin): Preußen und die AfD

Markus Linden (Trier): Monarchisches Denken in der Neuen Rechten in den USA und Europa heute

### **Panel 4: Preußische Symbolbauten und ihre Rezeption**

Moderation: Johann Hinrich Claussen (Berlin)

Nikolaus Bernau (Berlin): Burg – Schloss – Palast – Schlossfassade. Ein deutsches? Trauma?

Philipp Oswalt (Kassel): Die Bedeutung von Berliner Schloss und Garnisonkirche Potsdam in rechtslastigen Architekturdiskursen

Agnieszka Pufelska (Lüneburg): Das Residenzschloss Posen

Armin Hanson (Dresden): Bereinigende Stadtbildpflege – Die Umgestaltung Potsdams in den 1930er Jahren

Saskia Hüneke (Potsdam): Diskurse seit 1990 zur Potsdamer Mitte zwischen Städtebau und Geschichtsrezeption

*Öffentliche Abendveranstaltung: Preußen als Erbe und politische Idee nach 1990*

Moderation: Liane von Billerbeck (Berlin)

Franka Maubach (Jena): Das Preußen-Revival der 1990er Jahre. Die Umbettung der Hohenzollern-Särge und die Idee eines Bundeslands Preußen

Magnus Brechtken (München): Das Hohenzollernerbe. Ein Fazit

Martin Gorholt (Potsdam): Die Brandenburger SPD und die Diskussion um Preußen. Impulsstatement zur Abschlussdiskussion

## **Zitation**

Matthias Barelkowski, Tagungsbericht: *"Pro Gloria et Patria"*, in: H-Soz-Kult, 07.04.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-161394>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **05) Die Produktion von Wissen über Migration in der Stadt**

Organisatoren

C1 - Die Produktion städtischer Migrationsräume durch Kommunen und Wissenschaft,  
Universität Osnabrück  
49074 Osnabrück

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

**15.01.2026 - 16.01.2026**

Von

Frederik Doktor, Europa-Universität Flensburg

Friedrich Merz' jüngste Äußerungen zum bundesdeutschen „Stadtbild“<sup>[1]</sup> haben erneut vor Augen geführt, dass Vorstellungen und Imaginationen von Städten, urbanen Räumen und einzelnen Stadtteilen immer wieder für migrationspolitische Debatten instrumentalisiert werden. Auseinandersetzungen über sogenannte „Problemviertel“ oder „Ghettos“ sind dabei keineswegs neu, ebenso wenig wie kommunalpolitische Versuche, Migrations- und Integrationsprozesse zu steuern. Migration wurde und wird in der Stadt verhandelt: Kommunale Akteure generieren Wissen über Migration, erproben innovative Maßnahmen und Steuerungsinstrumente und entwickeln Lösungsansätze für gesellschaftliche Konflikte im Kontext von Migration. Dabei greifen sie teilweise auf wissenschaftliches Wissen zurück, etwa in Form von Auftragsforschung, während sich in anderen Fällen eine Kluft zwischen wissenschaftlichen und administrativen Blicken beobachten lässt. Diese Annahmen bildeten den Ausgangspunkt des interdisziplinären Workshops „Die Produktion von Wissen über Migration in der Stadt“ (IMIS/SFB 1604), der die Brücke von einer zeithistorischen Betrachtung der 1980er/90er Jahre zur Auseinandersetzung mit entsprechenden Fragen in der Gegenwart zu schlagen beabsichtigte. Organisiert wurde der Workshop vom Teilprojekt C1 des SFB 1604 „Produktion von Migration“, das die Produktion städtischer Räume der Migration durch Kommunen und Wissenschaft untersucht.

In diese Themen und Fragestellungen führte am Vorabend eine Podiumsdiskussion mit DANIEL COHN-BENDIT (Frankfurt am Main) und CLAUS LEGGEWIE (Gießen) ein. Cohn-Bendit, Begründer des Amtes für multikulturelle Angelegenheiten (AmkA) in Frankfurt am Main und dessen erster Dezernent von 1989 bis 1997, sowie Leggewie, der das AmkA bei seinem Gründungsprozess wissenschaftlich begleitete, diskutierten über ihre Erfahrungen in der kommunalpolitischen Wissensproduktion über und Bearbeitung von Migration. Zu Beginn erinnerten beide Podiumsgäste an den bundesrepublikanischen Diskurs der 1980er-Jahre. Noch 1982 schrieben CDU/CSU und FDP die weithin verbreitete Vorstellung in ihren Koalitionsvertrag, dass die Bundesrepublik kein

Einwanderungsland sei. Die Annahme, migrantische Arbeitskräfte würden lediglich temporär in Deutschland arbeiten und anschließend in ihre Herkunftsländer zurückkehren, hielt sich hartnäckig; die gesamtgesellschaftlichen Veränderungen durch Migration wurden über Jahrzehnte hinweg politisch und gesellschaftlich bestritten. In diesen gesamtgesellschaftlichen Diskurs intervenierte das 1989 gegründete AmkA, so Cohn-Bendit, als stadtpolitisches „Aufklärungsamt“. Parallel zur Gründung des AmkA institutionalisierte sich auch die deutsche Migrationsforschung, unter anderem mit der Gründung des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) in den Jahren 1990/91. Die frühe Migrationsforschung war sich ihrer normativen und politischen Gestaltungsposition bewusst und brachte sich offensiv in gesellschaftliche Debatten und Konfliktlinien ein, etwa mit dem „Manifest der 60“<sup>[2]</sup> von 1994. Leggewie beteiligte sich an diesem Manifest. Zuvor hatte er maßgeblich zum diskursiven Import des Begriffs „Multikulti“ nach Deutschland beigetragen, den er – eigenen Angaben zufolge – nach einem Konzert des Jazztrompeters Don Cherry und dessen Band Multikulti produktiv aufgriff. Das mit dem AmkA institutionalisierte Konzept des Multikulturalismus sollte einen Paradigmenwechsel markieren: weg von der konkurrierenden Idee einer deutschen Leitkultur hin zu einem Verständnis der Einwanderungsgesellschaft als gesellschaftlicher Realität. Leggewie wie auch Cohn-Bendit plädierten abschließend für eine lebensnahe Wissensproduktion der Sozial- und Geisteswissenschaften, die sich offensiv in gesellschaftliche Konflikte einbringen müsse, anstatt sich hinter dem Deckmantel wissenschaftlicher Neutralität und Objektivität zu verstecken. Nur im alltäglichen Miteinander – in Quartieren und Nachbarschaften – könne demokratisches Zusammenleben lokal erprobt werden und zugleich umfassend wissenschaftlich begleitet werden. Dieses Schlusswort markierte den Übergang in den nicht-öffentlichen Workshop.

Dieser brachte am darauffolgenden Tag Akteure aus Wissenschaft und kommunaler Verwaltung zusammen, die sich über ihre Erfahrungen in der stadt- und migrationsbezogenen Wissensproduktion austauschten. Eine Besonderheit bestand darin, dass ein Großteil der Teilnehmer sowohl akademische als auch administrativ-kommunale Berufserfahrungen gesammelt hatte und somit aus unterschiedlichen Perspektiven über Wissensproduktion in und über städtische Räume berichten und diskutieren konnte. Ziel war es dabei nicht nur, verräumlichte Problemnarrative zu analysieren, sondern ebenso potenzialorientierte und normalisierende Perspektiven auf Migration in der Stadt sichtbar zu machen.

Das erste Panel knüpfte an die vorabendliche zeithistorische Diskussion an und beschäftigte sich mit der Entwicklung kommunaler Migrations- und Integrationspolitiken in den 1990er Jahren in west- und ostdeutschen Städten. Im Zentrum stand die Frage, wie neu entstandene Institutionen wie die seit den 1980er-Jahren auch auf kommunaler Ebene verstärkt ernannten Ausländerbeauftragten Wissen über Migration produzierten – sei es im Austausch mit der sich institutionalisierenden Migrationsforschung, mit Institutionen wie dem AmkA oder als eigenständige Produzent:innen migrationsbezogenen Wissens.

STOJAN GUGUTSCHKOW (Leipzig), von 1990 bis 2019 erster Ausländerbeauftragter Leipzigs und später Leiter des städtischen Referats Integration, wies auf die dreifache Rolle seiner Behörde hin, die stellvertretend für viele städtische Behörden in den 1990er-Jahren stand: Sie produzierten Daten über Migrant:innen in der Stadt, konsumierten und rezipierten wissenschaftliches Wissen und brachten ihre Erkenntnisse lokal sowie translokal in städtische Vernetzungstreffen ein. Bereits früh bestand in Leipzig ein Austausch mit dem Frankfurter AmkA, das als Vorbild fungierte. Auch Vertreter der Migrationsforschung wie Klaus Bade und Claus Leggewie waren ab 1991 in Leipzig früh zu Gast. Das erhobene, gesammelte und vervielfältigte Wissen brachte Gugutschkows Behörde in Berichte für die Verwaltung und die Stadtgesellschaft ein – „das war unser

## **Seite D 76 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Beitrag zur Wissensproduktion.“ Insofern deutete er das Wirken seiner Behörde im Anschluss an Cohn-Bendit ebenso als ein Aufklärungsamt, das insbesondere auf lokaler Ebene wirksam wurde.

In der das Panel abschließenden Diskussion spürten die Teilnehmer der These einer Verwissenschaftlichung und Professionalisierung in den 2000er-Jahren nach und versuchten das Handeln kommunaler Akteure zu historisieren und entsprechende Genealogien nachzuzeichnen. URSULA NEUMANN (Hamburg) verwies darauf, dass bereits in den 1970er-Jahren erste Projekte zur Weiterbildung von Lehrkräften existierten, die mit Ausländer- und Aussiedlerkindern arbeiteten, und dass die in den 1980er-Jahren gegründeten Regionale Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) in Nordrhein-Westfalen wichtige Akteure dieser Professionalisierung gewesen seien.

MATTHIAS SCHULZE-BÖING (Offenbach) und DIETER FILSINGER (Saarbrücken) zufolge wurde die kommunale Berichterstattung in den 1990er Jahren erheblich ausgebaut und zunehmend evidenzbasiert ausgerichtet. Zivilgesellschaftliche Akteure wie die Bertelsmann-Stiftung oder die Freudenberg-Stiftung begleiteten und finanzierten in Teilen die Wissensproduktion der Kommunen. In den 2000er-Jahren schließlich verliehen der wachsende Einfluss der EU, die rot-grüne Bundesregierung – unter anderem durch das neue Staatsangehörigkeitsgesetz (1999) und die Empfehlungen der Süssmuth-Kommission (2001), die im Zuwanderungsgesetz von 2005 mündeten – progressiv orientierten Verwaltungskräften zusätzlichen Rückenwind. Kommunalverwaltungen verstanden dadurch Migration nicht mehr ausschließlich als Problem, sondern erschlossen zunehmend ihr stadtgemeinschaftliches Potenzial.

Daran schloss das zweite Panel an, das auf die Erhebung, Auswertung und Nutzung von migrationsbezogenen statistischen Daten in der Stadt fokussierte. Es interessierte sich vor allem für die Fragen, wie sich die Datenproduktion und -nutzung in den 2000er-Jahren veränderten welchen Einfluss diese auf Maßnahmen von Stadtverwaltungen hatten und haben und welche Logiken diesen unterlagen. Zentraler Referenzpunkt der Diskussion war das Konzept des Migrationshintergrundes, das Ende der 1990er-Jahre ein Kategorienproblem der städtischen Statistikämter adressierte: In den registerbasierten Daten zu Ausländer:innen fehlten (Spät-)Aussiedler:innen sowie – nach der Änderung des Staatsangehörigkeitsrechts – auch in Deutschland geborene Migrant:innen.

Über diese Lücke half das Konzept des Migrationshintergrundes hinweg, sodass sich ab Mitte der 2000er-Jahre mit dem neuen Mikrozensusgesetz von 2005 ein massiver Anstieg der Nachfrage nach entsprechenden Daten feststellen lässt, wie ANSGAR SCHMITZ-VELTIN (Stuttgart) ausführte. Die Statistikämter leiteten den Migrationshintergrund dafür aus unterschiedlichen Merkmalen ab, etwa aus (mehrfachen) Staatsangehörigkeiten oder den Geburtsorten.

An dieser Stelle setzt auch die Kritik an: Der Migrationshintergrund wurde und wird auf kommunaler Ebene sehr unterschiedlich definiert, operationalisiert, verwendet oder als Argument angeführt, häufig ohne weitere Differenzkategorien wie soziale Lage, Bildungsabschlüsse der Eltern oder das nachbarschaftliche Umfeld zu berücksichtigen. Die Kategorie dient damit in erster Linie als Markierung von Anderssein und geht über die Eigenzuschreibungen migrantischer Communities und Individuen hinweg, so unter anderem die Kritik von SEDA RASS-TURGUT (Holzminden), die vor ihrer aktuellen Stelle als Professorin Integrationsbeauftragte in Osnabrück war. In Teilen der kommunalen Praxis finden statistische Daten, die mit dem Migrationshintergrund operieren, besonderes Gehör und werden entsprechend als Argumentationshilfe genutzt, etwa in der Familienhilfe.

Provokativ fragte HANNES SCHAMMANN (Hildesheim) daher, ob es für die Sozialplanung tatsächlich quantitativer Daten bedürfe. Kommunale Unterstützung könne vielmehr auf qualitativem Erfragen bei den Stadtbewohnern aufbauen und diesen ermöglichen, die Bedarfe ihrer Stadtteile selbst zu benennen – zumal quantifizierte Daten häufig unscharf seien und eine vermeintliche Objektivität suggerierten. Dass es hierfür derzeit an der notwendigen personellen wie finanziellen Ausstattung mangle, stehe auf einem anderen Blatt.

Ein zweiter Diskussionsstrang widmete sich den Funktionen von Visualisierungen, insbesondere dem Einsatz von Karten in der kommunalen Verwaltungspraxis. ANNE-KATHRIN WILL (Zittau / Görlitz) problematisierte die Zunahme der Verwendung von Karten und visuellen Repräsentationen in der öffentlichen Verwaltung insgesamt, die mit einer Explosion geoklassifizierter Daten im vergangenen Jahrzehnt zusammenhänge. Schmitz-Veltin gab zu bedenken, dass das Verhältnis zwischen Text und Abbildung häufig schwierig sei und beide nicht selten auseinanderklafften; gleichwohl betrachte er im Verwaltungshandeln lieber Karten, da er diese – ohne durch einen präfigurierenden Text geleitet zu werden – eigenständig interpretieren könne. Besonders problematisch sei jedoch die Auswertung von Karten in Kombination mit dem Merkmal Migrationshintergrund, der häufig als Indikator für soziale Probleme genutzt werde und damit problemorientierte Narrative perpetuiere. Zumeist bleibe dabei die Zweckgebundenheit der verwendeten Daten unberücksichtigt, ebenso, welche konkreten Fragestellungen mit ihnen überhaupt beantwortet werden sollen.

Das abschließende Panel befasste sich mit wissenschaftlichen Konzepten und kommunalen Strategien im Umgang mit (Flucht-)Migration in Städten seit 2015. Im Zentrum stand die Frage, wie migrationsbezogenes Wissen und räumliche Konzepte zwischen Wissenschaft und kommunaler Praxis zirkulieren und bei der Organisation von (Flucht-)Migration ineinandergreifen. Diskutiert wurde zudem, wie Migration als Potenzial für Stadtentwicklung verstanden wird und welche Rolle semantische Zuschreibungen und Konzepte wie „Ankunftsquartiere“ in kommunalen Planungen spielen.

Schulze-Böing verwies im Zusammenhang mit dem Konzept „Ankunftsquartier“<sup>[3]</sup> auf seine Erfahrungen aus der Stadtverwaltung Offenbachs. Offenbach weise eine Reihe lokaler Besonderheiten auf, darunter einen sehr hohen Anteil von Ausländern und Personen mit Migrationshintergrund sowie eine hohe Arbeitslosigkeit, die mit einer vergleichsweise niedrigen Kriminalitätsrate und geringer Segregation einhergehe. Dies spreche auch für die kommunale Politik und Verwaltung, die Migration als ressortübergreifende Querschnittsaufgabe begreife und nicht als Sonderfall behandle. Er betonte zudem die hohe Fluktuation der Bevölkerung, die verdeutliche, dass Ankunftsquartiere stets auch Abgangsquartiere seien. Die räumliche Mobilität von Migranten – ihre Um- und Wegzüge – markierte er neben der Wirkung kommunaler Integrationspolitiken als ein zentrales Desiderat der Forschung zu Migration in der Stadt. Gerade aus Offenbach zögen häufig gut ausgebildete und gutverdienende Migranten weg, deren Erfolgsgeschichten in statistischen Erhebungen kaum sichtbar würden.

HEIKE HANHÖRSTER (Berlin) ergänzte, dass für ein besseres Verständnis migrantischer Mobilität das Konzept von *arrival infrastructures* beitragen könne. Dazu zählten etwa informelle Formen der Informationsweitergabe und Erfahrungsberichte innerhalb migrantischer Communities. Auf diese Weise lasse sich dem artifiziellen Blick auf Ankunftsquartiere als Container, als abgeschlossene Einheiten, methodologisch begegnen.

HANNES SCHAMANN (Hildesheim) gab zu bedenken, dass innerhalb von Verwaltungen konfligierende Wissensordnungen und interpretative Communities existierten. So seien sozialwissenschaftlich sozialisierte Quereinsteigern in Verwaltungseinheiten wie Ausländerbehörden oder Jobcentern, in denen juristische oder arbeitsmarktorientierte Denklogiken dominierten, mitunter Fremdkörper. Er wies die Organisatoren darauf hin, in ihrer Forschung neben Ämtern wie dem AmKA oder den Ausländerbeauftragten, auch Verwaltungsakteure in den Blick zu nehmen, die mit anderen Logiken und Wissensbeständen operierten. Ziel müsste es sein, einen genaueren Einblick in die *Blackbox* Kommunalverwaltung zu bekommen. Dies gelte insbesondere für die Statistikämter, die in der Wissensproduktion über Migration keineswegs nur randständig beteiligt seien, sondern eine zentrale Rolle einnehmen und deren Handeln nicht vollständig durch Verwaltungslogiken determiniert sei.

Der Workshop machte insgesamt deutlich, wie kommunale Verwaltung und Wissenschaft Wissen koproduzieren, ihre Wissensbestände miteinander teilen und reflektieren. ANDREAS POTT (Osnabrück) konstatierte in seinem abschließenden Kommentar in diesem Zusammenhang ein hohes Maß an Reflexionsbewusstsein in kommunalen Verwaltungen, etwa bei der Visualisierung von Wissensbeständen in Form von Karten oder bei der Verwendung von Konzepten wie dem Migrationshintergrund. In vielerlei Hinsicht – und dies bestätigte auch Gugutschkow – sei Wissenschaft für die Verwaltungspraxis vor allem als Legitimationsressource bedeutsam: als Form der Selbstvergewisserung, auch im Hinblick auf vergangenes Handeln. Für eine Historisierung der 2000er-Jahre stellt die geltende Sperrfrist bundesdeutscher Archive ein erhebliches Hindernis dar. Der Workshop zeigte jedoch zahlreiche mögliche Pfadabhängigkeiten, potenzielle Zäsuren, Perspektivwechsel und Forschungsdesiderate auf, die insbesondere für die noch am Anfang stehende Historisierung der deutschen Migrationsgeschichte Interpretationsansätze aufzeigte. JOCHEN OLTMER (Osnabrück) führte vor Augen, dass hierfür im Workshop unterschiedliche Zeitpunkte und -räume benannt wurden – etwa 1973, die 1990er-Jahre, die Zeit um 2000, 2005, 2010 oder 2015. Er diagnostizierte ein stark beschleunigtes Verändern des Sprechens über Migration auf lokaler und kommunaler Ebene, das sich auch im Wandel wissenschaftlicher Konzepte – etwa von Segregation hin zu Ankunftsquartieren – widerspiegeln. Möglicherweise seien jedoch die längeren Entwicklungslinien für uns Zeitgenossen bislang noch nicht klar erkennbar.

Zum Abschluss des Workshops teilten die Teilnehmer mögliche wissenschaftliche Praktiken, die gemeinsam mit kommunalen Akteuren dazu beitragen könnten, der Koproduktion von Wissen über Migration durch Wissenschaft und Verwaltung empirisch näherzukommen. So helfe bei praxisrelevanten Veröffentlichungen ein Peer-Review-Verfahren unter Einbezug von Vertretern der Kommunalverwaltung; bei praxisorientierten Outputs könnten städtische Akteure zudem direkt beteiligt werden. Auch der Workshop selbst stellte in dieser Hinsicht ein innovatives Format dar, denn die Diskussionen wurden durch das C1-Teilprojekt aufgezeichnet. Im Rahmen des Projekts sollen die Aufzeichnungen mit Blick auf Fragen der migrationsbezogenen Wissensproduktion ausgewertet werden. Insofern lässt sich der Workshop als ein gelungenes Experiment mit offenem Ausgang verstehen, das einen ersten Schritt hin zu der notwendigen Historisierung und Reflexion der Koproduktion von Wissen über Migration durch Kommunen und Wissenschaft markierte.

**Konferenzübersicht:**

*Abendvortrag und Gespräch*

Vera Hanewinkel (Osnabrück) und David Templin (Osnabrück): Moderation

Daniel Cohn-Bendit (Frankfurt am Main) / Claus Leggewie (Gießen): Von der „multikulturellen Stadt“ zur Debatte ums „Stadtbild“: Politisch-administrative und Wissenschaftliche Perspektiven auf Migration und Kommune.

**Panel 1: Auf dem Weg zur „multikulturellen Stadt“? Erfahrungen an der Schnittstelle von kommunaler Integrationspolitik und Migrationsforschung in den 1990er Jahren**

David Templin (Osnabrück): Moderation

Dieter Filsinger (Saarbrücken) / Stojan Gugutschkow (Leipzig) / Ursula Neumann (Hamburg)

***Panel 2: Die (post-)migrantische Stadt? Die Kategorien, Räume und Effekte migrationsbezogener Daten***

Sophie Hinger (Osnabrück): Moderation

Ansgar Schmitz-Veltin (Stuttgart) / Anne-Kathrin Will (Zittau / Görlitz) / Seda Rass-Turgut (Holzminden)

**Panel 3: Ankommen in der Stadt. Zur Verschränkung von (flucht-)migrationsbezogenem Wissen, Raum und Verwaltung seit 2015**

Francina Guggenberger (Osnabrück): Moderation

Heike Hanhörster (Berlin) / Hannes Schammann (Hildesheim) / Matthias Schulze-Böing (Offenbach am Main)

Anmerkungen:

[1] Friedrich Merz, Pressekonferenz zum Antrittsbesuch in Brandenburg am 14. Oktober 2025. Potsdam 2025, [https://www.youtube.com/watch?v=qE4Ws\\_icJPY](https://www.youtube.com/watch?v=qE4Ws_icJPY) (Zugriff am 07. April 2026)

[2] Claus Leggewie, Multi Kulti. Spielregeln für die Vielvölkerrepublik, Berlin 1990; Klaus J. Bade, Das Manifest der 60: Deutschland und die Einwanderung, München 1994.

[3] Vorstellungen von „Arrival Cities“ popularisierte der Journalist Doug Saunders 2011, das im Anschluss kritisch diskutiert und in Konzepten wie „Ankunftsquartieren“ bzw. „arrival neighbourhoods“ aufgegriffen wurde. Siehe jüngst: David Templin (Hg), Arrival Neighborhoods in Europe since the mid-19th Century: Migrations, Cities, Infrastructures, London / New York 2024.

Zitation

Frederik Doktor, Tagungsbericht: *Die Produktion von Wissen über Migration in der Stadt*, in: H-Soz-Kult, 21.04.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-161594>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**06) Aufsteigen‘ und ‚Obenbleiben‘**

**[.Aufsteigen‘ und ‚Obenbleiben‘. Strategien niederadeliger Familien im Vogt- und Egerland und den angrenzenden Regionen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit](#)**

Organisatoren

Grischa Vercamer; Odin A. Haller

Veranstaltungsort

Burg Mylau

08499 Reichenbach im Vogtland

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

**12.11.2025 - 14.11.2025**

Von

Florian H. Geidner, Professur für Europäische Regionalgeschichte, Technische Universität Chemnitz

In der mitteleuropäischen Kontaktzone Vogt- und Egerland stellte der Niederadel eine in sozialer und politischer Hinsicht dynamische Gruppe dar. Die erste von drei Fachtagungen des EU-kofinanzierten Interreg-Projekts „Kulturelles Erbe des Vogt- und Egerlandes/Kulturní dědictví Fojtska a Chebska“ konzentrierte sich auf die familialen und individuellen Anpassungsstrategien an der Schwelle zur Neuzeit.

MARTINA SCHATTKOWSKY (Dresden) zeigte anhand der Familie von Büнау, die sowohl in Böhmen als auch in Sachsen Güter und Herrschaften besaß, auf, welche ökonomischen und politischen Möglichkeiten sich durch die Migration in benachbarte Regionen ergaben. So habe sich einerseits die böhmische Agrarverfassung zur Herrschaftsbildung nutzen lassen. Andererseits seien einige Familienzweige durch den konfessionellen Druck im Zuge der „Gegenreformation“ auch veranlasst gewesen, Böhmen in Richtung Sachsen zu verlassen. Grenzen haben daher gleichermaßen fluide und starke Bestimmungsfaktoren für die familiale Besitz- und Herrschaftsgeschichte dargestellt.

Bezugnehmend auf statistische Daten und eine Analyse der geografischen Lage und ökonomischer Erträge der Rittergüter und Vorwerke – die deutlich unter jenen der Region Leipzig gelegen haben – beschrieb UWE SCHIRMER (Jena) den vogtländischen Niederadel als eine in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht ausgesprochen heterogene Gruppe: 10–15 Familien, darunter die Tettaus, seien tonangebend gewesen. Ihnen habe eine zahlenmäßig um ein Vielfaches größere Gruppe Niederadliger gegenübergestanden, die lediglich kleine Vorwerke besessen und daher bauernähnlich gelebt habe. Dementsprechend plädierte er dafür, allgemeine Aussagen über den regionalen Niederadel nur auf Basis genauer Untersuchungen lokaler Besitz- und Herrschaftsverhältnisse anzustellen.

Nach JOACHIM SCHNEIDER (Dresden) sei das Vogtland eine „Pufferzone“ zwischen den Herrschaftsgebieten der fränkischen Hochstifte Bamberg und Würzburg, den Vögten, den Hohenzollern, den Wettinern und den Landgrafen von Thüringen gewesen. Niederadlige wie Apel von Tettau haben die Differenzen zwischen mächtigeren Herrschaftsträgern gezielt befeuert, indem sie etwa die Plauener Vögte bei den Wettinern in Misskredit gebracht haben. Betrachte man die Karriere des Niederadligen Cunz Pelers, der sich mit

## **Seite D 81 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Hilfe der Wettiner in der Krisenzeit nach 1462 das Gut Pöhl angeeignet habe, werde auch die Problematik eines „kleinen Aufstiegs“ deutlich, habe Peler den Besitz doch vier Jahre später wieder an den vorherigen Inhaber verloren und daraufhin vergeblich vor dem Leipziger Gericht auf Rückgabe geklagt. Mit Verweis auf die umfangreichen niederadligen Klageschriften bestätigte Schneider dann auch das zeitgenössische Narrativ von der Bedrückung und Entrechtung des vogtländischen Niederadels durch die auf Herrschaftsverdichtung abzielenden Bemühungen des regionalen Hochadels.

Auf Basis der, trotz ihres Umfangs und ihrer Bedeutung von der Forschung bisher nur überraschend wenig genutzten, Quellen im Stadtarchiv Cheb beschrieb KAREL HALLA (Cheb), wie Städte als regionale Ordnungsmächte gegenüber dem Niederadel auftraten. Er unterstrich damit insbesondere die Rolle der Reichsstadt Eger für die soziokulturellen Verflechtungen des Vogt- und Egerlandes.

In den Chroniken von Pankratz Engelhart und Endres Baier lasse sich laut TOMÁŠ VELIČKA (Ústí nad Labem) zwar sehen, wie Eger vielfach – von den Chronisten ausdrücklich gebilligt – gegen marodierende Niederadlige vorgegangen sei. Einen strengen und latenten Gegensatz zwischen Adel und Städten wollte er daraus aber nicht ableiten. Schließlich haben zahlreiche Egerer Familien nach der Nobilitierung gestrebt, die etwa einem Viertel auch gelungen sei. Der Adel müsse folglich als integraler Faktor der Stadtgeschichte betrachtet werden.

GRISCHA VERCAMER (Chemnitz / Passau) konstatierte, dass sich die bisherige Niederadelforschung vornehmlich entweder auf einzelne historische Regionen, einzelne Geschlechter oder strukturell-vergleichend auf bestimmte Einzelaspekte wie etwa adelige Reisetätigkeit fokussiert habe. Eine Zusammenführung der Forschungsergebnisse all dieser Einzelstudien stelle ein Desiderat dar. Insbesondere die von ihm als Transformationszeit begriffene Epoche vom 14.–16. Jahrhundert biete sich angesichts der guten Quellenlage für eine synthetisierende Überblicksdarstellung an, da sich der Niederadel ökonomisch und politisch neu haben orientieren müssen, um „oben zu bleiben“. Er präsentierte 30 selbstentwickelte Kriterien, mit denen sich das Phänomen Niederadel ganzheitlich fassen lasse. Zu diesen zählte Vercamer beispielsweise die Anbindung an die Landesherrschaft, den Burgbesitz und die familiär-dynastische Ordenskonfiguration.

Keinen strukturellen, sondern einen individualbiografischen Ansatz verfolgend, arbeitete ODIN HALLER (Chemnitz) heraus, wie Christoph von Thein (1453–1516) in seiner Familie das Bewusstsein wachgehalten habe, zu den sozialen Aufsteigern zu gehören, indem er in seiner Autobiografie die eigene einfache Herkunft und seinen Weg vom Soldaten zum Diplomaten und Dolmetscher betont habe.

Im Gegensatz dazu habe gemäß PETR ELBEL (Brno) Kaspar Schlick die Abstammung von einer italienischen Grafenfamilie betont. Diese von der Forschung lange Zeit als reine Fiktion angesehene Herkunftserzählung berge indes einen wahren Kern, da familiäre Verbindungen von Schlicks Vorfahren nach Italien nachweisbar seien. Der Aufstieg des Bürgersohns, Schlick, zum Kanzler Sigismunds habe auf einem strategischen Vorgehen gefußt, im Rahmen dessen er ein Vermögen akkumuliert und Burgen angeeignet (Loket und Schöneck), den Ritterschlag erhalten und eine Grafenurkunde gefälscht sowie Agnes von Oels geheiratet habe.

Dass sich die Aufsteigerfamilie Schlick zwar auf Grund ihrer erfolgreichen Besitz- und Herrschaftsakkumulation den übrigen Niederadelfamilien als überlegen betrachtet habe,

## **Seite D 82 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

gleichzeitig aber demütigende und machtmindernde Zurücksetzungen habe hinnehmen müssen, da sie von anderen, älteren Familien des vogtländischen Adels als Parvenü angesehen worden sei, belegte UWE TRESP (München) eindrucksvoll.

Dem böhmisch-österreichischen Ritteradligen Johann Mrakeš sei laut ROBERT ŠIMUNEK (Prag) wiederum der soziale Aufstieg zum Grafen trotz geringer Ambitionen und fehlenden Arbeitseifers gelungen. Als Diplomat in habsburgischen Diensten sei ihm bei aller regionalen Verwurzelung stets ein hohes Maß an interregionaler Mobilität abverlangt worden.

Im sächsischen Vogtland haben Niederadlige mitunter eine andere Form des Fürstendienstes gewählt, indem sie sich dem Hochadel als Subunternehmer zur Fehdeführung angedient haben, wie LUCAS WÖLBING (Leipzig) ausführte. Man könne von einem Netzwerk der Fehdeunternehmer sprechen, das insbesondere bei den, an die gewaltsamen Auseinandersetzungen anschließenden, Gerichtsverfahren zum Tragen gekommen sei, bei denen sich die einzelnen Fehdeunternehmer wechselseitig unterstützt haben. Diese Netzwerke seien zerschlagen worden, als die sächsischen Kurfürsten zunehmend auch die Helfershelfer der Fehdeunternehmer in den Blick genommen und gerichtlich verfolgt haben.

Für Niederadelsgeschlechter wie die Trützscher sei es wiederum gemäß MICHAEL WETZEL (Dresden) attraktiv gewesen, sich an die hochadligen Schönburger zu binden, solange diese dem böhmischen König als Oberlehnsherren unterstanden. Die Lage habe sich indes um 1500 fundamental geändert, als die Wettiner die Schönburger ihrer Herrschaft unterworfen haben. Daraufhin haben die Schönburger versucht, die Mehrfachvasallitäten ihrer eigenen Ritteradeligen aufzulösen und sie gesammelt in den Wettinischen Herrschaftsverband zu integrieren. Damit sei ihnen allerdings meist kein Erfolg beschieden gewesen, da der Niederadel zwischen den Mächtigen der Region geschickt zu lavieren verstanden habe.

Das von Heinz Dopsch geprägte Narrativ, eines vertikalen Aufstiegs von Stadtbürgern zu Ritteradligen, zog MARCUS JANSEN (Köln) in Zweifel. Die entscheidenden Hürden haben die Stadtbürger bei ihrem sozialen Aufstieg nämlich bereits vor ihrem formalen Eintritt in den Landadel genommen. Mitglieder einflussreicher Kölner Geschlechter haben schon als Ratsmänner und Bürgermeister Karriere gemacht und Burgen erworben. Versehen mit diesen „adligen“ Markern seien sie bereits vor ihrer offiziellen Nobilitierung im Niederadel akzeptiert gewesen. Für das Köln des 15. Jahrhunderts seien schließlich mindestens 50 Personen als ritterständig nachweisbar.

Sozialer Aufstieg sei auch durch eine bewusste lehensrechtliche Bindung an einen Landesherrn möglich gewesen, wie NADINE HOFMANN (Erfurt) betonte. Gegen Geldzahlungen haben sich Niederadlige – auch aus hessischen Gebieten – dem Thüringer Landgrafen als neuen Lehensherrn unterworfen. Dadurch habe man sich dessen Schutz versichern und an dessen Hof Karriere machen können. Das Forschungsverdict wonach der Niederadel grundsätzlich an der Erhaltung seiner Unabhängigkeit vom Hochadel interessiert gewesen wäre, sei dementsprechend zu überdenken.

Die traditionelle These vom Gegensatz zwischen Nieder- und Hochadel stützte ALEXANDER PELZ (Bamberg). So habe Hans von Feilitzsch versucht, sich durch Klagen am Reichskammergericht den fürstlichen Bemühungen zu entziehen, den Niederadel in die Landsässigkeit zu zwingen. Wenngleich er damit am Ende erfolglos geblieben sei, zeuge die jahrzehntelange gerichtliche Auseinandersetzung doch von Feilitzschs Anspruch auf Reichsunmittelbarkeit.

## **Seite D 83 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Aus der Konferenz auf Brug Mylau und dem in Vorbereitung befindlichen Tagungsband werden sich nicht nur vielfältige Impulse für die weitere Erforschung des Niederadels im Vogt- und Egerland, sondern auch für ein tieferes Verständnis der Formen und Aspekte ritteradligen Selbstverständnisses und Agierens an der Schwelle von Spätmittelalter und Früher Neuzeit in Mitteleuropa ergeben. In den beiden kommenden Tagungen des Interregprojekts, vom 4. bis 6. März und vom 6. bis 8. Mai 2026 in Plauen und Oelsnitz, wird das Bild des Vogt- und Egerländischen Adels dann um Aspekte aus der Deutschordens- und der neuzeitlichen Adelforschung ergänzt werden.

### **Konferenzübersicht:**

#### *Abendvortrag*

Martina Schattkowsky (Dresden): Grenzerfahrungen. Gestaltungsräume des sächsischen Adels in der Frühen Neuzeit

### **1. Sektion: Das Vogtland – eine spezifische Adelslandschaft**

Uwe Schirmer (Jena): Die Besitzverhältnisse des Vogtländischen Adels zwischen Leipziger Teilung und Bauernkrieg (1485-1525)

Joachim Schneider (Dresden): Der vogtländische Adel im 15. und 16. Jahrhundert – Chancen an der Peripherie fürstlicher Territorialisierung

### **2. Sektion: Das Egerland – eine spezifische Adelslandschaft**

Karel Halla (Cheb): Zwischen Stadtmauern und Burgen: Stadt Eger und seine adelige Nachbarschaft im Spätmittelalter

Tomáš Velička (Ústí nad Labem): Miteinander, nebeneinander, gegeneinander - der Adel im Egerland und seine Reflexion in den Chroniken der Stadt Eger im 16. Jahrhundert

### **3. Sektion: Strategien I**

Grischa Vercamer (Chemnitz / Passau): Strukturelle Ansätze zur Erfassung des Adels anhand verschiedener Beispiele aus dem Vogtland

Odin A. Haller (Chemnitz): vndt schreibe auch diese kleine meinung mir nicht zum ruhm oder edelkeit: sozioökonomische und militärische Strategien des ‚Aufstiegens‘ und ‚Obenbleibens‘ in der Autobiographie des Ritters Christoph von Thein (1453-1516)

### **4. Sektion: Strategien II**

Uwe Tresp (München): Zwischen Freunden und Feinden. Selbstbehauptungsstrategien und Fehden der Familie Schlick im sächsisch-böhmischen Grenzraum um 1500

Petr Elbel (Brno): Und gehört ieman, das eins burgers sun zu Dutschen landen so mechtig worden? Strategien des Aufstiegens und ‚Obenbleibens‘ von Kaspar Schlick und seinen Verwandten. Eine Fallstudie aus dem spätmittelalterlichen Egerland und Mitteleuropa.

### **5. Sektion: Strategien III**

Robert Šimunek (Prag): Vom Landritter zum Reichsgrafen: Sozialer Aufstieg durch diplomatischen Dienst (und Kredit) im frühen 16. Jahrhundert

## **Seite D 84 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Lucas Wölbing (Leipzig): Fehdehelfer – Fehdeunternehmer – Fehdenetzwerke? Christoph von Dobitzsch, Nickel von Minckwitz und die Konflikte im sächsischen Adel der 1520er/1530er Jahre

### **6. Sektion: Benachbarte Regionen und Netzwerke I**

Michael Wetzel (Dresden): Vasallität, Klientelbildung und schönburgische Landesherrschaft - Blicke auf den Niederadel im Zwickauer Muldenland

Marcus Jansen (Köln): Ritter, Bürger, Ritterbürger. Die Vernetzung der Eliten von Stadt und Land im Rheinland

### **7. Sektion: Benachbarte Regionen und Netzwerke II**

Nadine Hofmann (Erfurt): Der Niederadel im Lehnverband der Thüringer Landgrafen - Oszillieren zwischen lehnsrechtlicher Bindung und familiären Herrschaftsansprüchen

Alexander Pelz (Bamberg) "Mich einem Landesherren unterwerfen? Niemals!" Die Klagen des Hans von Feilitzsch vor dem Reichskammergericht

Zitation

Florian Geidner, Tagungsbericht: ‚Aufsteigen‘ und ‚Obenbleiben‘, in: H-Soz-Kult, 24.04.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-161666>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **07) Mineralogie und Macht**

### **Mineralogie und Macht. Extraktivismus zwischen Forschungspraxis und Expansionspolitik (1920er-1950er Jahre)**

Organisatoren

Martin Lutz, Universität Bielefeld; Angela Strauß, Museum für Naturkunde, Berlin; Vivian Yurdakul, Universität Stuttgart  
33615 Bielefeld

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

**08.09.2025 - 09.09.2025**

Von

Philipp Meder, Historisches Institut, Universität Stuttgart

Die Auseinandersetzung mit der Rolle naturwissenschaftlicher Fachgesellschaften im Nationalsozialismus hat in den vergangenen Jahren deutlich an Intensität gewonnen. Während andere große naturwissenschaftliche Fachgesellschaften – wie etwa die Deutsche Physikalische Gesellschaft (DPG)<sup>[1]</sup> oder der Verein deutscher Chemiker (VdCh)<sup>[2]</sup> – ihre Geschichte während der NS-Diktatur bereits umfassend historiografisch

## **Seite D 85 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

aufgearbeitet haben, stellt die Deutsche Mineralogische Gesellschaft (DMG) in dieser Hinsicht ein Desiderat der Forschung dar. Im Fokus der Tagung, die durch die finanzielle Unterstützung der DMG und des Lehrstuhls für Geschichte moderner Gesellschaften an der Universität Bielefeld, ermöglicht wurde, standen daher die spezifische Rolle der Mineralogie im Gefüge des NS-Staats, ihre Verflechtungen mit wirtschaftlichen und administrativen Strukturen sowie ihre strategische Bedeutung für die Expansionspolitik des Regimes.

KLAUS-DIETER GREVEL (Köln), Geschäftsführer der DMG, eröffnete die Tagung mit einem Blick auf die eigene Fachgesellschaft. In seinem Vortrag kritisierte er, dass bisherige Veröffentlichungen zur Geschichte der DMG die Jahre 1933–1945 fast vollständig ausblendeten und forderte eine historiografische Aufarbeitung dieses Kapitels der DMG-Historie als Beitrag zur Disziplingeschichte der Mineralogie. Er erläuterte ethische Zugänge und betonte, dass Verantwortung nicht nur rückblickend, sondern institutionell zu verstehen sei.

RÜDIGER HACHTMANN (Potsdam) erläuterte in seinem Vortrag, der das erste Panel eröffnete, dass das NS-Regime zwar Intellektuellen-feindlich, aber keineswegs wissenschaftsfeindlich war; Wissenschaft und Staat seien vielmehr durch eine Selbstmobilisierung der Forschung für die Ziele des Regimes eng verflochten gewesen. Durch die Gründung zahlreicher Sonderbehörden und die Ausweitung staatlich getragener Forschung sei eine dreifache Ressourcenverschiebung, von Geistes- und Sozial- zu Natur-/Technikwissenschaften, sowie von Universitäten zu Technischen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu beobachten. Dadurch bildete sich ein politisch-wirtschaftlich-wissenschaftlicher Komplex, dessen Ziele von Rassismus, Imperialismus und Bellizismus bestimmt wurden. Hachtmann unterschied vier Expansionsmodi: kooperative Zusammenarbeit mit Westeuropa und insbesondere Österreich, indirekte Lenkung westeuropäischer Länder, entwicklungspolitisch getarnte, de facto kolonialistische Einflussnahme in Südosteuropa und aggressive Ausbeutung in Osteuropa, vor allem Polen, und der Sowjetunion. Anhand von Karrieren von Mineralogen wie Wilhelm Eitel verdeutlichte Hachtmann, dass formale NSDAP-Mitgliedschaft nicht Voraussetzung für eine Beteiligung an den NS-Verbrechen war; entscheidend für die Beurteilung von Belastung ist das konkrete Handeln, das historisch-praxeologisch untersucht werden müsse.

VIVIAN YURDAKUL (Stuttgart) zeigte, dass mineralogisches Fachwissen im NS-Staat nicht nur an Universitäten oder Bergbau-Einrichtungen, sondern auch in weit weniger mit der Disziplin assoziierten Institutionen wie dem Institut für Konjunkturforschung (IfK) wirksam war. Dort arbeitete etwa der promovierte Geologe Ferdinand Friedensburg, der 1939 als „auswärtiger Mitarbeiter“ an das IfK kam und einige Publikationen zur wirtschaftlichen Bedeutung von Bodenschätzen veröffentlichte. Anhand eines IfK-Gutachtens zur Einführung staatlich festgesetzter „Deutscher Preise“ für Kupfer, Blei und Zink exemplifizierte Yurdakul, wie mineralogische Expertise auch in wirtschaftswissenschaftlichen Veröffentlichungen eine Rolle spielte. Das neue Preismodell sollte die Förderprämien-Regelung ersetzen, indem ein einheitlich hoher staatlicher Preis für alle Produzenten festgelegt wurde, wodurch Gewinnanreize statt Kostenersatz geschaffen werden sollten. Yurdakul erläuterte das zugrundeliegende Mischpreissystem und den Vorschlag eines Gesamt-Mischpreises, der die Autarkie-Ziele stärker unterstützt hätte, aber letztendlich wegen Belastung der exportorientierten Metallindustrie nicht umgesetzt wurde. Der Vortrag verdeutlichte, dass die Einbindung mineralogischer Expertise in die ökonomische Entscheidungsfindung ein wichtiger, bislang wenig beachteter Aspekt der Wirtschaftspolitik des NS-Regimes ist.

## **Seite D 86 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

JASON LEMBERG (Frankfurt am Main) schilderte, wie das Frankfurter Quarz-Synthese-Programm (1939–1945) im Umfeld des Mineralogen Richard Nacken entstand, der seit 1921 Professor für Zement- und Baustoffe war und später künstliche Edelsteine erforschte. Auf Anregung des Heeres sei synthetischer Quarz entwickelt worden, da Quarze für Funkgeräte benötigt wurden. Damit wurde die Mineralogie im Rahmen von Autarkie- und Rüstungspolitik aufgewertet. Die mineralogische Abteilung der Universität Frankfurt erhielt Förderung vom Reichsforschungsrat und später vom Heereswaffenamt. Nacken geriet dabei unbeabsichtigt in Konkurrenz zum deutschen Uranprogramm. Darin deuteten sich die inter-institutionellen Spannungen im nationalsozialistischen Forschungswesen an.

Das zweite Panel eröffnete SÖREN FLACHOWSKY (Berlin), der zentrale Ergebnisse eines Buchprojekts zum Reichsamt für Bodenforschung (RfB) präsentierte und zeigte, dass geologische Expertise im NS-Staat aktiv in rüstungsbezogene, imperiale und extraktivistische Planungen eingebunden war. Bereits im Kaiserreich habe die preußische Geologische Landesanstalt eine antidemokratisch positionierte Selbstmobilisierung entwickelt, die im Vierjahresplan von 1936 in die Rüstungslenkung überführt wurde und das RfB von 200 auf rund 700 Beschäftigte wachsen ließ. Das Amt erstellte Planspiele zur Ausbeutung besetzter Gebiete und veranlasste etwa in Norwegen die Wiederinbetriebnahme stillgelegter Gruben, leitete die Umgehung norwegischer Konzessionsgesetze und die Gründung von Konsortien für Molybdän, Nickel und Glimmer in die Wege. Glimmer, ein für die Rüstungs- und Nachrichtentechnik unverzichtbares Mineral, sei durch staatliche Bewirtschaftungsmaßnahmen, und ein eigens organisiertes Konsortium nahezu monopolisiert worden. Flachowsky schloss, dass das RfB sich seit dem Ersten Weltkrieg bellizistisch selbst mobilisierte, nach 1918 zu einer „Hochburg der Autarkie“ wurde und exemplarisch für die Überschneidungen von Wissenschaft, Expansion und Ausbeutung im NS Staat stehe.

In seinem Vortrag erläuterte CHRISTOPH ROOLF (Düsseldorf), dass das Wachstum der universitären Mineralogie im Nationalsozialismus nicht flächendeckend erfolgte, sondern lediglich bestimmte Institute eine gezielte Förderung erhielten. Trotz zahlreicher mineralogisch-petrografischer Lehrstühle habe es kaum personelles Wachstum gegeben; die Expansion sei kartellartig und auf wenige strategisch begünstigte Standorte konzentriert gewesen. Mit dem Krieg verlagerte sich die Forschung von Hochschulen zu Technischen Hochschulen und Bergakademien, wobei die kriegswichtigen Bereiche Mineralsynthese, Lagerstättenuntersuchung und Kristallphysik dominierten. Die staatliche Forschungslenkung und die Arbeitsgemeinschaft zur Mineralsynthese vernetzten die wenigen privilegierten Institute intensiv, während andere Institute kaum bedeutende Rollen spielten. Insgesamt sei die Mineralogie im „Dritten Reich“ weniger generell gewachsen als einer hierarchischen, kriegs- und wirtschaftsgesteuerten Konzentration auf wenige Zentren ausgesetzt gewesen.

ANGELA STRAUß (Berlin) analysierte im dritten Panel die Mineralprobensammlung von Paul Ramdohr, Vorsitzender der DMG von 1936 bis 1947. Sie untersuchte die Kollektion in ihrer doppelten Bedeutung: epistemisch für die Wissensproduktion und symbolisch für die Verflechtungen von Wissenschaft, Staat und Wirtschaft. Durch präzise Dokumentation von Fundorten, Herkunft und Eigentumswechseln mache die Sammlung ein dichtes Netzwerk sichtbar, das nationale und internationale Beziehungen durch Austausch und Schenkungen abbilde. Die Sammlung illustriere, wie Proben als „sprechende“ Objekte extraktivistische Praxis, Ressourcen-Nationalismus und transnationale Wissenschaftsimperien materiell manifestieren. Strauß schloss, dass solche Sammlungen Kontinuitäten über Systembrüche hinweg sichtbar machten und die enge Verknüpfung ökonomischer Imperative mit mineralogischer Forschung im NS-Staat offenbaren.

## **Seite D 87 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

ELISABETH KÖLMEL (Wuppertal) argumentierte, dass der Umgang wissenschaftlicher Einrichtungen mit ihrer NS-Vergangenheit nach 1945 erst durch eine Analyse ihrer internen Normen- und Erwartungsordnungen verständlich werde. Am Beispiel des 1871 gegründeten Materialprüfungsamtes (MPA) in Berlin-Dahlem zeigte sie, wie nach dem Krieg durch drastische Personalreduktion, die Einbindung ehemaliger Parteimitglieder in einen internen Vertrauensausschuss und eine systematische Selbst- und Öffentlichkeitsnarration neue demokratische Normen etabliert wurden, während alte NS-Bezüge nur symbolisch abgeschnitten blieben. Die Transformation des MPA zur Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung 1958 verdeutliche, dass normatives Aushandeln den Übergang von Diktatur zu Demokratie strukturiert habe und eine genauere Betrachtung der betreffenden Aushandlungsprozesse die heutige Forschung zu „Entnazifizierung“ neu konzeptualisieren könne.

Die Tagung zeigte, dass die Geschichte der Mineralogie im Nationalsozialismus bislang fast vollständig unbeachtet blieb, obwohl das Fach eng mit der rassistisch motivierten Expansions- und Autarkiepolitik verknüpft sowie in die Kriegswirtschaft eingebunden war. Ein praxeologischer Ansatz, der Akteure in ihren Funktions- und Handlungskontexten analysiert, erwies sich als besonders geeignet, um Belastungen und die Rolle von Mineralogen im NS sichtbar zu machen. Die Beiträge belegten, dass die mineralogische Forschung kaum durch formelle Brüche, sondern durch eine hierarchische Konzentration auf wenige, staatlich geförderte Institute und Konsortien expandierte; material- und stoffhistorische Kontinuitäten überlagerten politische Zäsuren. Abschließend wurde betont, dass die Aufarbeitung der Vergangenheit der Disziplin nicht nur Lücken der Fachgeschichte schließt, sondern aktuelle Debatten über Ressourcen-Nationalismus und die Verflechtung von Wissenschaft und Staat bereichert und damit Handlungsimpulse für die Gegenwart liefert.

### **Konferenzübersicht:**

Begrüßung: Martin Lutz (Bielefeld) / Angela Strauß (Berlin) / Vivian Yurdakul (Stuttgart)

#### *Einführung*

Klaus-Dieter Grevel (Köln): Wissenschaft, Verantwortung, Erinnerung: Die Deutsche Mineralogische Gesellschaft (DMG) und der Nationalsozialismus

#### **Panel 1: Verflechtungen**

Moderation: Charlotte Bigg (Paris)

Rüdiger Hachtmann (Potsdam): "Nicht nur ein Reichsbohrprogramm ... Das NS-Regime und die Wissenschaften"

Vivian Yurdakul (Stuttgart): Kupfer, Blei und Zink zu "Deutschen Preisen". Mineralogie und wirtschaftswissenschaftliche Expertise 1936-1945

Jason Lemberg (Frankfurt am Main): „Die Arbeiten gehören in den Bereich des Vierjahresplanes.“ Das Frankfurter Programm zur Quarz-Synthese im Zweiten Weltkrieg

#### **Panel 2: Expansion**

Moderation: Ingo Köhler (Darmstadt) (entfiel)

Tabatha Keller (Toledo): Uranium, Empire, and Environmental Disablement: Shinkolobwe and the Material Legacies of Extractivism (entfiel)

## **Seite D 88 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Sören Flachowsky (Berlin): Rüstung, Expansion und Zwangsarbeit. Das Reichsamt für Bodenforschung und die Mobilisierung der Glimmerressourcen Europas 1939-1945

Christoph Roof (Düsseldorf): Die universitäre Mineralogie in Deutschland im Nationalsozialismus: eine Geschichte von Wachstum und Expansion?

### **Panel 4: Kontinuitäten**

Moderation: Désirée Schauz (Karlsruhe)

Angela Strauß (Berlin): Mangan und Chalkopyrit. Paul Ramdohrs Probenmaterial in ihrer epistemischen und symbolischen Funktion zwischen 1934 und 1950

Elisabeth Kölmel (Wuppertal): Neue theoretische Impulse zur Aufarbeitung der Geschichte wissenschaftlicher Institutionen nach 1945 am Beispiel des Materialprüfungsamtes Berlin-Dahlem

Anmerkungen:

[1] Dieter Hoffmann / Mark Walker (Hrsg.), *Physiker zwischen Autonomie und Anpassung. Die Deutsche Physikalische Gesellschaft im Dritten Reich*, Berlin 2006.

[2] Helmut Maier, *Chemiker im „Dritten Reich“*, Die Deutsche Chemische Gesellschaft und der Verein Deutscher Chemiker im NS-Herrschaftsapparat, Weinheim 2015.

Zitation

Philipp Meder, Tagungsbericht: *Mineralogie und Macht*, in: H-Soz-Kult, 21.04.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-161634>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## 01) Historische Zeitschrift (HZ) 322 (2026), 2

Berlin 2026: [De Gruyter Oldenbourg](#)  
ISSN [0018-2613](#)

### **Kontakt**

Andreas Fahrmeir  
Historisches Seminar der Johann Wolfgang-Goethe-Universität  
Redaktion Historische Zeitschrift (HZ)  
60323 Frankfurt am Main, Norbert-Wollheim-Platz 1

Von

Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Brill

Das neue Heft der Historischen Zeitschrift ist erschienen, komplett im Open Access. Wir wünschen anregende Lektüre!

### **Inhaltsverzeichnis**

#### **Aufsätze**

Rudolf Stöber, Kollektive Einstellungen, Selbst- und Fremdbilder im Deutschland der Moderne. Methodische Überlegungen zur Triangulation von prekären Texten und Themen [S. 277]

<https://doi.org/10.1515/hzhz-2026-0007>

Der Aufsatz behandelt die Objektivierbarkeit von Quellen am Thema der Entwicklung kollektiver Einstellungen in Deutschland zwischen ca. 1800 und der unmittelbaren Gegenwart. Zum Einsatz kommt eine Triangulation von Methoden. Analysiert werden verschiedene massenhaft vorliegende Quellen, insbesondere solche aus Politischer Polizei und Verwaltung zur öffentlichen Stimmung. Hinzu kommen literarische und weitere Schlüsseltexte. Als Scharnier zwischen diesen beiden höchst unterschiedlichen Quellegruppen firmiert Googles NGram-Viewer. Vorgestellt werden Verfahren zur Normalisierung, Kalibrierung und Interpretation von Quellen. Der Verfahrensmix lässt kollektive Einstellungen deutlich werden. Die vorgestellten Verfahren ergänzen sich wechselseitig; sie stehen gleichberechtigt neben der historischen Quellenkritik; diese muss hier nicht ausgeführt werden, ist aber in die perspektivische Triangulation einzubeziehen. Der Abgleich mit externen Daten plausibilisiert die gewonnenen Ergebnisse. Der Aufsatz will interdisziplinäre Anregungen geben.

The article deals with the objectifying of historical sources. The topic is the development of collective attitudes in Germany between about 1800 and the present. This essay presents a triangulation of methods. Various sources available in large quantities are analysed, especially concerning the public mood and deriving from the political police and administration. Literary and other key texts are taken into focus, additionally. Google's NGram-Viewer provides a link between these two clusters of sources. The article presents several methods for normalising, calibrating and interpreting sources. The mix of methods and sources gives a picture of collective attitudes in past and present times. The methods presented complement each other; they stand on an equal footing with the criticism of historical source. This criticism does not have to be explained here but must be included in

the triangulation of methods and perspectives. The comparison with external data verifies the plausibility of the results obtained. The essay aims to provide interdisciplinary inspiration.

Christiane Reinecke, Alphamobilität. Oder: „Sozial-räumliche Autonomie“ als Kategorie einer Ungleichheitsgeschichte von oben [S. 315]

<https://doi.org/10.1515/hzhz-2026-0008>

Dass die Möglichkeit, Grenzen zu überschreiten und das eigene (ökonomische, soziale und kulturelle) Kapital ortsflexibel zu nutzen, in der globalisierten Welt eine „Schlüsselvariable sozialer Ungleichheit“ darstellt, ist eine gängige Beobachtung. Doch haben bis dato weder die Mobilitäts- und Migrationsgeschichte noch die Reichtums- und Sozialgeschichte der Frage viel Aufmerksamkeit geschenkt, was Mobilitätsprivilegien jeweils ausmachte und wie sie sich zu sozioökonomischen Privilegien verhielten. Der vorliegende Aufsatz geht dieser Frage nach. Er plädiert dafür, das Konzept der „sozial-räumlichen Autonomie“ für die historische Analyse räumlicher Mobilitätschancen nutzbar zu machen. Unter Rückgriff auf Ansätze aus der globalen Mikrogeschichte geht die Analyse dafür von den Mobilitätsroutinen des belgischen Finanziers und Vielfliegers Alfred Loewenstein aus, der in den 1920er Jahren zu den reichsten Menschen der Welt zählte. Anhand der verdichteten Presseberichterstattung über das Verschwinden Loewensteins 1928 diskutiert der Beitrag die Bedingungen und Effekte von dessen Aeromobilität und befasst sich damit, wie diese räumliche Mobilität mit spezifischen Vermögensstrategien und Steuerpraktiken einherging. Abschließend kommt die Analyse auf die Möglichkeiten einer Sozialgeschichte zurück, die in Bewegung gerät und die Frage nach sozial-räumlichen Autonomien in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen rückt.

In an increasingly globalised world, the capacity to move across borders and to deploy one's economic, social, and cultural capital internationally is widely recognised as a key dimension of social inequality. Yet historians of mobility and migration, as well as scholars of wealth and inequality, have paid little attention to the privileges associated with mobility and their interconnections with social and economic power. This article addresses this gap by introducing the concept of socio-spatial autonomy as a tool for the historical analysis of mobility and inequality. Drawing on the methods of global microhistory, it examines the mobility routines of the Belgian financier and frequent flyer Alfred Loewenstein, one of the world's wealthiest individuals in the 1920s. Using the dense press coverage surrounding Loewenstein's mysterious disappearance in 1928, the article explores the conditions and implications of his aeromobility, tracing its links to specific wealth strategies and tax practices. In conclusion, the analysis reflects on the prospects and challenges of a social history "in motion" that foregrounds the question of socio-spatial autonomies.

## **Nekrolog**

Dieter Hein, Lothar Gall (1936–2024) [S. 341]

<https://doi.org/10.1515/hzhz-2026-0009>

## **Neue historische Literatur**

*Schwerpunkt: Deutschland und die Internationale Gemeinschaft*

Ulrich Schlie, Deutschland als europäische Macht und die Zukunft des internationalen Staatensystems, <https://doi.org/10.1515/hzhz-2026-0010>

Herfried Münkler, Macht im Umbruch. Deutschlands Rolle in Europa und die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts (U. Schlie) [S. 377]

## **Seite D 91 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Bastian Matteo Scianna, Sonderzug nach Moskau. Geschichte der deutschen Russlandpolitik seit 1990 (U. Schlie) [S. 377]

Andreas Rödder, Der verlorene Frieden. Vom Fall der Mauer zum neuen Ost-West-Konflikt (U. Schlie) [S. 377]

Emmanuel Comte/Fernando Guirao (Eds.), Discussing Pax Germanica. The Rise and Limits of German Hegemony in European Integration (U. Schlie) [S. 377]

### *Allgemeines*

Alexander Rubel, Migration. Eine Kulturgeschichte der Menschheit (A. Eckert) [S. 398]

Joshua K. Leon, World Cities in History. Urban Networks from Ancient Mesopotamia to the Dutch Empire (S. Günther) [S. 400]

Manfred Waßner/Tjark Wegner/Ben Pope (Hrsg.), Stadt und Adel. Tagungsband der 59. Jahrestagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung (O. Auge) [S. 402]

Peter Fäßler/Michael Ströhmer (Hrsg.), Kommunale Wasserregime. Wasser und Macht in der europäischen Stadt, 1300–1900 (A. Schanbacher) [S. 403]

Jonathan Curry-Machado/Jean Stubbs/William Gervase Clarence-Smith et al. (Eds.), The Oxford Handbook of Commodity History (E. Langthaler) [S. 406]

Christoph Schmälzle/Manuel Schwarz (Hrsg.), Wohnen – Sammeln – Erinnern – Visualisieren. Raumpraktiken gestern und heute (W. Thillmann) [S. 408]

Henning Trüper, Unsterbliche Werte. Über Historizität und Historisierung (L. Regazzoni) [S. 411]

### *Altertum*

Alison Futrell/Thomas F. Scanlon (Eds.), The Oxford Handbook of Sport and Spectacle in the Ancient World (E. Hübner) [S. 415]

Frank Görne/Marian Nebelin (Hrsg.), Was ist Zeit? Altertumswissenschaftliche Aufsätze (U. Walter) [S. 416]

Julie Bothorel/Frédéric Hurllet (Eds.), Le tirage au sort dans l'Antiquité. Du monde grec à Rome (H. Bruhns) [S. 419]

Catherine Kearns, The Rural Landscapes of Archaic Cyprus. An Archaeology of Environmental and Social Change (J. Gallego) [S. 423]

Joe Whitchurch, Revenge, Punishment and Anger in Ancient Greek Justice (P. Scheibelreiter) [S. 425]

Clara Berrendonner, Le peuple et l'argent. Administration et représentations du trésor public dans la Rome républicaine (509–49 av. J.-C.) (M. Zanin) [S. 428]

## **Seite D 92 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Francesco Verrico, Governare l'emergenza. Sulla gestione senatoria di interregnum, dictatura e prorogatio imperii (V–III sec. a. C.) (F. R. Forster) [S. 431]

Carlotta Voß, Ironie und Urteil. Ironische Historiographie und die Entdeckung des Politischen bei Thukydides (K. Piepenbrink) [S. 433]

Charlotte Van Regenmortel, Soldiers, Wages, and the Hellenistic Economies (M. Becker) [S. 435]

Sebastian Kühne, Kommunikation, Konsens und Konflikt. Neuere Untersuchungen zu den persisch-griechischen Beziehungen (R. Schulz) [S. 437]

Francesca Romana Berno, Roman Luxuria. A Literary and Cultural History (E. Steinhölkeskamp) [S. 439]

Ireneusz Łuć, Roman Military Tribunes (First Century BC to Third Century AD): A Historical and Prosopographical Study. Vol. I: Prosopographical Catalogue, Part 1: Roman Military Tribunes (tribuni militum in exercitu) and in the Garrison of the Roman Capital (tribuni militum in praetorio) (W. Spickermann) [S. 441]

Julia Mebane, The Body Politic in Roman Political Thought (P. Christoforou) [S. 443]

Andreas Zack, Das Ende des zweiten Triumvirates und die Amtsgewalten des Imperator Caesar Divi filius (Octavianus) in der politischen Ordnung Roms (43–27 v. Chr.). Übersehene, vergessene und neue Überlegungen zur Deutung von Augustus, Res Gestae 7,1; 25,2 und 34,1 (R. Frolov) [S. 446]

Marco Besl, Augustus als Programm. Eine Rezeptionsgeschichte des ersten Princeps (14–500 n. Chr.) (P. Brockkötter) [S. 448]

Julia Hoffmann-Salz/Matthäus Heil/Holger Wienholz (Eds.), The Eastern Roman Empire under the Severans. Old Connections, New Beginnings? (M. Handy) [S. 450]

Julia Hillner, Helena Augusta. Mother of the Empire (B. Bleckmann) [S. 453]

Wolfram Kinzig, A History of Early Christian Creeds (J. Hillner) [S. 455]

Paweł Janiszewski, The Missing Link II. The Lost Latin Historiography of the Later Empire (3rd–5th Century) (M. Sehlmeier) [S. 457]

Luca Loschiavo (Ed.), The Civilian Legacy of the Roman Army. Military Models in the Post-Roman World (L. Sarti) [S. 460]

James Howard-Johnston, The Last Great War of Antiquity (W. Seibt) [S. 462]

### *Mittelalter*

Rudolf Hertwig, Pseudo-Originale und Einzelblattkopien. Wege zu einer Perzeptionsgeschichte der äußeren Merkmale fränkischer Herrscherurkunden (F. Quaas) [S. 465]

Maximilian Diesenberger, Politik der Bedrohung. Die Ungarn und die Desintegration des Frankenreichs um 900 (T. Kohl) [S. 467]

## **Seite D 93 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Stephan Freund/Simon Groth/Christoph Mielzarek (Hrsg.), Zu Gast beim Bischof. Halberstadt als königlicher Aufenthaltsort im frühen und hohen Mittelalter (M. Schrör) [S. 469]

Lea Raith, Die Stadt Köln und ihre Heiligen. Lokale Geschichtsvorstellungen in der Hagiographie des 10.–12. Jahrhunderts (J. Schneider) [S. 472]

Magali Coumert, La loi salique. Retour aux manuscrits (G. Borisov) [S. 474]

Ann E. Zimo, In Plain Sight. Muslims of the Latin Kingdom of Jerusalem (B. Gübele) [S. 476]

Dana Dvořáčková-Malá/Jan Hirschbiegel/Sven Rabeler u. a. (Hrsg.), Räume höfischen Lebens. Sammelband zur internationalen Konferenz des Forschungszentrums Höfe und Residenzen am Historischen Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, des Projekts Corona regni Bohemiae / Krone der Königsreichs Böhmen des Instituts für Tschechische Geschichte der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität Prag und des Projekts Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800) der Niedersächsischen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Prag, 1. Oktober 2021 (K. Oschema) [S. 479]

Karl Brunner (Hrsg.), Klosterneuburger Traditionsbuch (M. Gneiß) [S. 481]

Luca Zenobi, Borders and the Politics of Space in Late Medieval Italy. Milan, Venice, and Their Territories (G. Cusa) [S. 483]

### *Frühe Neuzeit*

Guido Rossi, Ordinatio ad Casum. Legal Causation in Italy (14th–17th Centuries) (F. Grollmann-Hauber) [S. 486]

Jessica Marie Otis, By the Numbers. Numeracy, Religion, and the Quantitative Transformation of Early Modern England (L. Behrisch) [S. 488]

Jacolien Wubs, To Proclaim, to Instruct and to Discipline. The Visuality of Texts in Calvinist Churches in the Dutch Republic (C. Strohm) [S. 491]

Klaus Malettke, Mazarin (1602–1661). Diplomat des Papstes, Kardinal, „Premierminister“ des französischen Königs, Mitgestalter Europas um die Mitte des 17. Jahrhunderts (M. Rohrschneider) [S. 493]

Theresa Häusl, Kuriere, Kunstagenten und Mäzene. Repräsentationskultur und Patronagestrategien der habsburgischen Generalpostmeister Thurn und Taxis (16./17. Jh.) (W. Behringer) [S. 495]

### *19.–21. Jahrhundert*

Matthias Frese/Lu Seegers/Malte Thießen (Hrsg.), Kurorte in der Region. Gesellschaftliche Praxis, kulturelle Repräsentationen und Gesundheitskonzepte vom 18. bis zum 21. Jahrhundert (M. Dannoritzer) [S. 499]

Bernhard Löffler, Das Land der Bayern. Geschichte und Geschichten von 1800 bis heute (M. Hanisch) [S. 501]

## **Seite D 94 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Sarah Heckmann, Lügenliga. Heinrich Wuttke und die politische Kultur zwischen Vormärz und Reichsgründung (J. M. Brophy) [S. 504]

R. E. Fulton, The Abortionist of Howard Street. Medicine and Crime in Nineteenth-Century New York (J. Schulz) [S. 506]

Pascal Oswald, Giuseppe Garibaldi und die „Römische Frage“. Vom Volturmo nach Mentana (1860–1870) (C. Dipper) [S. 508]

Tillmann Bendikowski/Silke Göttisch-Elten/Rainer Hering, Wem gehört die Geschichte? Das Landesarchiv Schleswig-Holstein 1870–2020 (M. Schlemmer) [S. 511]

Marco Hedler (Hrsg.), Südsee & Mehr. Einsichten – Aussichten – Denkanstöße. F Schr. für Hermann J. Hiery (S. Michels) [S. 513]

Nicholas Beckmann, Nationalgeschichte erzählen (S. Berger) [S. 515]

Mark D. Sullivan/Jane C. Ballantyne, The Right to Pain Relief and Other Deep Roots of the Opioid Epidemic (K. Embrey) [S. 518]

Christoph Cornelissen, Europe in the Long Twentieth Century. A Transnational History (H. Wieters) [S. 521]

Gerhard Fritz/Frank Meier (Hrsg.), Unvollendetes Friedenswerk oder politisch-diplomatisches Fiasko? Die Friedensverträge nach dem Ersten Weltkrieg in internationaler Sicht (M. M. Payk) [S. 523]

Jacob Blanc, The Prestes Column. An Interior History of Modern Brazil (F. Schulze) [S. 525]

Franka Maubach, Hans Rosenberg. Ein Historikerleben und die deutsche Geschichte (E. Grothe) [S. 528]

Sabrina Freund/Dorothea Rettig/Susanne Ude-Koeller u. a. (Hrsg.), NS-„Euthanasie“ in Franken. Die Heil- und Pflegeanstalt Erlangen, die „Aktion T4“ und das „Hungersterben“. Teil 1: Ereignis und Geschichte (L. Kaelber) [S. 530]

Christiane Hoth de Olano/Markus Raasch (Hrsg.), Eichstätt im Nationalsozialismus. Katholisches Milieu und Volksgemeinschaft. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage (D. E. D. Müller) [S. 532]

Susanne Schlechter, Verschwundene Umsiedler aus Bessarabien. Eine Spurensuche (L. Kaelber) [S. 535]

Yorai Linenberg, Jewish Soldiers in Nazi Captivity. American and British Prisoners of War during the Second World War (P. Monteath) [S. 537]

Tomaz Jardim, Ilse Koch on Trial. Making the „Bitch of Buchenwald“ (N. Lenhard-Schramm) [S. 539]

Elizabeth Campbell, Museum Worthy. Nazi Art Plunder in Postwar Western Europe (J. Schleusener) [S. 542]

## **Seite D 95 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Peter Hoeres/Hubertus Knabe (Eds.), *After Dictatorship. Instruments of Transitional Justice in Post-Authoritarian Systems* (K. Bachmann) [S. 544]

Carolyn Laubender, *The Political Clinic. Psychoanalysis and Social Change in the Twentieth Century* (P. Chakkarath) [S. 548]

Maria Neumann, *Die Kirche der Anderen. Christliche Religionsgemeinschaften und Kalter Krieg im geteilten Berlin-Brandenburg, 1945–1990* (D. Rüschemschmidt) [S. 550]

Sarah Knoll, *Zwischen Aufnahme und Transit. Österreichische Asyl- und Flüchtlingspolitik im Kalten Krieg* (J.-L. Robinson) [S. 552]

Hans Woller, *Jagdscenen aus Niederthann. Ein Lehrstück über Rassismus* (S. Lotto-Kusche) [S. 555]

Sebastian Edwards, *The Chile Project. The Story of the Chicago Boys and the Downfall of Neoliberalism* (H. J. Hennecke) [S. 557]

Stéphane Audoin-Rouzeau/Annette Becker/Samuel Kuhn et al. (Eds.), *Le choc. Rwanda 1994. Le génocide des Tutsi. Postface d'Henry Rousso* (A. Eckert) [S. 560]

Eckart Krause/Rainer Nicolaysen/Gunnar B. Zimmermann (Hrsg.), *100 Jahre Universität Hamburg. Studien zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte in vier Bänden. Bd. 4: Mathematik. Informatik. Naturwissenschaften. Medizin* (L. Kapp) [S. 561]

Iris Groschek/Habbo Knoch (Hrsg.), *Digital Memory. Neue Perspektiven für die Erinnerungsarbeit* (C. Wachter) [S. 564]

*Eingegangene Bücher* [S. 567]

Zitation

*Historische Zeitschrift (HZ)* 322 (2026), 2 , in: *H-Soz-Kult*, 20.04.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-161722>.

*Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).*

**02) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 74 (2026), 4**

Berlin 2026: [Metropol Verlag](#)

Erscheint monatlich

<https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-74-jg-heft-4-2026/>

96 S.

Preis Jahresabonnement (Inland): € 136,00; Einzelheft: € 14,00

ISSN [0044-2828](#)

**Redaktion**

*Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)*

*Berlin*

*c/o*

*Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), [veitl@metropol-verlag.de](mailto:veitl@metropol-verlag.de) Redaktion: Friedrich Veitl (verantwortlich), Frédéric Bonnesoeur, Kolja Buchmeier, Lara Raabe, Detlev Kraack, Swen Steinberg, [zfg@metropol-verlag.de](mailto:zfg@metropol-verlag.de) Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin*

Von

Friedrich Veitl, Metropol Verlag

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft

74. Jahrgang 2026, Heft 4

**Inhaltsverzeichnis**

**Themenheft**

Zur Erinnerung an Christiaan Frederik Rüter

Herausgegeben von Klaus Bästlein

Klaus Bästlein: Ein streitbarer Jurist mit autoritätskritischer Haltung und überlegenem Intellekt. Zu Leben und Werk von Christiaan Frederik Rüter (1938–2025) S. 301–322

Dick de Mildt: Doktorvater, Mentor und Freund S. 323–327

Johannes Tuchel: Ein „eklatantes Versagen“. Strafrechtlicher Umgang und öffentliche Wahrnehmung des Massenmords in den Vernichtungslagern der „Aktion Reinhardt“ S. 328–347

Hans-Christian Jasch: Entwicklungshilfe für die bundesdeutsche Nachkriegsjustiz. Christiaan Frederik Rütters Dokumentation der NS-Tötungsverbrechen S. 348–361

**REZENSIONEN**

*Allgemeines*

Ingrid Kästner/Regine Pfrepper/Peter Scharff (Hrsg.): Medizin in Philosophie, Geschichte und Kultur. In memoriam Dietrich von Engelhardt (1941–2025). Düren 2025 (Axel W. Bauer) S. 362

Christian Günther: Virtual Reality und Authentizität. Gedenkstätten im Wandel immersiver Vermittlung. Bielefeld 2025 (Ricarda Singh) S. 364

*Frühe Neuzeit*

Merry Wiesner-Hanks: Women and the Reformations. A Global History. New Haven/London 2024 (Bea Lundt) S. 366

*Neuzeit · Neueste Zeit*

Tomáš Velička: Sudetendeutsche Archivare und Archive 1918–1938. Zwischen Volkstumskampf und Wissenschaft. Münster 2025 (Thomas Krzenck) S. 368

Moritz Strohschneider: Verabschiedung der Gegenwart. Konstruktionen des „Reichs“ in der deutschsprachigen Literatur zwischen den Kriegen (1918–1939), Frankfurt a. M. 2025 (Reinhard Mehring) S. 370

Niels Tim Dickhaut/Daniel Meis (Hrsg.): Das nationaldeutsche Judentum. Geschichte, Politik und Beziehungen. Bielefeld 2025 (Klaus-Peter Friedrich) S. 372

Paul Hoser: Hermann Esser. Ein früher Gefolgsmann und Agitator Hitlers. München 2025 (Gerhard Neumeier) S. 374

Siegfried Müller: Exil in New York. Deutschsprachige Emigranten in der Neuen Welt (1933–1945). Stuttgart 2026 (Max Bloch) S. 377

Susanne Schlechter: Verschwundene Umsiedler aus Bessarabien. Eine Spurensuche. Berlin/Boston 2023 (Hans Rudolf Wahl) S. 378

Anders Otte Stensager: Christian Wirth – Biografie eines NS-Täters. „Aktion T4“ – „Aktion Reinhardt“. Innsbruck 2025 (Eva Bammer) S. 379

Jan Grabowski: Whitewash. Poland and the Jews. Toronto 2025 (Florian G. Mildenberger) S. 381

Kobi Kabalek: Rescue and Remembrance: Imagining the German Collective after Nazism. Madison 2025 (Gaëlle Fisher) S. 382

Jonas Hessenauer/Lukas Uwira: Israel in deutschen Medien. Eine qualitative Inhaltsanalyse antisemitischer und verzerrender Darstellungen. Baden-Baden 2025 (Armin Pfahl-Traughber) S. 384

Samar Yazbek: Gaza. Überlebensberichte aus einem zerstörten Land. Zürich 2026 (Wolfgang Benz) S. 386

## Seite D 98 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026

Frank Trentmann: Die blockierte Republik. Deutschland zwischen Vergangenheit und Zukunft. Frankfurt a. M. 2025 (Peter Steinbach) S. 389

Zitation

*Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)* 74 (2026), 4, in: *H-Soz-Kult*, 15.04.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-161699>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### 03) Journal of Modern History 98 (2026), 1

Chicago 2026: [University of Chicago Press](https://www.journals.uchicago.edu/toc/jmh/2026/98/1)

<https://www.journals.uchicago.edu/toc/jmh/2026/98/1>

Preis One-Year Subscription: Individuals: \$ 47.00; Students: \$ 38.00

ISSN [0022-2801](https://www.issn.org/0022-2801)

#### **Kontakt**

*Journal of Modern History*

c/o

The Editors The Journal of Modern History University of Chicago Social Science Research Building, Box 122 1126 E. 59th Street Chicago, IL 60637 Telephone: (773) 702-7227 Fax: (773) 702-8830

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

#### **Inhaltsverzeichnis**

##### **Articles**

An End to All Doubt and Disorder: Genealogy and Law in Spanish History

Ruth F. MacKay

pp. 1-32.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739551?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Beastly Ambiguity: Monkey Theater in Paris, 1600–1789

Alan S. Ross

pp. 33-74.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/740018?ai=tl&ui=19q3&af=T>

On the Edge of Power: Peasants and Escape Ecologies in Eastern Europe, 1700–1850

Michał Pospiszyl

pp. 75-109.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739699?ai=tl&ui=19q3&af=T>

## **Seite D 99 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Grasping the Pencil: Polish Memoirs of Childhood on the Eastern Front, 1914–1921

Katherine Lebow

pp. 110-146.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739550?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Nations Behind Transnationalism: State Power and the Allegiances of Italian-Tunisians, 1920s–1940s

Giuliano Beniamino Fleri

pp. 147-176.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739508?ai=tl&ui=19q3&af=T>

### **Book Reviews**

Isaac Stanley-Becker, Europe Without Borders: A History

James J. Sheehan

pp. 177-178.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739512?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Steven Shapin, Eating and Being: A History of Ideas About Our Food and Ourselves

Chris Otter

pp. 178-180.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739544?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Dan Edelstein, The Revolution to Come: A History of an Idea from Thucydides to Lenin

Jeremy D. Popkin

pp. 180-182.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739501?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Roger Chartier, Won in Translation: Textual Mobility in Early Modern Europe; Roger

Chartier, Éditer et traduire: Mobilité et matérialité des textes (XVIe–XVIIIe siècle)

Warren Boutcher

pp. 182-185.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739541?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Ruth A. Morgan, Climate Change and International History: Negotiating Science, Global Change, and Environmental Justice; David N. Livingstone, The Empire of Climate: A History of an Idea

Robert Suits

pp. 185-187.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739519?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Franz-Josef Brüggemeier and Ruth Martin, The Age of Coal: A History of Europe, 1750 to the Present

Charles-François Mathis

pp. 187-189.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739536?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Deborah Valenze, The Invention of Scarcity: Malthus and the Margins of History

Trevor Jackson

pp. 189-190.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739542?ai=tl&ui=19q3&af=T>

## **Seite D 100 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Alvin Jackson, United Kingdoms: Multinational Union States in Europe and Beyond, 1800–1925

Joep Leerssen

pp. 191-192.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739527?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Paris Papamichos Chronakis, The Business of Transition: Jewish and Greek Merchants of Salonica from Ottoman to Greek Rule

Evdoxios Doxiadis

pp. 192-194.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739514?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Samuel J. Hirst, Against the Liberal Order: The Soviet Union, Turkey, and Statist Internationalism, 1919–1939

Umut Özsu

pp. 194-196.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739539?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Susan C. I. Grunewald, From Incarceration to Repatriation: German Prisoners of War in the Soviet Union

Jeff Hardy

pp. 196-198.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739526?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Jane Ohlmeyer, Making Empire: Ireland, Imperialism, and the Early Modern World

Ted McCormick

pp. 198-200.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739513?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Alan Marshall, Intelligence and Espionage in the English Republic c. 1600–60

Victor Stater

pp. 200-201.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739525?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Stephanie Barczewski, How the Country House Became English

Ben Cowell

pp. 201-203.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739510?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Peter Lake, On Laudianism: Piety, Polemic, and Politics during the Personal Rule of Charles I

Dan Beaver

pp. 203-206.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739547?ai=tl&ui=19q3&af=T>

William White, The Lord's Battle: Preaching, Print, and Royalism during the English Revolution.

Lloyd Bowen

pp. 206-207.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739518?ai=tl&ui=19q3&af=T>

**Seite D 101 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

John Eglin, The Gambling Century: Commercial Gaming in Britain from Restoration to Regency

Anne Murphy

pp. 208-209.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739516?ai=tl&ui=19q3&af=T>

William C. Lubenow, Secular Foundations of the Liberal State in Victorian Britain.

Philip Harling

pp. 209-211.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739528?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Ranald C. Michie, Forex Forever: The City of London and the Foreign Exchange Market since 1850

Youssef Cassis

pp. 211-212.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739545?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Elise M. Dermineur, Before Banks: The Making of Credit and Debt in Preindustrial France

Erika Vause

pp. 212-214.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739548?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Colin M. Coates, Political Culture in Louis XIV's Canada: Majesty, Ritual, and Rhetoric

Haley Bowen

pp. 214-216.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739520?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Micah Alpaugh, The People's Revolution of 1789.

Elizabeth Andrews Bond

pp. 216-217.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739521?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Jennifer Ngaire Heuer, The Soldier's Reward: Love and War in the Age of the French Revolution and Napoleon

Denise Z. Davidson

pp. 218-219.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739532?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Catherine Tatiana Dunlop, The Mistral: A Windswept History of Modern France

Martyn Lyons

pp. 219-221.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739506?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Natasha Ruiz-Gómez, Pathology and Visual Culture: The Scientific Artworks of Dr. Jean-Martin Charcot and the Salpêtrière School

Jessie Hewitt

pp. 221-223.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739515?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Holly Grout, Playing Cleopatra: Inventing the Female Celebrity in Third Republic France

Venita Datta

pp. 223-225.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739505?ai=tl&ui=19q3&af=T>

**Seite D 102 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Douglas Porch, Defeat and Division: France at War, 1939–1942; Douglas Porch, Resistance and Liberation: France at War, 1942–1945

Andrew Orr  
pp. 225-227.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739503?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Julian Jackson, France on Trial: The Case of Marshal Pétain

Aaron Clift  
pp. 227-229.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739540?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Melissa K. Byrnes, Making Space: Neighbors, Officials, and North African Migrants in the Suburbs of Paris and Lyon

Danielle Beaujon  
pp. 229-231.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739523?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Terrence G. Peterson, Revolutionary Warfare: How the Algerian War Made Modern Counterinsurgency

Ronen Steinberg  
pp. 231-232.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739524?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Jane L. Stevens Crawshaw, Cleaning Up Renaissance Italy: Environmental Ideals and Urban Practice in Genoa and Venice

Lavinia Maddaluno  
pp. 232-234.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739507?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Lavinia Maddaluno, Science and Political Economy in Enlightenment Milan, 1760–1805

Robert Fredona  
pp. 234-236.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739549?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Julia McClure, Empire of Poverty: The Moral-Political Economy of the Spanish Empire

Brian P. Owensby  
pp. 236-238.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739546?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Amanda Wunder, Spanish Fashion in the Age of Velázquez: A Tailor at the Court of Philip IV

Jodi Campbell  
pp. 238-240.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739504?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Oliver Volckart, The Silver Empire: How Germany Created Its First Common Currency

Christopher W. Close  
pp. 240-241.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739535?ai=tl&ui=19q3&af=T>

**Seite D 103 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Vera Keller, Curating the Enlightenment: Johann Daniel Major and the Experimental Century

Michael Printy

pp. 241-243.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739511?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Molly Taylor-Poleskey, The Great Elector's Table: The Politics of Food in Seventeenth-Century Brandenburg-Prussia

Alisha Rankin

pp. 243-245.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739543?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Colin F. Wilder, Property and the German Idea of Freedom: From the End of the Thirty Years' War to the Eve of the French Revolution in Germany

Tryntje Helfferich

pp. 245-246.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739530?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Anne Greenwood MacKinney, Nature on Paper: Documenting Science in Prussia, 1770–1850.

Andreas W. Daum

pp. 247-248.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739552?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Timon de Groot, Citizens into Dishonored Felons: Felony Disenfranchisement, Honor, and Rehabilitation in Germany, 1806–1933

Kenneth F. Ledford

pp. 248-250.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739538?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Heinrich August Winkler, Die Deutschen und die Revolution: Eine Geschichte von 1848 bis 1989

James M. Brophy

pp. 250-252.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739534?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Douglas Pretsell, Urning: Queer Identity in the German Nineteenth Century

Robert Beachy

pp. 252-254.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739502?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Marian Nebelin, Europas imaginierte Einheit: Kulturgeschichte und Antikerezeption bei Stefan Zweig

Donald L. Wallace

pp. 254-255.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739499?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Myles W. Jackson, Broadcasting Fidelity: German Radio and the Rise of Early Electronic Music

Robert M. Brain

pp. 256-257.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739529?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Raymond G. Stokes, Ruins to Riches: The Economic Resurgence of Germany and Japan after 1945

Armin Grünbacher

pp. 257-259.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739531?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Sarah Colvin, Shadowland: The Story of Germany Told by Its Prisoners

Ned Richardson-Little

pp. 259-260.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739533?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Victoria Harms, The Making of Dissidents: Hungary's Democratic Opposition and Its Western Friends, 1973–1998

Robert Nemes

pp. 260-262.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739522?ai=tl&ui=19q3&af=T>

William G. Wagner, Orthodox Sisters: Religion, Community, and the Challenge of Modernity in Imperial and Early Soviet Russia

Victoria Frede

pp. 262-264.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739517?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Adrienne Edgar, Intermarriage and the Friendship of Peoples: Ethnic Mixing in Soviet Central Asia

Matthew J. Payne

pp. 264-266.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739509?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Sergey Radchenko, To Run the World: The Kremlin's Cold War Bid for Global Power

Patryk Babiracki

pp. 267-268.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/739537?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Zitation

*Journal of Modern History* 98 (2026), 1, in: *H-Soz-Kult*, 09.04.2026,

<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-161534>.

*Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).*

**04) Historische Anthropologie 33 (2025), 2**

Zeitschriftentitel

[Historische Anthropologie. Kultur. Gesellschaft. Alltag](#)

Weiterer Titel

Sinnliche Fakten? Die Fragilität von Umweltwissen in der Moderne

Köln 2025: [Vandenhoeck & Ruprecht](#)

Preis Einzelheft = 31,00 €; Abopreis = 72,00 €; Institutionelles Abo ab 151,00 €

ISSN [2194-4032](#)

*Kontakt*

*Historische Anthropologie. Kultur. Gesellschaft. Alltag*

*91054 Erlangen, Kochstraße 4/12*

*c/o*

*Redaktion: Prof. Dr. Simone Derix, Prof. Dr. Michaela Fenske und Dr. Charlotte Zweynert*

*Redaktionsadresse: Prof. Dr. Simone Derix Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-*

*Nürnberg Lehrstuhl für Neueste Geschichte und Zeitgeschichte Kochstraße 4/12 91054*

*Erlangen E-Mail: [historischeanthropologie@boehlau-verlag.com](mailto:historischeanthropologie@boehlau-verlag.com) Manuskriptangebote*

*Manuskripte senden Sie bitte als doc.-Datei per Email an*

*[historischeanthropologie@boehlau-verlag.com](mailto:historischeanthropologie@boehlau-verlag.com) Bitte beachten Sie unsere Richtlinien für*

*die Abfassung von Manuskripten. Verantwortlich für die Lektüren: Prof. Dr. Moritz Ege und*

*PD Dr. Jan Timmer Prof. Dr. Moritz Ege ISEK - Institut für Sozialanthropologie und*

*Empirische Kulturwissenschaft Populäre Kulturen Affolternstrasse 56 CH-8050 Zürich*

*Email: [moritz.ege@uzh.ch](mailto:moritz.ege@uzh.ch) PD Dr. Jan Timmer Institut für Geschichtswissenschaft,*

*Abteilung Alte Geschichte Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn Heinrich-von-*

*Kleist-Str. 22-28 D-53113 Bonn E-Mail: [jtimmer@uni-bonn.de](mailto:jtimmer@uni-bonn.de)*

Von

Charlotte Zweynert, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Historische Anthropologie 33 (2025), 2

Thema: Sinnliche Fakten? Die Fragilität von Umweltwissen in der Moderne

Herausgegeben von Karolin Wetjen und Regina Thumser-Wöhs

Wie trugen sinnliche Wahrnehmungen – etwa von Temperatur, Wind oder Klängen – in wissenschaftlichen, medizinischen und literarischen Kontexten zur Ausbildung von Umweltwissen bei, wie stellten sie es in Frage? Die nächste Ausgabe der Historischen Anthropologie beleuchtet über den Fokus auf Sinneswahrnehmungen das Zusammenspiel von Körper, Emotionen und Wissen in der Moderne. Die Beiträge verbinden Perspektiven der Wissens-, Umwelt- und Sinnesgeschichte. Sie zeigen: Sinnlich erfahrenes Wissen war emotional aufgeladen, kulturell codiert und stets dem Risiko ausgesetzt, marginalisiert oder delegitimiert zu werden. Die Fallstudien reichen von psychiatrischen Deutungen des Föhnwinds über Temperaturwahrnehmungen im Exil bis hin zu Klanglandschaften im Kontext des Naturschutzes.

### **Inhaltsverzeichnis**

Karolin Wetjen und Regina Thumser-Wöhs

Sinneswissen und Umwelt – ein fragiles Forschungsfeld der Moderne. Editorial

**Aufsätze**

Marcel Brüntrup

Work, Family, Status. Visualizing Human-Animal Relationships in Twentieth Century Family Photo Albums from Rural Westphalia

**Themenschwerpunkt: Sinnliche Fakten? Die Fragilität von Umweltwissen in der Moderne**

Maria Heidegger

„Die Gemen haben den Föhn im Leibe“. Zur Wahrnehmungs- und Wissensgeschichte des Föhns im 19. Jahrhundert

Richard Hölzl

Der Klang der Axt. Sound, Emotion und Moralisierung von Nachhaltigkeit in der Literatur des 19. Jahrhunderts

Karolin Wetjen

Die ‚gefühlte Temperatur‘. Sinneswahrnehmungen, Körper und Klimatologie im frühen 20. Jahrhundert (Open Access)

Wilko Graf von Hardenberg

Natur hören. Zur Rolle des Auditiven in der Entwicklung der Naturwahrnehmung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Regina Thumser-Wöhs

Fragilität der Sinne. Klimawissen im Exil, 1933–1950

**Forum**

Bodo Mrozek

Vom Fog zum Smog. Zur Sensorik einer anthropogenen Wetterlage aus transurbaner Perspektive (19. und 20. Jahrhundert)

**Lektüren**

Susanne Bauer, Die Briefkommunikation der Kaiserin Augusta (1811–1890). Briefpraxis, Briefnetzwerk, Handlungsspielräume  
Matthias Berg (München/Berlin)

Jérémie Foa, Survivre. Une histoire des guerres de Religion

Rachel Renault (Le Mans)

Sonja Matter, Das sexuelle Schutzalter. Gewalt, Begehren und das Ende der Kindheit (1950–1990)

Uwe Kaminsky (Berlin)

Anna Katharina Romund, Die Krise ist weiblich. Weibliche Handlungsspielräume als Gegenstand des Krisenmanagements der Krise der römischen Republik

Ann-Cathrin Harders (Bielefeld)

Zitation

*Historische Anthropologie* 33 (2025), 2 , in: *H-Soz-Kult*, 20.04.2026,  
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-161874>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **05) Kunstchronik Ausgabe 79 (2026), 4**

Zeitschriftentitel

[Kunstchronik. Monatsschrift für Kunstwissenschaft](#)

Heidelberg 2026: [arthistoricum.net](http://arthistoricum.net)

Preis Seit Januar 2024 kostenlos im Diamond Open Access

ISSN [2510-7534](#)

### **Kontakt**

*Kunstchronik. Monatsschrift für Kunstwissenschaft, Museumswesen und Denkmalpflege*  
München

c/o

*Kunstchronik Zentralinstitut für Kunstgeschichte Katharina-von-Bora-Str. 10 80333*

*München Tel.: +49 (0)89 289 27558 Fax: +49 (0)89 289 27607 Email:*

*kunstchronik@zkg.eu*

Von

Gabriele Strobel, Redaktion Kunstchronik, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

In der April-Ausgabe der Kunstchronik begegnen wir fünf Künstlerfreunden, folgen El Greco ins Vizekönigreich Neuspanien und Van Gogh nach Paris, lesen Dürer mit Wölfflin und halten Michelangelo-Nachlese im Dresdner Kupferstichkabinett.

### **Inhaltsverzeichnis**

KUNSTCHRONIK

Monatsschrift für Kunstwissenschaft

Herausgegeben vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte

79. Jahrgang / Ausgabe 4 / April 2026

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.4>

Inhalt

Genderforschung

Freundschaft, Liebe, Kollaboration. Fünf Freunde und die Verflechtung ihrer Lebenswege  
Yilmaz Dziewior und Achim Hochdörfer (Hg.), Fünf Freunde. John Cage, Merce  
Cunningham, Jasper Johns, Robert Rauschenberg, Cy Twombly

Julia Modes / 196

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.4.115179>

Global Art History

The Greek of Toledo in New Spain: Local, European, Transcultural

Yannis Hadjinicolaou / 204

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.4.115180>

Frankreichforschung

À propos Vincent van Gogh

David Misteli, Van Gogh in Paris. Malerei und Ausdruck in der Moderne

Peter Kropmanns / 214

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.4.115181>

Geschichte der Kunstgeschichte

Von den Grenzen ikonographischer Entschlüsselung und formaler Analyse

Heinrich Wölfflin, Die Kunst Albrecht Dürers, 1905. Gesammelte Werke Bd. 6, hg. von  
Tristan Weddigen, Oskar Bätschmann und Joris van Gastel

Martin Büchsel / 223

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.4.115182>

Zeichnungsforschung

Around Michelangelo: Gleanings in the Kupferstich-Kabinett, Dresden

Paul Joannides / 227

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.4.115183>

Zuschrift

Architekturgeschichte an den kunsthistorischen Instituten Berlins in ihrer Existenz bedroht

Christian Freigang / Kai Kappel / Kerstin Wittmann-Englert / 236

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.4.115262>

Zuschrift / 240

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.4.115264>

Ausstellungskalender / 241

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.4.115184>

Zitation

*Kunstchronik Ausgabe 79 (2026), 4 , in: H-Soz-Kult, 21.04.2026,*

<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-161815>.

*Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).*

**06)** Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe.  
111 (2025), 2

[SLOVANSKÝ PŘEHLED / SLAVONIC REVIEW. Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe](#)

Prague 2025: [Institute of History, Czech Academy of Sciences](#)  
Erscheint bianual

<https://www.hiu.cas.cz/en/periodicals/slavonic-review/211>

Anzahl Seiten: 267–428  
ISSN [0037-6922](#)

### **Kontakt**

*SLOVANSKÝ PŘEHLED / SLAVONIC REVIEW. Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe*  
c/o

*Historický ústav AV ČR, v. v. i.; Published by the Institut of History, Prague; Adress:  
Prosecká 76, 190 00 Praha 9, Tel.: 532 290 509, E-mail: slovanskyprehled@hiu.cas.cz*

Von  
Jana Skerlova

Founded in October of 1898, Slavonic Review is a pivotal historical journal published in the Czech Republic and focusing on the history of the nations of Central, Eastern, and Southeastern Europe. It initially presented a wide spectrum of information on contemporary political and cultural events in the Slavonic world. It has been a scientific historical journal since the 1960s, with a comprehensive peer review system established in the beginning of the 1990s. In addition to specialized analytical studies, the journal publishes material (source) texts, expert discussions, reviews, reports, and compendia on domestic and foreign historiographic output as well as important information from scientific life. The mission of Slavonic Review is to present the historical evolution of the Czech nation and other lands within the studied region in broad international-political and cultural contexts while at the same time serving as a platform for historians of different generations and methodologies to meet and exchange opinions. The journal is open to researchers from the Czech Republic and abroad. Contributions are published in Czech, Slovak, and English.

### **Inhaltsverzeichnis**

#### **STUDIE / ARTICLES**

MOKRYK Radomyr  
Ukrainian Culture and Soviet National Policy, 1950s–1970s: Colonialism Reconsidered

BATSIKADZE Giorgi  
The Dawn of Democratization at Europe's Eastern Edge: The 1905  
Revolution and the First Democratic Self-Government in Georgia

## **Seite D 110 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

KUDRIACHENKO Andriy – SRIBNYAK Ihor – YAKOVENKO Natalia – MATVIYENKO Viktor  
The ULU National and Organizational Work among Captured Ukrainian Officers of the Russian Army in Austria-Hungary (1917–the first half of 1918)

KUDELA-ŚWIĄTEK Wiktoria  
Framing Famine as a Political Weapon: Olgerd I. Bochkovsky, Panas Fedenko, and the FD USDPR in Prague's Holodomor Advocacy

### **RECENZE / BOOK REVIEWS**

Veronica APLENC, *Imagining Slovene Socialist Modernity: The Urban Redesign of Ljubljana's Beloved Trnovo Neighborhood, 1951–1989*  
(Kateřina Bláhová)

Milan SOVILJ – Ondřej VOJTĚCHOVSKÝ – Boris MOSKOVIĆ (eds.), *Druhý poločas. Jugoslávie v době vrcholného a pozdního socialismu. Pocta Janu Pelikánovi*  
(Tomáš Chrobák)

Petr STEHLÍK – Ivo POSPÍŠIL – Josef ŠAUR – Josef DOHNAL – Marcel ČERNÝ – Pavel PILCH, *Slovanské literatury v evropském kontextu : zvláštnosti vývoje a promýšlení alternativ*  
(Matej Mordáčik)

### **ZPRÁVY / BOOK REPORTS**

#### **ZPRÁVY Z VĚDECKÉHO ŽIVOTA / NEWS FROM ACADEMIC LIFE**

Zemřel doc. PhDr. Radomír Vlček, CSc. (\* 8. 12. 1957 – † 27. 8. 2025).  
Doc. PhDr. Radomír Vlček, CSc. (\* 8. 12. 1957 – † 27. 8. 2025)  
Passed Away  
(Ladislav Hladký)

Vizionář a stavitel mostů. Radomír Vlček jako manažer, vědec a kolega.  
“A Visionary and a Bridge Builder. Radomír Vlček as a Manager, Scientist, and Colleague.”  
(Helena Ulbrechtová)

Radomír Vlček a česká historická rusistika  
Radomír Vlček and the Czech Historical Russian Studies  
(Josef Šaur)

Osmnáctý ročník Konference mladých slavistů – Praha, 5.–7. prosince 2024  
Eighteenth Annual Conference of Young Slavists – Prague, 5–7 December, 2024  
(Cyril Šolle – Jan Dubecký)

## Seite D 111 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026

„Mezi vítězstvím a katastrofou.” Mezinárodní vědecká konference o následcích druhé světové války ve Vratislavi (12. a 13. června 2025)  
'Between Victory and Catastrophe.' An International Scientific Conference on the Consequences of the Second World War in Wrocław (12–13 June 2025).”  
(Aleš Binar)

Sedmý ročník konference Studentské dialogy o východní Evropě  
(Brno – Olomouc – Praha)  
Seventh Annual Conference Student Dialogues on Eastern Europe  
(Brno – Olomouc – Prague)  
(Marek Příhoda)

Zitation

*Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe* 111 (2025), 2 , in: *H-Soz-Kult*, 07.04.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-161571>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### 07) Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte 78 (2026), 1

Zeitschriftentitel

[Hémecht. Revue d'Histoire luxembourgeoise – transnationale, locale, interdisciplinaire / Zeitschrift für Luxemburger Geschichte – transnational, lokal, interdisziplinär](#)

Luxemburg 2026: [Editions Office Services S.A.](#)

Erscheint 4 mal jährlich

<https://hemecht.lu>

128 S.

Preis 25,00 € ; Abo : 55 €, Abo für Studierende: 30 €. + Porto

ISSN [0018-0270](#)

#### **Redaktion Hémecht**

*Hémecht. Revue d'Histoire luxembourgeoise – transnationale, locale, interdisciplinaire / Zeitschrift für Luxemburger Geschichte – transnational, lokal, interdisziplinär*  
L- 4366 Esch/Belval, Maison des Sciences Humaines, 11, Porte des Sciences

Von

Sonja Kmec, Geschichtsabteilung, Universität Luxembourg

Das erste Heft der „Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte“ für das Jahr 2026 beschäftigt sich mit der Anti-Anarchisten-Konferenz in Rom im Jahr 1898. Giulio Saletti hat Luxemburgs Teilnahme rekonstruiert im Kontext der internationalen Stimmung um 1900. Er schält dabei auch die Bereitschaft der Regierung Eyschen heraus, sich mit frühen Formen des Multilateralismus auseinanderzusetzen. In dem folgenden Beitrag untersucht Luca Uhrig die Entwicklung des luxemburgischen Holding-Systems zwischen 1938 und

1953, einem von der Finanzgeschichtsschreibung oft vernachlässigten Zeitraum. Die Ergebnisse zeigen ein rasantes Wachstum in den 1930er Jahren, die Reaktionen der Finanzwelt während der Nazi-Besatzung und den von Pierre Werner, dem späteren Finanzminister, geleiteten Regularisierungsprozess nach dem Krieg, der den späteren Aufschwung in den 1960er und 1970er Jahren ermöglichte.

In der Rubrik „Quellenkunde“ stellt Daniel Pfister einen bislang unbekanntem frühneuzeitlichen Fürstenspiegel aus dem vom Luxemburger Nationalarchiv verwalteten Fundus der Section historique (SHL-Abt15-0503) vor und legt dessen Transkription vor. Ebenfalls aus dem Archiv der Section historique des Institut grand-ducal stammt das Inventar der beeindruckenden Bibliothek eines Priesters aus dem 18. Jahrhundert (SHL-Abt15-0175), das es Max Schmitz erlaubt den Bestand von mehr als 1000 Büchern (heute in mehrer Bibliotheken verteilt) zu rekonstruieren.

Die naturwissenschaftliche Section des Sciences des Institut grand-ducal ist Gegenstand zweier Masterarbeiten, die hier von ihren Autoren Dany Rodrigues Gonçalves und Alessio Nardecchia zusammengefasst werden. Eine weitere Masterarbeit wird von Luca Wiltgen über Schmalspurbahnen in Luxemburg vorgelegt, während sich die Studie von Lisa Entringer mit der Darstellung „wilder“ oder „dankbarer“ russischer Frauen in der luxemburgischen Presse zwischen 1926 und 1946 befasst. In einer *longue durée* Perspektive untersucht Julie Durys an der Universität Lüttich verteidigte Doktorarbeit systematisch die Entstehung des Pfarrnetzes in der Diözese Lüttich (von den Anfängen bis 1559), zu der auch der Norden und Westen des Herzogtums Luxemburg gehörten.

Die neun Buchbesprechungen befassen sich mit Musikgeschichte, Kolonialgeschichte und der luxemburgischen Verfassung sowie mit Schätzen aus dem mittelalterlichen Lothringen, Porträts der Mansfelds, der Regierungsführung in den Österreichischen Niederlanden am Ende des 16. Jahrhunderts, dem Marienkult, weiblichen Gefangenen aus Osteuropa, die während des Zweiten Weltkriegs zu Zwangsarbeit verurteilt wurden, und dem industriellen Erbe.

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Allgemeine Geschichte**

Giulio Saletti, Jules Chomé, délégué luxembourgeois à la conférence anti-anarchiste de Rome (1898). La participation du Grand-Duché dans les documents d'archives italiens [Jules Chomé, a Luxembourg delegate at the anti-anarchist Conference of Rome (1898). The participation of the Grand Duchy from the viewpoint of Italian archival documents], S. 5-25

In 1898, following the assassination of Empress Elisabeth of Austria, the International Conference for the Social Defense against Anarchists was held in Rome, summoned by the Italian government to discuss repressive measures and supranational controls to counter anarchist attacks and propaganda. Luxembourg, a newly independent state, was among the first European countries to join the proposal, appointing Attorney General and State Councillor Jules Chomé as its delegate. Drawing on an examination of secret summit minutes and dispatches preserved in Italian archives, this article offers an initial reconstruction of Luxembourg's participation in the conference. It also illustrates, in light of Prime Minister Paul Eyschen's official statement regarding the implementation of the resolutions formalized in the final protocol, the grand ducal government's openness to early forms of multilateralism and international cooperation in security policy. Finally, it suggests avenues for further research in Luxembourg's archives.

Luca Urig, *A Financial Centre in Stasis? The Development of Holding Companies in Luxembourg Before, During, and After the Second World War*, S. 26-54

This article explores the evolution of Luxembourg's holding company system between 1938 and 1953, a period often neglected in financial historiography. While the 1929 Holding Law (H29) is widely acknowledged as a cornerstone of Luxembourg's financial development, its long-term impact and the trajectory of holdings before the 1960s remain contested. Drawing on archival sources, the FINLUX Nodegoat database, and regularisation files, this study examines three phases: the interwar boom, the disruptions of Nazi occupation, and the post-war recovery marked by the regularisation process. The findings reveal rapid growth in the 1930s, when holdings multiplied and accumulated capital surged despite global economic instability. This success proved fragile, as relocations and dissolutions increased on the eve of war. During the occupation, the H29 law remained formally intact but lost practical relevance under German fiscal regulations. Post-war, the regularisation process – overseen by Pierre Werner – was crucial for reintegrating holdings and restoring confidence, while exposing patterns of concealment and the role of international actors. By combining quantitative and qualitative analysis, this article argues that the period spanning from 1938 to 1953 was foundational for Luxembourg's financial centre, shaping practices that enabled its later take-off in the 1960s and 1970s.

### **Quellenkunde**

Daniel Pfitzer, *Ein deutscher Fürstenspiegel des 16. Jahrhunderts in den Beständen des Nationalarchivs Luxemburg [A sixteenth-century German mirror for princes held by the National Archives of Luxembourg]*, S. 55-67

Early modern mirrors of princes (*specula principum*) as part of the diverse premodern educational literature genre have been the subject of much historical research. As a first step, however, any research requires the accessibility of these princely mirrors as source material. This article presents a German-language princely mirror from the 16th century, which is held by the Archives nationales de Luxembourg and has not been taken into consideration by any previous research. After a brief contextualization and description, a transcription of the *Fürstenspiegel* is offered to encourage future research in this regard.

Max Schmitz, *La bibliothèque du prêtre Jean Frédéric Warcken (1713-1780) [The library of Jean Frédéric Warcken (1713-1780)]*, S. 68-89

The article focuses on the rich library of an eighteenth-century priest, Jean Frédéric Warcken from Mersch. Between 1779 and 1780 Warcken undertook the task of establishing an inventory of this personal library (Luxembourg, Institut Grand-Ducal, SHL-Abt15-0175). Organised into 23 categories, it lists more than 1,000 books and journals. This figure stands in stark contrast to the volume of the libraries of his colleagues. Warcken furthermore utilised his remarkable library for the purpose of producing concise commentaries on several subjects (for example theology or the Jesuits) and writers (Voltaire, Gaßner etc.). Some of his surviving books are now kept at the National Library of Luxembourg (BnL) and at the Library of the Grand Seminary in Luxembourg (BGS). A partial edition of this inventory can be found at the end of the article.

### **Forschungsberichte**

Julie Dury, *La mise en place du réseau paroissial dans le diocèse de Liège (des origines à 1559). Étude de géographie historique. Thèse de doctorat en histoire, histoire de l'art et archéologie soutenue à l'Université de Liège en 2024 sous la direction des professeurs Florence Close et Pierre Alexandre*, S. 90-93

## **Seite D 114 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Luca Wiltgen, Die Mobilitätsentwicklung in Luxemburg im 19. und 20. Jahrhundert. Analysiert am Beispiel der Schmalspureisenbahnen, Master en histoire européenne contemporaine, Universität Luxemburg 2025; Betreuer: Prof. Dr. Stefan Krebs, S. 93-95

Dany Rodrigues Goncalves, L'évolution de la diffusion scientifique du régional à l'international. Dutreux, Ferron, Klein et Koppes dans la Section des Sciences de l'Institut Grand-Ducal, Master en Histoire Européenne Contemporaine, Université du Luxembourg 2025 ; directrice de thèse : Prof. Machteld Venken, S. 95-98

Alessio Nardecchia, La sidérurgie au sein de la Section des Sciences de l'Institut Grand-Ducal. Multidisciplinarités, interdisciplinarités, intersectorialités, Master en Histoire européenne contemporaine, Université du Luxembourg 2025; directrice de thèse : Prof. Machteld Venken, S. 98-100

Lisa Entringer, Die «wilden», die «lästigen» und die «dankbaren» RussInnen in Luxemburg: Eine Medienanalyse der Presse von 1926 bis 1946, Master in Europäischer Zeitgeschichte, Universität Luxemburg, 2025; Betreuerin: Dr. Inna Ganschow, S. 100-103

### **Rezensionen**

(Volltext online abrufbar auf [recensio.net](https://recensio.net))

Nicholas Attfield, Rezension: Damien Sagrillo, Musikgeschichte Luxemburgs. Traditionen und Schnittstellen, Brüche und Wegmarken. Eine Studie in acht Stationen, Berlin: LIT, 2023; 368 p.; ISBN 978-3-643-15144-5; 54,90€, S. 104-106

Régis Moes, Rezension: Yves Schmitz, „Luxemburg war nie eine Kolonialmacht“. Eine kritische Einführung, Esch/Alzette und Mersch: Richtung22 & capybarabooks, 2024, 20252; 183 S.; ISBN 978-99959-43-59-2; 20 €, S. 106-108

Léa Schumacker, Rezension: Alex Bodry, Le Luxembourg, son régime politique et ses institutions. Historique, état des lieux et perspectives, Éditions Paul Bauler, 2024 ; 389 p. ; ISBN : 978-2-919885-14-5 ; 48 €, S. 109-110

Hérolf Pettiau, Rezension: Isabelle Bardiès-Fronty (dir.), Trésors du royaume de Lotharingie. L'héritage de Charlemagne, Paris: In Fine, éditions d'art / Hôtel départemental des Expositions du Var, 2023; 200 p. ; ISBN : 978-2-38203-121-6 ; 25 €, S. 111-113

Markus A. Castor, Rezension: Meet the Mansfelds. Ouvrage publié à l'occasion de l'exposition, 17.11.2023 – 18.2.2024, hg. v. Gilles Genot (Publications du Lëtzebuerg City Museum, 3), Luxemburg 2024; 258 S.; ISBN 978-2-919878-28-4; 30 €, S. 113-117

Monique Weis, Rezension: Hugo de Schepper, A latere principis u de su theniente general. De regeringsraden naast landsheren en landvoogden in de Habsburgse Nederlanden. Leden, instellingen en algemene politiek, 1577/1580-1609 (Verhandelingen van de Koninklijke Vlaamse Academie van België voor Wetenschappen en Kunsten, nieuwe reeks, 38), Louvain: Peeters, 2023; 1.148 p.; ISBN: 978-90-429-5108-2 ; 195 €, S. 117-120

Sonja Kmec, Rezension : Georges Hellinghausen, « Klagt in Leid ... » 400 Jahre Wallfahrt zu U. L. Frau von Luxemburg Trösterin der Betrübten, Freiburg im Breisgau: Herder Verlag, 2024; 367 S.; ISBN 978-3-451-30834-6 (Print) 35 €; ISBN 978-3-451- 83982-5 (E-Book, EPUB) 27,99 €. / Kevin Wester und Mary Gellerup Bolich, A Mother Who Consoles.

## Seite D 115 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026

A Timeline of Devotion to Our Lady of Luxembourg in the Grand Duchy and the U.S., Volume 1: 1600s-1800s, Milwaukee (Wisconsin): [Eigenverlag], 2025; 167 S.; ISBN: 979-83058048356; 44,5 €. / Boris Fuge und Bernhard Schmitt, "The Luxembourg Story in focus": 1624. Zum Ursprung der Luxemburger Muttergottesoktave. Ausstellungstexte DE / The origins of the pilgrimage to Our Lady of Luxembourg. Exhibition Texts EN (13/12/2024-25/05/2025), Luxemburg: Les 2 Musées de la Ville de Luxembourg, 2024. 52 S.; ohne ISBN, Gratisheft zur Ausstellung. S. 120-123

Chrystalle Zebdi-Bartz, Rezension: Inna Ganschow, Keiner weinte, es gab keine Tränen mehr. Ukrainische, russische und belarussische ZwangsarbeiterInnen in Luxemburg im Zweiten Weltkrieg aus transnationaler Sicht, Mersch: capybarabooks, 2025, 348 p. ; ISBN 978-99959-43-62-2 ; 35€, S. 123-125

Stefan Heinz, Rezension: XV Patrimoine Industriel. Exemples de réaffectations et de mises en valeur, hg. v. Patrick Sanavia. Luxemburg: Institut national pour le patrimoine architectural, 2025; 140 S.; ISBN 978-2-919883-62-2; 30 €, S. 125-126.

### Zitation

*Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte* 78 (2026), 1 , in: *H-Soz-Kult*, 24.04.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-161885>.

*Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).*

## 08) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 75 (2026), 1

[Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung \(ZFO\) / Journal of East Central European Studies \(JECES\)](#)

Weiterer Titel

European Histories of Ukraine and the Valorization of the Past

Marburg 2026: [Herder-Institut Verlag](#)

Erscheint vierteljährlich

<https://www.zfo-online.de/portal/zfo/issue/view/316>

ISBN 978-3-87969-507-2

176 S.

Preis € 60,- für das Jahr, € 17,- für das Einzelheft

ISSN [0948-8294](#)

Kontakt

*Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZFO) / Journal of East Central European Studies (JECES)*

c/o

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Christoph Schutte, Gisonenweg 7 35037 Marburg Tel. 0642 1/184-129 Fax 0642 1/184-139 E-Mail: [christoph.schutte@herder-institut.de](mailto:christoph.schutte@herder-institut.de)

## **Seite D 116 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Von

Christoph Schutte, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Soeben ist Heft 1/2026 des 75. Jahrgangs der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung / Journal of East Central European Studies erschienen. Das von den Gastherausgebern Gregor Feindt und Joachim Berger betreute Heft beschäftigt sich mit dem Thema „European Histories of Ukraine and the Valorization of the Past“.

In der Einleitung heißt es dazu: „The question of whether Ukraine belongs to Europe is closely tied to the value attributed to a common European past and the values guiding the social actions of ‚the‘ Europeans, including the Ukrainians, in the past and present. As the articles in this special issue make clear, for the actors under examination, Europe is constituted not only through cultural transfer, extreme experiences of violence, or programmatic conventions, such as internationally agreed standards in education, but also through shared, positively understood values such as freedom, sovereignty, democracy, and the rule of law. These values are, on the one hand, marked as ‚European‘ and, on the other hand, claimed as having universal validity.“

### **Inhaltsverzeichnis**

#### **Introduction**

Gregor Feindt, Joachim Berger: Introduction: European Histories of Ukraine and the Valorization of the Past (3-14), <https://doi.org/10.25627/202675111781>

#### **Articles**

Joachim Berger: Ukraine before Statehood: A Blind Spot in Western European Historiography of/on Europe since 1991? (15-38), <https://doi.org/10.25627/202675111782>

Mariia Kovalchuk: From Inequalities to Partnership: Analyzing a New Paradigm of Europe-Ukraine Relations in Ukrainian History School Textbooks, 2001–2024 (39-63), <https://doi.org/10.25627/202675111783>

Steffen Sammler, Marcus Otto: Europe as Argument, Value, and Promise? Western European Perspectives on the History of Ukraine in History Curricula and Textbooks (65-83), <https://doi.org/10.25627/202675111784>

Stefan Albrecht: From Gold in the Scythian Steppe to Scandinavian Influence in Kyiv: Ukraine's Relationship with Europe in the Past Thirty Years, Portrayed in International Exhibitions (85-121), <https://doi.org/10.25627/202675111785>

Gregor Feindt: An Unknown Land? The Making of a European History of Ukraine in German, British, and Polish Print Media after 24 February 2022 (123-150), <https://doi.org/10.25627/202675111786>

#### **Reviews**

Generationenwechsel in den Osteuropastudien. Studentische Perspektiven auf Bruchlinien und Kontinuitäten in Osteuropa. Hrsg. von Nada Arbesmeier, Anni-Lotta Hamer, Stefan Strietzel und Sarah Walgern. Rez. Matthias Melcher (151-152)

## **Seite D 117 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Anna Nasiłowska: A History of Polish Literature. Aus dem Poln. von Anna Zaranko. Rez. John A. Merchant (152-154)

Magdalena Biniś-Szkopek: Marriage in Medieval Poland. A Study of Evidence from the Poznań Consistory Court, 1404–1428. Rez. Urszula Zachara-Związek (155-156)

Rezeption und Memoria der Reformation im östlichen Europa. Hrsg. von Henning P. Jürgens und Ulrich A. Wien. Rez. Stephan Sander-Faes (157-159)

Reformation als Kommunikationsprozess. Böhmisches Kronländer und Sachsen. Hrsg. von Petr Hrachovec, Gerd Schwerhoff, Winfried Müller und Martina Schattkowsky. Rez. Armin Kohnle (159-160)

Między obowiązkami, przywilejami a prawem Rzeczypospolitej XVI–XVIII wieku. Elity w państwie polsko-litewskim. [Zwischen Pflichten, Privilegien und dem Recht der Reepublik vom 16. bis 18. Jahrhundert. Die Eliten im polnisch-litauischen Staat.] Hrsg. von Aleksandra Barwicka-Makula, Anna Kalinowska, Adam Perłakowski, Dariusz Rolnik und Filip Wolański. Rez. Bogusław Dybaś (160-162)

Umweltgeschichte in mitteleuropäischen Kontexten. Hrsg. von Roman Holec und Martin Zückert. Rez. Jana Piňosová (163-164)

Migrationsgeschichte Oberschlesiens. Von 1800 bis zur Gegenwart. Hrsg. von Andrzej Michalczyk und David Skrabania. Rez. Dariusz Gierczak (164-166)

Diana Siebert: Die Territorialisierung der Belarus als BSSR 1918-1941. Politische Willkür, Geografismus oder Ethnizismus? Rez. Dorota Michaluk (166-168)

Nicole Eaton: German Blood, Slavic Soil. How Nazi Königsberg became Soviet Kaliningrad. Cornell University Press. Ithaca 2023. Rez. Izabela Paszko (168-170)

Bettina Bereś: Awangarda między kuchnią a łazienką. Maria Pinińska-Bereś i Jerzy Bereś [Avant-garde between Kitchen and Bathroom. Maria Pinińska-Bereś and Jerzy Bereś]. Rez. Małgorzata Geron (170-171)

Regine Dehnel: Übernommen, weiterverteilt, zerstreut. Die Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände und NS-Raubgut nach 1945. Rez. Remigiusz Stachowiak (171-172)

Anne-Christine Hamel: Die Deutsche Jugend des Ostens. Interessenpolitik junger Vertriebener im Spannungsfeld von Heimat, kultureller Identität und Integration. Rez. Klaus-Peter Friedrich (173-174)

Magda Szcześniak: Poruszeni. Awans i emocje w socjalistycznej Polsce. Rez. Laura Clarissa Loew (174-176)

Zitation

*Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 75 (2026), 1, in: *H-Soz-Kult*, 01.04.2026,

<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-161439>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**09) Český časopis historický / The Czech Historical Review 123 (2025), 4**

Zeitschriftentitel

[Český časopis historický / The Czech Historical Review](#)

Praha 2025: [Historický Ústav AV &#268;R \(Institute of History of the Czech Academy of Sciences\)](#)

Erscheint vierteljährlich

<https://asjournals.lib.cas.cz/Ceskycasopishistoricky/article/uuid:30fb8166-74bc-49f2-a20b-a83599bc704a/detail>

207 S.

Preis Jahresabonnement (4 Ausgaben) € 110

ISSN [0862-6111](#)

**Kontakt**

*Český časopis historický / The Czech Historical Review*

*c/o*

*Institute of History of the Czech Academy of Sciences, Prosecká 76, CZ-190 00 Praha 9 – Nový Prosek*

Von

Vojtěch Szajkó, Historický ústav, Akademie věd České republiky

ČESKÝ ČASOPIS HISTORICKÝ / THE CZECH HISTORICAL REVIEW

<https://doi.org/10.56514/cch>

ročník 123

č. 4/2025

S. 605-812

**Inhaltsverzeichnis**

**STUDIE / STUDIES**

Tomáš VELIČKA

Utváření paměti v městském prostředí Čech a Moravy v předbělohorské době – kronikářství a jiná média ... S. 611

(The Formation of Memory in the Urban Milieu of Bohemia and Moravia in the Pre-White Mountain Period /before 1620/ – Chronicle Writing and Other Media)

The study deals with the issue of handling historical memory in Bohemian and Moravian towns in the 16th century (with some overlaps into both the 15th and 17th centuries) and, above all, with the issue of its propagation. It asks whether it was primarily town chronicles that contributed to the dissemination of historical memory associated with a specific town, or whether other media of memory played a more important role. The study is divided into three parts: the first examines the representation of historical literature in the estate inventories of the residents of selected towns and also in the composition of school municipal libraries, the second focuses on other media of memory, and the last part pays attention to selected memory situations with regard to the role of individual media.

Keywords: chronicle writing – towns – inscriptions – memory studies – media of memory – book culture

## RESUMÉ

The historical consciousness of the burghers in relation to their own town, with some minor exceptions, could not be directly influenced by the historical literature they owned or had access to. Although it was abundant in burgher's libraries, it was thematically focused on world and church history (with an emphasis on ancient history) and burgher's libraries cannot be considered a means of forming a town identity or belonging to the town, because municipal chronicles were essentially absent from them. The representation and content of historical literature in private burgher book collections, as well as in municipal school libraries, varied. It can be assumed that the local milieu could fundamentally shape the demand for a certain type of historical literature, or, conversely, the focus on completely different genres. It seems that in the German-speaking parts of western and northwestern Bohemia, the demand for Bohemian land history was very limited (in Czech-speaking towns, however, Bohemian land history was represented in historical literature by at most one quarter, often even less).

Research into individual transfers of historical memory in urban milieus shows that nowhere are the local chroniclers' or annalists' records the primary bearers of this memory. Nowhere did these sources play a decisive role in their diffusion, and one could even say that they were secondary to their dissemination. If we hypothetically disregarded them in the four cases studied (Kutná Hora, Pilsen, Most and Jihlava) as one of the media for disseminating the memory of these events, then their absence would not be too noticeable in the entire chain. A far more effective means of publicity for historical events can be considered liturgical remembrance combined with sermons, singing of thematic compositions and periodically recurring liturgical rituals in the form of processions, which were linked to specific spaces inside or outside the town. However, secular rituals or specific objects could also contribute to the dissemination of memory. And last but not least, this includes their visualisation in spaces where every (or almost every) resident of the town could see the depiction of the event.

JIŘÍ HRBEK – MARTINA HRDINOVÁ

Bohuslav Balbín und der böhmische Adel: Grundzüge der gegenseitigen Beziehungen ...  
S. 643

(Bohuslav Balbín and the Bohemian nobility: A ground plan of their mutual relations)

Bohuslav Balbín was one of the most important figures in Baroque historiography in Bohemia. His works covered a wide range of topics, from the history of Marian pilgrimage sites through the history of individual noble families to the history of Bohemia. The annotated article deals with the relationship between Bohuslav Balbín and the Bohemian post-White Mountain nobility and attempts to describe how these contacts influenced the work of this famous Jesuit or how they benefited representatives of noble families who built their prestige on the historical exclusivity of their own family and the exceptional deeds of their ancestors.

Keywords: genealogy – Bohuslav Balbín – Baroque historiography – post-White Mountain (1620) nobility – Jesuit Order

## RESUMÉ

The belief of the Bohemian nobility about its own exclusivity in the early modern period was based mainly on the awareness of a long family tradition. However, the importance of history for the life of the nobility also lay in the fact that it determined the representation of a given family in the political bodies of the land or provided arguments for the resolution of legal disputes. Therefore, noble patrons sought suitable authors who could discuss a certain topic from the history of their family for them, or comprehensively process this

history. In post-White Mountain Bohemia, it was primarily members of the clergy who responded to this interest, which suited the desire of many learned clergy to learn the history of their own order, chapter, or Bohemian history in general.

The mutually beneficial relationship between historians and the Bohemian nobility can be illustrated by the figure of Bohuslav Balbín, a Jesuit and a leading post-White Mountain historian. His life and work show how significant his anchoring on the border between the clergy and the nobility was, to whose members he dedicated his works and found support from them in times of difficulty, including with the censoring of the order. The nobility's archives and libraries were also an important font of sources from which he compiled his extensive treatises, among which the compendium of Bohemian history *Epitome historica rerum Bohemicarum* and the unfinished, multi-volume work called *Miscellanea historica Regni Bohemiae* are notable. In addition to these, he dedicated a number of shorter treatises to members of the nobility, which he called "syntagmata", of which only the treatise dedicated to the Guttenstein family was published in print during his lifetime. By genealogically connecting noble family trees to royal dynasties, but also to the land saints, Balbín demonstrated the exceptionality of deep-rooted Bohemian families, in whom he tried to arouse pride in their own past and thereby commit them to outstanding deeds in the present and future. Although he primarily chose to study families with a long and illustrious history, such as the Guttensteins, Lobkowitzs, Czernins, Kinskys or Slawatas, whose representatives showed considerable affection towards him, Balbín also paid attention to those who did not always welcome him with open arms (the Martinitz family, Vrtba dynasty). The goal was to systematically treat the history of the Bohemian nobility as such, to which he intended to devote ten volumes of the second set of tens of the *Miscellanea*, of which he completed only the first two, defining the nobility in general and offering extensive (sometimes annotated) genealogical schemes.

Bohuslav Balbín was convinced that he came from a noble family of impoverished knights and that the famous Albrecht of Waldstein was his godfather. However, his interest in the history of the Bohemian nobility was primarily professional as well as political, because he perceived it as the leading social class, which was responsible for the overall development of the Czech lands. His works are therefore not only historiographic in nature, but also reflect political and social thought, which was shared with Balbín by many of his contemporaries.

Liubov PAVLYSHYN

Československý červený kříž na Podkarpatské Rusi ve 20.–30. letech 20. století ... S. 671  
(The Czechoslovak Red Cross in Subcarpathian Ruthenia in the 1920s and 1930s)

The article analyses the development of the Czechoslovak Red Cross organisation in Subcarpathian Ruthenia from its beginning to the end of its activities. At the time when the region was part of the Czechoslovak state, radical changes occurred in many spheres of its social life, including healthcare. Subcarpathian Ruthenia remained one of the poorest regions of the state and its social and health conditions were critical. State programmes could not always meet all the needs of the population. Initially, the activity focused on attracting foreign missions, whose task was to provide the population with urgent humanitarian aid. Later, large distribution campaigns were gradually rebuilt and the introduction of a social and hygienic system began to be implemented. The Czechoslovak Red Cross proceeded to systematic work within the framework of its peace programme. Keywords: Czechoslovak Red Cross – Subcarpathian Ruthenia – healthcare – social care

RESUMÉ

From September 1919, a significant part of the territory of today's Transcarpathian region of Ukraine was annexed to the first Czechoslovak Republic and was part of it until 1939 under the name Subcarpathian Rus. At the time when the Czechoslovak Red Cross began

to develop its activities in historical lands with the support of friendly foreign institutions, Subcarpathian Rus was still inaccessible for work. In the years immediately after the First World War, the population of Subcarpathian Rus, especially in the mountainous areas, was threatened by hunger and infectious diseases. The young state did not yet have enough resources and strength to immediately correct the miserable conditions and thus improve the social and health status of broad classes of the Ruthenian (Ukrainian) people. The most significant factor worsening the health of most of the population was the way of life itself. The initial tasks of the Czechoslovak Red Cross were mainly of the nature of first aid. The aim of the young organisation was to spread peace, love, and harmony among people and to devote itself to social and hygienic care for the population. To achieve this goal, specific actions were needed, and therefore the Czechoslovak Red Cross first began to help the most vulnerable and poorest classes of the population of the republic. In the early years, the American Red Cross ambulance train helped to cope with the problems associated with epidemics and the occurrence of infectious diseases in Subcarpathian Ruthenia. By providing automobile convoys, the spreading typhus epidemic was suppressed. The office of the Czechoslovak Red Cross division for Subcarpathian Ruthenia was in Mukachevo, local branches were established in other towns and villages. The Czechoslovak Red Cross became popular in Subcarpathian Ruthenia mainly through food and clothing campaigns. Based on this popularity, the organisation of local associations that served in the social and cultural fields was carried out at a rapid pace. A separate area was the voluntary Samaritan service. The organisation of the youth movement in Subcarpathian Ruthenia was very popular among the local people. The division in Mukachevo organised hygienic and educational lectures for children and adults. Initially, the organisation focused on humanitarian aid. Only later were health and hygiene education programmes included in its activities, which allowed it to focus not only on providing basic medical assistance to the population.

Martin FIALA

Autor a osobnost. Problematika psaní historické biografie ... 00  
(Author and Personality: Issues in Writing a Historical Biography)

The study deals with the methodological and ethical challenges of writing historical biographies about living or recently deceased personalities who were politically active and are still in the living memory of the potential readers. Using the examples of the biographies of Henry Kissinger, Margaret Thatcher, and Václav Havel, the author analyses how the relationship between the author and the research subject affects the credibility, objectivity, and reception of the work. He shows that the key factor of a quality biography is not only the researcher's distance, but above all the transparent reflection of the author's relationship to the personality and the open communication of this relationship to the reader.

Keywords: biography - 20th century - contemporary history - political history - public vs. academic sphere – methodology

## RESUMÉ

The study focuses on the issue of writing a historical biography about living or recently deceased personalities who were politically active during their lifetime. This type of biography is specific in that its research subjects are still in the living memory of society and debates about their legacy give rise to many conflicting opinions. In this regard, several ethical and methodological questions arise around biographies examining their lives. The study analyses the challenges that writing this type of biography brings and formulates principles that can help authors find the necessary balance between professional objectivity and reader appeal.

Based on the analysis of three biographies (Niall Ferguson on Henry Kissinger, Charles Moore on Margaret Thatcher, and Michael Žantovský on Václav Havel), the study examines how the relationship between the author and the research subject influences the final form and credibility of the work. The study shows that although personal closeness or sympathy can pose a methodological risk, what is crucial is predominantly how the author reflects on this relationship and communicates it transparently to the reader.

The authorisation of a biography, the timing of its publication, and the personal involvement of the author are factors that fundamentally shape how the historical events are interpreted. The study demonstrates that even when maintaining formal and ethical standards, a biography can be perceived controversially by readers if the author fails to convincingly and openly state his or her position on the person being researched. On the contrary, acknowledged subjectivity and a clearly defined relationship can strengthen the credibility of the text.

The study concludes that no biography can be definitive. Every biographical work is an interpretation, influenced by the context of the time, cultural patterns, and the personality of the author. Nevertheless, it can fulfill an important social function: to convey historical events to readers through an individual human story and to help them better understand the relationship between the past and the present. To successfully master this genre, it is necessary for the author not only to adhere to research standards, but also to clearly declare his or her motivations and relationship to the research subject.

#### OBZORY LITERATURY / REVIEW ARTICLES AND REVIEWS

##### Recenze

Claire de CAZANOVE HANNECART (ed.)

Du chartrier au codex. La première cartularisation (IXe-début Xe siècle) ... S. 727  
(Ivan Hlaváček)

Claire de CAZANOVE HANNECART (ed.)

Les cartulaires / Kartulare. Entre mises en ordre des archives et mises en ordre du monde (IXe – XIIIe siècle) / Ordnen der Archive und Ordnung der Welt (9.–13. Jahrhundert) ... S. 727  
(Ivan Hlaváček)

Nora BEREND

Stephen I, the First Christian King of Hungary. From Medieval Myth to Modern Legend ... S. 736  
(Peter Bučko)

Thomas KAUFMANN

Der Bauernkrieg. Ein Medienereignis ... S. 745  
(Thomas T. Müller)

Eva ORTLIEB

Kaiserlicher Hofrat und kaiserliche Herrschaft unter Karl V. (1520–1556). Ein Beitrag zur Geschichte des Reichshofrats ... S. 749  
(Václav Bůžek)

Zdeňka STOKLÁSKOVÁ – Mojmir STRÁNSKÝ – Philipp THER (eds.)

Rakousko a Česká republika jako imigrační země. Historické srovnání nadnárodní pracovní migrace od roku 1780 ... S. 753  
(Kateřina Vnoučková)

## **Seite D 123 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Cathie CARMICHAEL

The Habsburg Garrison Complex in Trebinje. A Lost World ... S. 757

(Jiří Hutečka)

Vojtěch KYNCL

Sousedé ve válce. Česko-německo-židovské soužití v Třešti 1938–1946 ... S. 762

(Jaromír Tauchen)

Martin GROMAN

Kriegel. Voják a lékař komunismu ... S. 766

(Juraj Marušiak)

Zprávy o literatuře ... S. 773

### Z VĚDECKÉHO ŽIVOTA / CHRONICLE

#### Nekrology

Jiří Pernes

(4. července 1948 Svitavy – 21. května 2025 Brno)

(Jiří Kocian) ... S. 791

Radomír Vlček

(8. prosince 1957 Brno – 27. srpna 2025 Brno)

(Emil Voráček) ... S. 799

#### Zitation

Český časopis historický / *The Czech Historical Review* 123 (2025), 4 , in: *H-Soz-Kult*, 24.04.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-161843>.

*Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).*

**A. Besprechungen** (Seiten D 124 – D 131)

- 01)** Joachim Nolywaika: Vergeßt den Deutschen Osten nicht! Das Unrecht der Sieger: Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Ostbrandenburg, Sudetenland. (mit SW-Abb.). (Kiel) Arndt (2024). - 252 Seiten. ISBN 978-3-88741-310-1.- € 25.95.

**Fragmente einer Rezension zu Joachim Nolywaika: Vergeßt den deutschen Osten nicht! Das Unrecht der Sieger: Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Ostbrandenburg, Sudetenland. Kiel 2024 Arndt-Verlag**

Der 1924 geborene Autor stammte aus Oberschlesien, war ein tapferer Soldat (Oberjäger-Fahnenjunker) und später erfolgreicher Gutsverwalter. Er verstarb im Januar 2021 im hohen Alter von fast 97 Jahren und besaß zweifellos Talent zum Schreiben, allerdings unter Nichtbeachtung der historischen Forschung und wissenschaftlicher Standards. Das vorliegende Buch stammt offensichtlich aus dem Nachlaß und ist über weite Strecken inhaltlich identisch mit dem bereit 2002 erschienenen Buch „Mit dem Recht für das Recht. Europa darf Annexion und Vertreibung nie gutheißen“ sowie mit seinem 2006 erschienenem Buch „Polen nicht nur Opfer. Die Verschwörung des Verschweigens“, Riesa 2006. Es könnten hier noch weitere Werke des Verfassers angeführt werden, die sich immer wieder um die gleiche Thematik drehen.

**Dem Vorwort des Verlages kann man durchaus zustimmen**, allerdings stellte die Berufung einer polnischen Kulturwissenschaftlerin zur Direktorin des Schlesischen Museums in Görlitz im Prinzip keine Richtungsvorgabe (im Prinzip ist sie das) dar- es fand sich schlicht kein deutscher Bewerber mit unentbehrlichen polnischen Sprachkenntnissen. Auch im Mitarbeiterstab zahlreiche Polen, die aber die deutsche Sprache vollständig beherrschen. Das stellt auch kein Wunder dar, da die Politik sämtliche Lehrstühle, die sich mit den ehemaligen deutschen Ostprovinzen beschäftigten, ad acta gelegt hat. Die Turbulenzen um das Westpreußische Museum in Münster sind ähnlich gelagert. Der vormalige Direktor (ein Oberschlesier mit perfekten Polnischkenntnissen) wurde weggemobbt- die Nachfolgerin war eine linke Kulturwissenschaftlerin (Dr. Gisela Parak) ohne jedwede Kenntnis einer osteuropäischen Sprache! Mittlerweile ist die Leitungsstelle in Münster unbesetzt.

Nach dem Titel des Buches erwartete der Leser eigentlich eine Landschaftsbeschreibung, Vermittlung über die dortige Industrie, Landwirtschaft etc. Vorbilder dazu wären die wissenschaftlichen Standardwerke „Deutsche Heimat im Osten“, Berlin 1951 oder auch der vom BdV hrsg. Band „Deutsches Land zwischen Oder und Memel“, Bad Godesberg 1962 und Raupach; Hans: Die Bilanz des deutschen Ostens. Zur Frage der Ostodergebiete als Wirtschaftsstandort und Bevölkerungsraum. Kitzingen 1953

Vielmehr erwartet den Leser eine Vermittlung des recht einseitigen Geschichtsbildes von Nolywaika, welches selbst die ältere Literatur noch nicht mal im Ansatz auswertet. Die vorliegende Schrift wurde – nach Inhalt und den wenigen Anmerkungen etwa Mitte der 90er Jahre abgeschlossen. Der Verlagslektor selbst hat immerhin (!) ganze zwei Anmerkungen (S. 19 und S. 23) gesetzt- in diesen verweist er auf die hervorragenden

## **Seite D 125 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

Werke von Dr. Scheil. Als positiv zu werten- dürfte der Abdruck einer Karte sein, die das ungeheure Ausmaß der abgetretenen deutschen Ostgebiete verdeutlicht.

Im Teil 1 geht er zunächst auf den Ersten Weltkrieg ein und insbesondere auf das Versailler Diktat ein (S.9-18). Die Anmerkung 3(s.o.) geht auf den Verlagslektor zurück. Nolywaika kommt hier mit zwei Verweisen auf die ältere Literatur aus.

Hier hätte der Verlagslektor leicht umfangreichere Anmerkungen setzen können- ohne viel Aufwand. In der Zeitschrift „Der Westpreuße“ erschienen im Jahre 2020 mehrere fundierte Artikel mit Anmerkungen über die Wiederherstellung des polnischen Staates, die Vierteilung Westpreußen, Das Ende von Westpreußen (Heft 1(2020), Volksabstimmung 11.7. 1920 (Heft 5(Sept./Oktober 2020). Diese Artikel sind prägnant und kostenlos im Netz zugänglich!

S. 21 schildert er die Annexion von Posen ohne jegliche Anmerkung. Standardwerke wie z.B. D. Vogt „Der Großpolnische Aufstand“ scheinen ihm unbekannt zu sein. Es handelt sich hier um einen extremen Ausläufer einer deutschumszentrierten Position, die die gesamte Darstellung axiomatisch bestimmt.

Auf S. 28 verweist er zurecht auf die schlimmen Internierungslager für Deutsche – so Szypiorno- Hier hätte der Verlagslektor unbedingt auf den auch leicht im Netz zugänglichen Aufsatz von R. Gradmann, Polens verschwiegene Lager. Europas erste KZ – s. neue Ordnung.at NO II/2016 verweisen können

S. 32-37 geht über den Leidensweg Oberschlesiens- wieder ohne Anmerkung. Dem Verfasser dürfte hoffentlich die bereits 1990 erschienen Biographie „Albert (Wojciech) Korfanty. Dülmen 1990 von Sigmund Karski bekannt gewesen sein, Im Buch sucht man vergeblich einen Hinweis auf das von der Stiftung Schlesien geförderte Werk! Dort unübertroffen über Volksabstimmung und Teilung Oberschlesiens unter Ausschöpfung aller deutschen und polnischen Quellen.

Kapitel V. Das Unrecht Danzig bleibt ohne Anmerkung. Ebenso Kapitel VI Eroberung im Osten- S. 58-62 ohne Anmerkung

Kapitel VII widmet sich „Zwanzig Jahre Polens Kampf gegen die Rechte der Minderheiten“- in der Grundtendenz sicher zutreffend, er verweist hier lediglich auf sehr alte Literatur wie P. Valmigière: Frankreich, Deutschland und Polen. Berlin 1929 Hier hätte der Verlagslektor zwingend auf das in deutscher Übersetzung vorliegende Werk von W. Jastrzebski: Die deutsche Minderheit in Polen im September 1939. Münster 2012 hinweisen müssen. Immerhin wurde es vom Westpreußischen Geschichtsverein und der Copernikus-Gesellschaft herausgegeben. Auf die völlig unzureichende Erfassung selbst der älteren deutschen Literatur kann hier aus Raumgründen nur allgemein hingewiesen werden

S. 65 Kartuszy heißt auf Deutsch Karthaus, nicht Karthau. Der Fehler findet sich zwei Mal auf der Seite

S. 68 In der Anmerkung 8 verweist der Verfasser immerhin auf das solide Werk von Bierschenk, T. „Die deutsche Volksgruppe in Polen“ schon 1954 erschienen- mittlerweile sind zu diesem Themenkomplex sowohl auf deutscher wie polnischer Seite wichtige Standardwerke entstanden.

Kapitel VIII. Die Weimarer Republik -wieder ohne Anmerkung. Hier sind wieder zahlreiche Textbausteine aus dem Werk des Autors von 2009 „Der Dreißigjährige Krieg gegen Deutschland“ enthalten.

Kapitel IX. Das Dritte Reich- **arg apologetisch**- S. 89-102 ebenfalls ohne Anmerkungen.

Die Sudetenkrise wird auf S. 96 -102 dargestellt- die berechtigten Anliegen der Sudetendeutschen wurden allerdings vom NS-Regime ausgenutzt. An der brutalen Unterdrückungspolitik der Tschechen gibt es allerdings nichts zu bemängeln. Hier kann man die deutliche Sprache durchaus verstehen.

S. 101 Die „Zerschlagung der Rest-CSR“ – ein eindeutiger Bruch des Völkerrechts wird vom Autor quasi als unvermeidbar dargestellt. Der schändliche Erpressungsversuch gegenüber Hacha bleibt unerwähnt ebenso das Ende der britischen appeasement-Politik! Von daher hatte der Diktator von vornherein einen Verhandlungserfolg mit Polen verunmöglicht, da jetzt die USA, GB und F jegliche deutsche Revisionsforderungen mit Waffengewalt zu verhindern suchten. S. die durchaus umstrittene Garantieerklärung an Polen.

Kapitel X. Polens Deutschlandpolitik in den dreißiger Jahren orientiert sich fast vollständig an dem oben angeführten Buch des gleichen Verfassers „Polens verschwiegene Schuld“ S. 50ff. sowie an seinem Werk „Mit dem Recht für das Recht“ Preuß—Oldendorf 2002- dort das Kapitel „Polens Imperialismus und Chauvinismus, S. 30-37. Die Situation der deutschen Minderheit in Polen schildert er durchaus treffend, allerdings wieder ohne Belege.

S. 141 führt er an, von 1919-1939- also während der „Kalten Vertreibung“ seien 15.000 Deutsche getötet worden. Nur seltsam, dass sich in der gesamten deutschen Literatur nirgendwo etwas dazu findet“ Die Zeitschrift „Ostland“ hrsg. vom Bund Deutscher Osten hätte doch bestimmt berichtet! Jegliche Belege fehlen.

## **XI. Auf dem Weg zum Krieg**

Hier fehlen elementare Grundkenntnisse um die nat.-soz. Lebensraumstrategie, die Kenntnis der Hoßbach-Niederschrift 1937, Liebmann-Aufzeichnung von 1933 und über die Hitlersche „Bodenpolitik“

Teil 2 Tragödie Europas

S. 150-152 ohne Anmerkungen

S. 154 – hier wird nicht klar, ob der Verfasser die von ihm angeführte Zahl von 5.500 ermordeten Volksdeutschen auf Stadt und Landkreis Bromberg bezieht oder auf ganz Polen?! Immerhin verweist er auf S. 156 auf die nach wissenschaftlichen Kriterien erarbeitete (Freiherr Hans von Rosen) „Dokumentation der Verschleppung der Deutschen aus Posen und Pommerellen im September 1939“ (ersch. 1990 hin).

S. 198 Es heißt nicht Kalo, sondern Kolo (Warthbrücken“

**S. 161 Die terroristische deutsche Besatzungspolitik von 1939-Anfang 1945 handelt er auf S. 161/162 in zwei Sätzen ab! Auch wer zustimmt, dass Unterdrückung und Verbrechen an Deutschen zwischen den Kriegen und seit 1945 nicht, wie es so oft in der Öffentlichkeit geschieht, wegretuschiert werden dürfen, wird finden: so geht es nicht!!**

## **Seite D 127 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 871 vom 30.04.2026**

S. 162ff Bedingungslose Kapitulation

S. 165 ohne Anmerkung

Das Massaker von Nemmersdorf wird angeführt und auf den Bericht des Genfer „Courier“ vom 7. November 1944 im Fließtext angeführt. Hier hätte sich für den Verlagslektor die Gelegenheit geboten auf das umfangreiche Material über Nemmersdorf auf der Seite [www.ostpreussen1945.wordpress.com](http://www.ostpreussen1945.wordpress.com) zu verweisen bzw. eine umfangreiche Fußnote zu setzen. Zu Nemmersdorf sind dort auch die Täterlisten einzusehen.

Kriegsverbrechen der Siegermächte S. 175-182 mit einer veralteten Anmerkung auf S. 179 abgehandelt

IV. Oder-Neiße-Linie

S. 183- 188 ohne Anmerkung

2002 erschien die fast ausschließlich aus poln. Quellen geschöpfte Darstellung von Dr. M. Krzoska „Für ein Polen an Oder und Ostsee“ Osnabrück 2004, darin bilanzierte der als Vertriebenenhasser bekannte Autor die publizistischen Forderungen nach der Oder-Neisse-Grenze des einflußreichen polnischen Historiker Z. Wojciechowski. und breiter Gesellschaftskreise. Allerdings war dies keine Regierungsforderung. Offenbar kannte der Verfasser dieses Werk nicht- es ist heute kostenlos runterladbar!

Vertreibung der Ostdeutschen i.W. korrekt, aber wieder ohne Anmerkung. Auch hier zahlreiche Textbausteine aus der Schrift des Autors „Ostdeutsche Passion“ entnommen.

s. 193 Potsdamer Konferenz ohne Anmerkung, S. 197 ohne Anmerkung

S. 197 Annexion von Stettin, textidentisch mit Nolywaikas „Polen- nicht nur Opfer a.a.O. S. 71ff

Ebenso finden sich hier wieder zahlreiche Textfragmente aus dem Werk des Verfassers „Mit dem Recht für das Recht“ a.a.O.

S. 200-203 Höhepunkt der Vertreibung wieder ohne Anmerkung

S. 203 geht er zutreffend auf den polnischen Lagerterror ein, zitiert im Fließtext das bekannte Werk von Dr. Esser. Verlagslektor hätte hier mindestens auf weitere Veröffentlichungen hinsichtlich der furchtbaren Lager (Rasmus, Potulitz etc) hinweisen müssen.

VI. Zahl der Opfer auf S. 208-214 hinsichtlich der Vertreibungsverluste i.W. korrekt, leider wieder ohne Belege/Verweise.

VII. Deutschland nach dem Krieg s. 214-218

In der einzigen Anmerkung (Nr. 18) wird als Beleg Fuller, Second War 1939-45, London 1948 (!) angeführt.

VIII Die BRD S. 215-225

Verfasser geht auf Ostverträge im Urteil des BVG ein – durchaus akzeptabel

IX. Vereinigung beider dt. Staaten

S. 225-227 ohne Anmerkung

S. 228 Polens Forderung nach endgültiger Anerkennung der Oder-Neisse-Linie

S. 228-230 i.W. korrekt, allerdings ohne Anmerkungen

**Für das Einlenken der USA gegenüber dem Drängen polnischer und tschechischer Exilpolitiker bei den Verhandlungen hat auch der Zivilisationsbruch, dessen sich das Dritte Reich schuldig gemacht habe, eine große Rolle gespielt.**

X. der erzwungene „freiwillige“ Verzicht S. 230-237 wieder ohne Anmerkungen

XI. Deutsche und Polen als ewige Nachbarn

S. 238-241 dürften bei der Historikerzunft auf erhebliche Widerstände stoßen

XII. Bilanz der polnischen Unterdrückungspolitik

Nolywaika gibt für den Zeitraum 1919-1923 „Tötung von etwa 12.000 Ukrainern, Weißrussen, Litauern und Deutschen bei Eroberungszügen“ an. Einen **Nachweis** liefert er nicht!

Für 1939 (S.243) konstatiert er „Massenmord an rund 15.000 Volksdeutsche“. Das ist mehr als eine Verdoppelung der wahren Opferzahl. Mittlerweile gibt es nur noch wenige Differenzen hinsichtlich der Opferzahl. Inklusiv der Dunkelziffer muss man von annähernd 6.000 getöteten Volksdeutschen ausgehen. S. hierzu u.a. Rasmus, Hugo: Pommerellen-Westpreußen 1919-1939. München 1989. Genaue Auflistung der Literatur in den Vierteljahresheften für Zeitgeschichte 2012, Jg. 60(Heft 2)- der Aufsatz von M. Krzoska: Der „Bromberger Blutsonntag“ 1939. Kontroversen und Forschungsliteratur

Die Zahlenangaben für die Opfer der Vertreibung wiederum ohne Beleg. Auf Zahlenangaben bzgl. der polnischen Opfer durch die repressiv-terroristische Besatzungspolitik verzichtet er gänzlich. Es bleibt festzuhalten: **Das NS-Regime wollte Polen als Staat und Nation vernichten. Die quellenmäßigen Belege sind vielfältig.**

**Auf ein Literaturverzeichnis wird verzichtet! Das Buch ist unwissenschaftlich und nicht zitierfähig! Das Buch strotzt von Selbstgerechtigkeit. Untaten hat nur Polen begangen. Die eigene Seite erstrahlt in betäubender Makellosigkeit. Nolywaikas Methode verdummt jene, die zu vergessen geneigt sind, und sie erbittert diejenigen, die schwer vergessen können**

Ob dieses Buch jemals irgendwo besprochen werden wird?

Dietrich Wilhelm Hohenstein, Neunkirchen (Saar)



- 02)** Bernhard Grün: Zwischen Revolution und Rekonstitution. Die Kameradschaften des NSD-Studentenbundes und Altherrenschaften im NS-Altherrenbund an den deutschen Hoch- und höheren Fachschulen 1937 bis 1945. Teilband 4/I: Bereich Berlin; Teilband 4/II: Bereich Ostland. (zahlreiche Abb.). Marl 2024 (Herstellung: Federsee-Verlag, Bad Buchau). 633 Seiten.  
= Schriften des Instituts für Deutsche Studentengeschichte. 4.  
ISBN 978-3-948502-22-5. € 38,00.

Mit dem vorliegenden Doppelband legt Bernhard Grün eine mehr als umfangreiche Studie vor, in der er systematisch die Geschichte von über 1.300 Kameradschaften des NS-Studentenbundes und rund 810 zugehörigen Altherrenschaften an allen deutschen Hochschulen der Jahre 1937–1945 verarbeitet. Die Teilbände I und II umfassen die Regionen Berlin sowie das „Ostland“, d.h. die Universitäten, Akademien und Hochschulen in den *Reichsgauen* Berlin, Mark Brandenburg, Danzig-Westpreußen, Ostpreußen, Schlesien sowie Wartheland, wohin die Deutschbalten infolge des sog. Hitler-Stalin-Paktes zwangsumgesiedelt wurden, darunter auch die Korporationen aus Riga und Dorpat (estn. Tartu). Grün beleuchtet die Einbettung des Kameradschaftssystems in die NS-Hochschulpolitik sowie das Schicksal der traditionellen Studentenverbindungen zur Zeit des NS-Regimes. Ab 1933 gerieten die studentischen Korporationen unter Druck; die konfessionellen Verbindungen wurden verboten, viele waffenstudentische Bünde lösten sich aus Anpassung an das Regime selbst auf; die letzten spätestens 1938. Ihre Altherrenvereine blieben oft bestehen und stellten ihre Häuser den neuen Kameradschaften zur Verfügung. Die NS-Studentenführung versuchte, sämtliche Studierende zwangsweise im Kameradschaftsverbund des NSDStB zu organisieren. Grün beschreibt die dabei entstehenden Spannungsfelder: Viele Kameradschaften fügten sich begeistert in das NS-Machtgefüge und übernahmen weltanschauliches Lehrgebäude und organisationell das wesensbestimmende Führerprinzip, doch etliche fungierten verdeckt als Fortsetzungen aufgelöster Verbindungen alter Struktur. Ab 1941 zeigten viele Kameradschaften wieder Elemente des traditionellen Verbindungswesens – vom Tragen eigener Farben bis zum Fechten von Messuren. Diese Rückbesinnung erwies sich trotz aller Gleichschaltungsbemühungen als verbreitetes Phänomen und zeigt wichtige Ambivalenzen und die Bedeutung sozialer

Beharrungskräfte und Kohäsion auf. Grün sieht die Ursachen in den Erfahrungen der Kriegsgeneration: Ein als aussichtslos und verbrecherisch empfundener Krieg und die als hohl entlarvte NS-Propaganda weckten das Verlangen nach akademischer Freiheit und selbstgewählten Gemeinschaften. Die Distanz vieler Studenten zu den ideologischen Zwängen wuchs und mündete mancherorts sogar in offenem Widerstand. Nach einer ausführlichen Einleitung zur Entwicklung des Kameradschaftswesens – von frühen Plänen bis zur Etablierung der NS-Kameradschaften mit Altherrenschaften – folgen Fallstudien zu den einzelnen Hochschulorten. Grün schildert zunächst die Entwicklungen an den Hochschulen und widmet sich dann der Geschichte jeder einzelnen Kameradschaft. Seine Studie fußt auf breiter Quellenbasis: Archivquellen, zeitgenössische Publikationen, Korporationschroniken und zahlreiche persönliche Zeugnisse. Das Werk ist mit umfangreichen und detaillierten Fußnotenapparaten ausgestattet. Insgesamt bietet der Band vielfältige Einsichten in die Ambiguität von Anpassung und verdeckter Autonomie im NS-Studentenleben. Schließlich zeigt die Untersuchung, dass die Erfahrungen und Netzwerke der Kameradschaften auf die Nachkriegszeit ausstrahlten: Zwar kehrten nur wenige ehemalige „Kameraden“ in die alten Verbände zurück, doch trugen viele zum demokratischen Neubeginn an den Hochschulen bei. Grüns Band ist ein bedeutender Beitrag mit hohem wissenschaftlichem und erinnerungskulturellem Wert. Die umfangreiche Dokumentation – von personellen Details und Couleur bis zu Lebensläufen – macht das Buch zu einem unverzichtbaren Nachschlage- und Standardwerk der Studentengeschichte der NS-Zeit. Zu loben ist die enorme Forschungsleistung und die äußerst ergiebige Lektüre. Kritikwürdig sind allenfalls stilistische Schwächen, die sich bei einer derart quantitativ feingliedrig strukturierten Grundlagenarbeit – wie sie der Anspruch des Werks nahelegt – allerdings kaum vermeiden lassen. Erstmals liegt dieser Teil einer Gesamtdarstellung des NS-Kameradschaftswesens vor. Grün schafft damit eine feste Grundlage für weitere Forschungen und liefert den deutschen Korporationen und ihren Dachverbänden wertvolles Werkzeug in Form fundierten historischen Wissens zur selbstkritischen Auseinandersetzung mit dem Themenfeld.

Robert Samuel Langner, Hamburg

**03) Bernhard Grün: Zwischen Revolution und Rekonstitution. Die Kameradschaften des NSD-Studentenbundes und Altherrenschaften im NSAltherrenbund an den deutschen Hoch- und höheren Fachschulen 1937 bis 1945. Teilband 4/III: Bereich Nord. (zahlreiche Abb.).**  
Marl 2024 (Herstellung: Federsee-Verlag, Bad Buchau). 686 Seiten.  
= Schriften des Instituts für Deutsche Studentengeschichte. 4.  
ISBN 978-3-948502-24-9. € 38,00.

Nachdem Grün bereits mit dem Doppelteilband I./II. (BERLIN/OSTLAND) den Ton für die sukzessive nachfolgenden „Großregionen“ des Deutschen Reiches im Untersuchungszeitraum angegeben hat, folgte vor Kurzem nunmehr der Teilband III., der sich dem „Bereich NORD“ als geografischem Raumbezug für die an den dort gelegenen Hochschulorten angesiedelten Kameradschaften widmet. Gleich bleiben sowohl der thematische Gegenstand der Studie als auch der historische Horizont. Die Methode und der strukturelle Aufbau orientieren sich an einem übergreifenden Forschungsdesign des Gesamtbandes. Die Teilbände sind als Nachschlagewerke angelegt, was sich in der strikt ortsbezogenen Gliederung niederschlägt, sodass der Leser problemlos findet, wonach er sucht. Hinter dem Anspruch, ein Standardwerk vorzulegen, steht der Autor auch mit diesem Teilband nicht zurück. Konkret werden die *Reichsgaue Hamburg, Mecklenburg, Osthannover, Pommern, Schleswig-Holstein* sowie *Südhannover-Braunschweig* und

*Weser-Ems* beleuchtet. Die dort angesiedelten höheren Bildungsanstalten werden jeweils entstehungs- und entwicklungsgeschichtlich konzise eingeführt, um den Kontext für die nachfolgende Kurzstudie zu eröffnen. Hierzu zählen nicht zuletzt empirische Angaben zur studentischen Demoskopie sowie politische Kennzahlen, etwa die Ergebnisse der AStA-Wahlen, durch die die politischen Kräfteverhältnisse auf dem jeweiligen Campus sichtbar gemacht werden. Insbesondere die Resultate des NSDStB dienen Grün dazu, einen soziopolitischen Referenzrahmen zu erschließen, innerhalb dessen sich das Verhältnis zwischen ideologischer Linientreue und prinzipieller Distanz der Verbindungsstudenten besser einordnen lässt. Die Arbeit verfolgt einen distinktiv quellenpositivistischen Ansatz. Dies ist hier nicht als Einwand, sondern als Stärke zu verstehen. Zum Schluss Das Werk ist mit einem umfangreichen Fußnotenapparat ausgestattet, der zahlreiche Detailinformationen bereithält und dadurch den Fließtext entlastet. Dies kommt dem Lesefluss zugute, der gegenüber dem vorangegangenen Doppelband spürbar besser von der Hand geht. Quellen- und Literaturbelege folgen jeweils am Ende jeder untersuchten Kameradschaft, was die Nutzung des Werks als Ansatz zu etwaigen eigenen Nachforschungen erleichtert. Quantitativ stechen insbesondere die Studien zu Hamburg mit 89 Seiten sowie zu Göttingen (als Unterkapitel) mit ganzen 138 Seiten deutlich ggü. den üblichen ca. 60 Seiten pro Kapitel hervor, was qualitativ jedoch fraglos gerechtfertigt ist. Wo studentenhistorische Forschung noch immer in erheblichem Maße von der Sichtung und Erschließung disparater Überlieferungen abhängt, ist eine derart breite und belastbare Fundamentlegung nicht selbstverständlich. Der Band leistet insofern studentenhistorische Pionierarbeit, indem er zunächst die Voraussetzungen für weiterführende, stärker problemorientierte Fragestellungen auf gesicherter Grundlage überhaupt gestellt werden können. Eben daraus erklärt sich auch, dass der Autor keine übergreifende Leitthese problematisiert und den Band nicht auf eine zusammenfassende Deutung im Sinne eines geschlossenen historischen Werturteils hin zuspitzt. Eine solche Erwartung wäre an ein derart angelegtes Grundlagenwerk verfehlt. Gerade hierin liegt jedoch auch ein produktiver Anschluss für weitere Forschung. Denn der Band lässt immer wieder erkennen, wie fruchtbar eine stärker mikrohistorisch ausgerichtete Perspektive sein könnte. Hinter den institutionellen Strukturen, statistischen Befunden und organisationsgeschichtlichen Rekonstruktionen treten stellenweise die alltäglichen Handlungsspielräume und Deutungsmuster der Akteure hervor. Künftige Untersuchungen könnten hier ansetzen und noch entschiedener nach den konkreten lebensweltlichen Erfahrungsräumen fragen. Ansätze zu einer solchen Verdichtung sind bei Grün erkennbar; sie weiter auszubauen, wäre ein lohnender nächster Schritt. Für die Benutzbarkeit des Bandes würden angesichts des nachschlagewerkartigen Charakters zentrale Register der Orte, Personen und Abbildungen – etwa im letzten Teil- oder einem gesonderten Registerband – die wissenschaftliche Erschließung erleichtern.

Robert Samuel Langner, Hamburg

**B. Besprechungen in Arbeit** (Seite D 132)

- 01)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.  
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.
- 02)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).  
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.  
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.  
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

**C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen**

(Seite D 148)

- 03)** Die nördliche Uckermark um Prenzlau. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme.  
Herausgegeben von Ralf Dannowski, Dirk Hänsgen, Wilfried Hierold, Sebastian Kinder und Hail Thomas Porada. (200 mehrfarbige Abb., 5 Karten in der Rückentasche). –  
(Köln) Böhlau (2025). – 438 Seiten.  
= Landschaften in Deutschland. Band 82. € 30,00.  
*[für Rezension im AGOMWBW-Rundbrief]*
- 04)** Euler, Wolfram: Umbruch und Stagnation. Die Sprachen Europas zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Mit einem Beitrag von Konrad Badenheuer: Zur weiteren Erforschung des Ostgermanischen. (Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2025). 159 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-45-2. € 44,90.